

Zwei Masters (Two Masters) by Xanthe
German translation by Sonja

Story Notes:

Warning: Graphic scenes of loving, consensual, lifestyle BDSM sex, including spanking, bondage, sensory deprivation, orgasm denial, sex toys, dom/sub dynamic and pain play. "Lifestyle" means the dom/sub roles are lived rather than played at in sex game sessions.

Extract: *"You can belong to me, or to the past - but not both. You can't serve two masters."*

Dedication: This story is for Nikita, with love.

Thank you to:

 **nikitariddick** for daily comments, whip-cracking, brow-soothing, and beta.

 **liresius** for amazingly fast beta, chat and great insights.

 **flyingnorth**, for audiencing, chat and squee.

 **haggitha**, for audiencing and for the care parcels.

 **taylorgibbs** for audiencing and cheerleading.

 **bluespirit_star** for audiencing, squee, and for providing such wonderful graphics.

You have all been wonderful - thank you so much. Any mistakes are mine.

Many years ago, I wrote a Skinner/Mulder, master/slave serial in The X Files fandom. It was called 24/7, and was one of my most well-known stories at the time. It still gets more hits than most of the other stories on my site.

When I decided to write a 24/7 dom/sub story for Gibbs and Tony, I thought it might be nice to revisit Skinner and Mulder to find out where they're at now. However, this is a Gibbs/DiNozzo story all the way. Walter and Fox will just be dropping by occasionally. You don't need to be familiar with The X Files or 24/7 to read this story. If, however, you are interested in the journey Walter and Fox went on, you can find it here. I should warn you that it's 600,000 words long though,

before you go and read ;-). It's serialised so can be read in individual chapters which is less daunting.

WARNING:

This story is a somewhat bonkers, kinky soap opera with lots of sex and angst. It's clearly a TOTAL fantasy, and is intentionally "big" in tone, style and characterisation.

This story is NOT a "how-to" guide to BDSM. I do not enter into discussions about why people enjoy BDSM activities. If you want to know more, please visit sites like www.bondage.com.

If you don't like lifestyle BDSM stories, or you don't like the way *I* write lifestyle BDSM stories, then don't read it. If you do like them, then slip into your leather harness and let's get started :-).

- 1. Chapter 1** by Xanthe
- 2. Chapter 2** by Xanthe
- 3. Chapter 3** by Xanthe
- 4. Chapter 4** by Xanthe
- 5. Chapter 5** by Xanthe
- 6. Chapter 6** by Xanthe
- 7. Chapter 7** by Xanthe
- 8. Chapter 8** by Xanthe
- 9. Chapter 9** by Xanthe
- 10. Chapter 10** by Xanthe
- 11. Chapter 11** by Xanthe
- 12. Chapter 12** by Xanthe
- 13. Chapter 13** by Xanthe

Chapter 1 by Xanthe

Tony starrte das Glas in seiner Hand an- er war betrunken, daran bestand kein Zweifel. Gerade angenehm betrunken. Nicht so sehr, dass er nicht mehr gehen konnte, aber eben doch genug um sich nicht von dem abzuhalten, was er als nächstes vor hatte.

Er stellte das Glas ab, stand auf und verließ die Bar.

Es war spät, aber zum Teufel damit, es war Freitag und er konnte so lange ausgehen wie er wollte, ohne sich Gibbs' Todesblick einzuhandeln, wenn er zu spät und mit einem Kater zur Arbeit kam.

Gott- wäre Gibbs in den vergangenen paar Monaten nicht so ein Bastard gewesen, würde er heute nicht tun müssen, was er vor hatte.

„Das hat er zu verantworten.“, sagte sich Tony, bekräftigend nickend, während er versuchte, die Tatsache zu ignorieren, dass er am Ende der Straße angekommen war und nun vor einer unscheinbaren kleinen Bar namens „Murray's“ stand.

„Murray's“, Tony blieb zögernd im Eingangsbereich stehen, „Murray, ich weiß verdammt noch mal nicht, wer du bist- aber ich komme jetzt rein...so ist zumindest der Plan...“

Er atmete noch einmal tief durch, öffnete die Tür und trat ein.

In dem kleinen verspiegelten Flur saß ein Mann an einem Schreibtisch.

„Guten Abend, Sir.“, wendete sich dieser höflich an ihn, „Ich bin Gary. Sie wissen doch, dass nur Mitglieder Zutritt zu dieser Bar haben?“

„Ja.“, Tony kramte in seiner Hosentasche herum und zog die laminierte Karte heraus, die seit fast zwei Monaten ein Loch in diese zu brennen schien.

Nachdem Gary die Karte durchgezogen hatte, wandte er sich fröhlich, mit einem Blick auf seinen Computer, an Tony: „Mr. Yates? Es ist schon eine Weile her, seit sie das letzte Mal hier waren, Sir.“ „Man kommt nicht besonders viel raus, wenn man tot ist“, murmelte Tony.

„Wie bitte, Sir?“, Gary zog eine Augenbraue hoch. „Äh..Nichts. Wissen sie, ich habe vergessen, wo ich noch mal lang muss... ist schon eine Weile her, dass ich das letzte Mal da war, wie sie schon sagten.“

„Natürlich, Sir. Gehen sie einfach die Treppe hinunter in den Barbereich. Heute gilt die normale Kleiderordnung, aber samstags kommen sie nur mit Fetischkleidung rein. Wenn sie irgendeinen der Privaträume buchen wollen, fragen sie nur. Samstags werden sie für öffentliche Vorführungen genutzt, aber sonst sind sie verfügbar.“

„Okay, gut. Ähm... was für eine Art von Fetischkleidung?“, fragte Tony fasziniert nach.

„Hier nehmen sie ein Prospekt, Sir, aber eigentlich ist jede in Ordnung. Leder, Latex, Kostüme- wir veranstalten Themennächte an jedem ersten Samstag im Monat. Morgen ist Piratennacht.“

„Piraten?“, Tony starrte ihn an und versuchte nicht in Lachen auszubrechen, „So wie Captain Jack Sparrow? Diese Art von Piraten?“ „Ganz genau.“, Gary lächelte, „Wir werden einen „Whipping Post“ (1) und eine Auswahl von neunschwänzigen Katzen (eine neunendige Peitsche) für all diejenigen anbieten, die gerne eine gute, alte Seefahrerstrafe aufleben lassen möchten.“

Tony sah ihn ausdruckslos an- vielleicht hatte er doch etwas zu viel getrunken... „Ich weiß einiges über Seefahrerstrafen. Ich habe vor kurzem einige Monate damit verbracht, welche zu verteilen. Auf einem großen Schiff. Auf See.“, fügte Tony bedauernd hinzu.

Gary grinste, „Gut, Mr. Yates. Dann schauen sie morgen doch vorbei, Sir. Es finden sich bestimmt ein paar ungebundene Seefahrer, die nichts gegen ein gutes Spanking hätten. Und sie sehen aus, als könnten sie ihnen genau das geben, Sir.“ Er zwinkerte ihm kokett zu.

„Äh, das tue ich?“, Tony warf seinem Spiegelbild einen Blick zu.

Er trug seine Ausgehklamotten- schwarze Jeans, ein dunkelgrün und schwarz gestreiftes Shirt und eine teure schwarze Lederjacke. Er glaubte nicht, so auszusehen wie jemand, der gut darin war, andere auszupeitschen. Wie sahen solche Leute überhaupt aus?

„Ja, Sir.“, Gary zeigte auf den Display seines Computers. „Sie haben den Fragebogen zu ihren Vorlieben ausgefüllt, als sie beitraten.“ „Meinen Vorlieben?“, fragte Tony ausdruckslos. „Sie sind dominant?“, Gary warf ihm einen Blick zu, „Ein Top? Das steht hier zumindest. Ist das falsch, Sir? Ich kann es auch ändern...“

„Nein, ist schon in Ordnung. Lassen sie es so.“, Dominant. Ja.“ Er dachte an Jeanne, die nackt, mit Handschellen mit pinkem Fellüberzug gefesselt, in seinem Bett lag und so wundervoll unterwürfig zu ihm aufblickte. „Ja, dominant.“, murmelte er.

„Gut, mein Boss versucht immer für ausgewogene Verhältnisse zu sorgen. Suchen zu viele Subs einen Dom oder umgekehrt führt das nur zu Enttäuschungen.“, erklärte Gary.

„Richtig. In Ordnung. So habe ich das noch gar nicht gesehen.“, antwortete Tony. Der Gedanke an Jeanne hatte einiges von seiner Nüchternheit zurück gebracht...

Gary noch einmal zunickend, hielt Tony einen Moment inne, um seinen Mut zusammen zu kratzen und betrat dann die Bar über die von rotem Teppich bedeckte Treppe.

Er war nicht sicher, was er eigentlich erwartet hatte, aber der gemütliche, warme Raum passte definitiv nicht zu seiner Vorstellung eines Ortes, wo Auspeitschungen stattfanden.

Ein Feuer brannte in einem Eckkamin und überall im Raum fanden sich mit Eichenholz ausgekleidete Nischen. Allerdings blieben dem geübten Auge des Ermittlers die überall im Raum in die Wände geschlagenen Haken und bereitliegenden Peitschen nicht verborgen.

Einige Männer und Frauen befanden sich im Raum, alle ganz normal gekleidet. Die Bar war nicht besonders voll, allerdings war es auch schon sehr spät.

Tony fragte sich, wie er anfangen sollte: Sprach man die anderen einfach so an oder wartete man darauf, selbst angesprochen zu werden?

Verhielt man sich wie in einer ganz normalen Bar oder gab es irgendwelche Benimmregeln, die er nicht kannte?

Vielleicht hätte er sich besser vorbereiten sollen... Die Monate, in denen er jede Nacht auf Bondage Seiten zugebracht hatte, hatten ihn hierauf nicht vorbereitet.

Da er nicht wusste, wie er sich verhalten sollte, ging er hinüber zur Bar, setzte sich und bestellte einen Whisky. Der Barman war ein tougher, drahtiger Mann mit einem zerschlagen wirkenden Gesicht. Während Tony sein Portemonnaie zückte und für seinen Drink bezahlte, sah er ihm suchend ins Gesicht.

„Ich erinnere mich gar nicht an Sie.“, sagte er, „Waren Sie schon einmal hier?“

„Ähm.. Ja.“, antwortete Tony, dem Mann seine Karte zeigend, „Ich bin Brad Yates“.

(1) Falls jemandem eine bessere Übersetzung für Whipping Post einfällt, würde ich mich

über eine Verbesserung freuen :)

So, der Einstieg wäre geschafft. Ich bemühe mich, die Geschichte so gut wie möglich zu übersetzen, dafür muss ich manchmal ein paar Kleinigkeiten ändern, deshalb solltet ihr euch nicht zusehr wundern, wenn mein Stil nicht ganz dem von Xanthe entspricht- aber ich gebe mir wirklich Mühe.

Bis zum nächsten Kapitel, ich freue mich über Rückmeldung ;)

Drück euch,

Sunnyblondangel

Chapter 2 by Xanthe

Hallo meine Lieben :)

Vielen Dank für die lieben Reviews, haben mich wirklich motiviert schnell weiter zu schreiben ;)

@Kascaja: danke für die Kekse :D Ich habe Xanthe's Geschichte auch verschlungen und fand dann, dass sie unbedingt übersetzt werden müsste. Danke für dein Review :)

@Goller: Ich beeile mich mit dem weiterschreiben :) Tony's Anspielungen klären sich später hoffentlich noch auf- die Geschichte hat nämlich weit mehr Tiefgang, als man auf den ersten Blick vielleicht annehmen würde. Danke für dein Kommentar :)

Noch eine kleine Erklärung, Xanthe hat davor eine Geschichte über Skinner und Mulder geschrieben, die in dieser FF einen Gastauftritt haben. Es ist aber nicht nötig, die Geschichte zu kennen, um diese zu verstehen.

So, nun wünsche ich euch viel Spaß mit dem nächsten Kapitel,

drück euch,
Sunnyblondangel

Der Barmann nickte nachdenklich, schenkte Tony seinen Drink ein und verließ die Theke durch eine Hintertür.

Tony leerte sein Glas in einem Zug, während er sich weiter umsah.

Einer der Männer an einem nahen Tisch lächelte ihn an, panisch drehte er sich weg. Vielleicht war das Ganze hier doch keine so gute Idee. Was zur Hölle machte er hier eigentlich? Er war so weit ausserhalb seiner Komfortzone, dass es schon unrealistisch war. Gibbs würde sich den Arsch ablachen, wenn er ihn jetzt sähe. Auch nur an Gibbs zu denken machte ihn wütend. Der Barmann tauchte wieder auf und Tony bestellte einen weiteren Whisky. Wenn schon nichts anderes, konnte er doch immerhin noch betrunkenener werden als er schon war.

Niedergeschlagen trank er seinen Whisky, während er sich ein weiteres Mal umsah.

Vielleicht sollte er morgen Abend wieder kommen, wobei... Piraten?

Wo zur Hölle sollte er ein Piratenkostüm herbekommen und wie bescheuert war eigentlich die Idee sich wie Captain Jack Sparrow zu verkleiden? Tony konnte sich sich selbst einfach nicht mit Dreadlocks vorstellen.

Und dann noch die Sache mit dem Auspeitschen! Hatte der Typ an der Tür nicht eine neunschwänzige Katze erwähnt? Wie sahen diese Dinger überhaupt aus? Wie würde es sich wohl anfühlen, mit nacktem Oberkörper an den Whipping Post gebunden zu sein, während ein anderer Mann Linien aus Feuer auf deinem Rücken und deinen Schultern verteilte? Allein bei der Vorstellung regte sich etwas in seinem Schritt und Tony nahm schnell einen weiteren Schluck von seinem Whiskey, um das Gefühl zum schweigen zu bringen. Was stimmte nur nicht mit ihm?

Dieser Typ lächelte ihn schon wieder an. Tony bestellte ein neues Glas Whisky und schwankte in eine der Nischen am anderen Ende des Raumes, wo er sich in deren Schatten setzte um vor Blicken geschützt zu sein. Vielleicht war er noch nicht bereit hierfür. Vielleicht hatte er einfach alles falsch verstanden.

Ärgerlich starrte er in seinen Drink, rang die nächste halbe Stunde mit sich selbst. Er wollte das nicht. Er sollte das nicht wollen. Gott, er wusste verdammt noch mal nicht mal, was er eigentlich wollte! Er hatte vage, halb fertige Vorstellungen, aber die Wirklichkeit? Wer wusste schon, wie die aussah?

Er hatte sich noch einige Whiskys mehr einverleibt, als plötzlich ein Schatten auf seinen Tisch fiel. Als er auf sah, blickte er in ein Paar dunkelbrauner Augen.

„Sitzt hier jemand?“, fragte eine tiefe Stimme. Tony schluckte- hart. Der Mann vor ihm war in etwa so groß wie er, aber um einiges breiter, mit muskelbewährten Schultern, die auch von den sanften Falten seines teuren Sweaters nicht verborgen wurden. Seine beeindruckend breite Brust ging in einen flachen Bauch und schlanke Hüften über. Er hatte lange Beine, die von einer schwarzen Chino betont wurden. Seine Glatze und Brille verliehen ihm das Aussehen eines Bürokraten, aber die Autorität die er ausstrahlte strafte diesen Eindruck lüge. Sein selbstbewusstes Auftreten erinnerte Tony an-

„Sind Sie ein Marine?“, fragte er, die Drinks schienen seinen IQ erheblich reduziert zu haben...

Der Mann zog eine Augenbraue hoch: „Interessante Frage.“ „Gibt es eine interessante Antwort?“, grinste Tony.

Der Mann gab ein kehliges Geräusch von sich, „Es ist lange her, dass ich im Corps gedient habe. Aber ja, ich bin ein Marine.“

„Dachte ich mir.“, nickte Tony, „Ich erkenne das immer. Wenn man lange genug mit einem zusammen arbeitet...“, er tippte sich auf die Nase, „und dann finden wir auch immer tote Marines.. Deshalb weiß ich alles über Marines.“

Mr. Marine schüttelte den Kopf und ließ sich ihm gegenüber nieder.

„Ich habe nicht gesagt, dass Sie sich setzen können.“, sagte Tony. Der Blick, der der Mann ihm zuwarf, war gefährlich- genau die Art von gefährlich, die Tony nach acht Jahren Arbeit mit Gibbs nur zu gut kannte...

„Ich habe auch nicht gesagt, dass ich was dagegen habe“, murmelte Tony und rief nach dem Barmann, um sein Glas ein weiteres Mal füllen zu lassen.

„Du hattest schon genug.“, meldete sich sein ungebetener Gast zu Wort. „Ja, das hatte ich wirklich.“, Tony grinste, „Hat Ihnen schon mal jemand gesagt, dass Sie wie Daddy Warbucks aus dem Film „Annie“ aussehen?“ „Nur Leute die Todessehnsüchte hatten.“, antwortete Mr. Marine trocken.

Tony grinste wieder: „Okay, dann nenne ich Sie wohl besser nicht „Daddy.““

„Das ist eine weise Entscheidung. An einem Ort wie diesem könnte so etwas leicht missverstanden werden.“ Tony lachte: „Wer sind Sie?“

„Ich bin ein Freund des Barbesitzers. Er rief mich an und bat mich herzukommen um mit dir zu sprechen.“ „Warum?“, Tony blickte hinüber zum Tresen, von wo aus ihn der Barmann, Gläser abtrocknend, anstarrte.

„Erstens, weil du ein Messer dabei hast“, begann Mr. Marine gutgelaunt. „Woher zur Hölle wusste er...?“, Tony sah verdattert an sich herunter. Sein Messer war gut versteckt, aber offenbar schien der Barmann eine ausgesprochen gute Beobachtungsgabe zu haben.

„Hören Sie, ich wollte nicht... Ich will keinen Ärger, wirklich!“, protestierte Tony, „Es ist nur... Es ist eine Regel, wissen Sie. Regel Nummer neun: Verlasse das Haus nie ohne Messer.“

„Lebst du gerne nach festen Regeln?“, wollte Mr. Marine wissen. Tony grinste, „Ich habe keine Wahl.“ Die braunen Augen lagen weiterhin auf ihm, mit einem abschätzenden Ausdruck in ihren Tiefen. „Ja“, murmelte er, „Ich mag es. Seine Regeln. Ich mag seine Regeln.“

„Sind sie deshalb hier, Mr...?“ Tony durchsuchte seine Erinnerung nach dem richtigen Namen. „Yates!“, rief er endlich aus, mit einem triumphierenden Ton in der Stimme.

„Nein. Dein richtiger Name.“, Mr. Marine kreuzte seine Arme vor der Brust und sah auf einmal sehr gefährlich aus.

„Weißt du, Brad Yates war bis vor ein paar Monaten ein Stammgast hier.“ „Wirklich?“, Tony fragte sich, ob er noch nüchtern genug war, um einen Kampf mit Mr. Marine zu überstehen. Mist, das wäre wirklich ein verdammt schlechter Zeitpunkt um Gibbs zur Hilfe zu rufen. Nicht hierher, jedenfalls. Wahrscheinlich war es besser einfach die Prügel einzustecken, die er kommen sah, als Gibbs hierher zu rufen und ihm erklären zu müssen was zur Hölle er hier trieb.

„Ja. Brad ist ein netter Kerl, ein Navy Commander, mehrfach für seine Tapferkeit ausgezeichnet- aber er ist in den Fünfzigern, was du definitiv nicht bist. Also, lautet die Frage“- „Wer bin ich?“, ergänzte Tony. „Und: Wie bist du an seinen Mitgliedsausweis gekommen?“, stimmte Mr. Marine ihm mit einem leichten Nicken zu.

„Okay. Es tut mir leid, aber Brad Yates ist tot.“, erklärte Tony, während Mr. Marines Gesicht sich verdunkelte. „Hey- ich war's nicht!“, warf Tony schnell ein. „Natürliche Todesursachen, wie es sich herausstellte, obwohl uns das zuerst nicht klar war: Hirnblutungen. Er landete in unserer Autopsie und wir nahmen die Ermittlungen auf. Seine Karte war in seiner Tasche und gut, ich geb es ja zu, ich habe sie mir ausgeliehen, aber... Aber ich habe von dieser Bar gehört und war neugierig. Außerdem brauchte er die verdamnte Karte nicht mehr und sie war kein Beweismittel, also kein richtiges Beweismittel... okay, technisch gesehen schon, aber...“

Mr. Marine sah ihn streng an, komplett unbeeindruckt von seinem Geständnis, Tony zuckte zusammen. Dann, ganz plötzlich und zu Tony's Überraschung, begann Mr. Marine zu lachen.

„Habe ich etwas Komisches gesagt?“, wollte Tony wissen. Mr. Marine schüttelte den Kopf, „Nein. Du erinnerst mich nur an jemanden.“ „An wen?“ „An jemanden den ich kenne, dessen Neugier auch regelmäßig über seine Vernunft siegt. Und der auf diese Weise jede Menge Ärger einheimst.“

„Habe ich Ärger?“, Tony leckte sich hoffnungsvoll die Lippen. Dieser Kerl drückte alle richtigen Knöpfe bei ihm. Er war ein Marine, genau wie Gibbs, und strahlte eine unerschütterliche Autorität aus.

Zwar wirkte er etwas lockerer als Gibbs, hatte aber die gleiche „Leg-dich-nicht-mit-mir-an“-Aura wie dieser. Er war älter als Gibbs, und Tony wollte gar nicht wissen, wie sehr ihm das gefiel, bei der verkorksten Beziehung, die er zu seinem Vater hatte...

„Oh ja, das hast du. Aber andererseits bist du wahrscheinlich daran gewöhnt. Jetzt sag mir wer du bist und was zur Hölle du hier zu suchen hast. Wenn du mich anlügst, schwöre ich dir, dass niemand in dieser Stadt je mit dir spielen wird. Ist das klar, Junge?“

Tony mochte die Art, wie er dieses Wort sagte: Junge. Vance nannte ihn manchmal Gibbs' Jungen und er liebte wie sich das anhörte. „Sie haben die Macht dazu? Jeden in der Stadt davon abzuhalten, mit mir zu spielen?“, fragte Tony überrascht nach, „Ich meine, es gibt andere Bars und Clubs außer diesem...“

„Ja, und ich kann dafür sorgen, dass du aus allen rausgeschmissen wirst.“, Mr. Marine lehnte sich in seinem Stuhl zurück und streckte seine langen Beine aus. „Also, rede, Junge. Mal sehen, ob du so gut wie meiner darin bist, dich aus Ärger herauszureden.“

Die Erkenntnis, dass dieser Mann jemanden in seinem Leben hatte, schmerzte Tony. Das war ganz eindeutig schlechtes Karma. Er erkannte, dass lügen ihm nicht weiterhelfen würde, denn er erkannte den kompromisslosen Ausdruck in den Augen seines Gegenübers.

Es war, als ob Gibbs ihm gegenüber säße, nachdem er mal wieder Mist gebaut hatte: man brachte es am Besten hinter sich und erzählte alles. Gibbs wusste immer, wann er log und er bezweifelte nicht, dass der fremde Mann über das selbe, seltene Talent verfügte...

Das war's dann bis zum nächsten Kapitel.

Drück euch und stelle Schoko- und Vanillecookies für alle hin,

Sunnyblondangel

Chapter 3 by Xanthe

Bin wieder da^^ Hier kommt das 3.Kapitel von Two Masters.

@Goller: Zum Glück meint Mr.Marine es gut mit ihm :) Aber als ich die Geschichte das erste Mal gelesen habe, ging es mir genauso :D Danke für dein liebes Review!

@Kasaja: Danke :) auch für den Kaffee (ich sollte eigentlich den „Anonymen Kaffeejunkies“ beitreten, lasse es aber XD) ging mir bei der Geschichte genau so und habe mir gedacht, wie schade es doch ist, dass diese Story anderen, die mit englischen Texten vielleicht nicht gut klarkommen entgeht!

An alle anderen: Ich freue mich wirklich, dass ihr diese Übersetzung lest und sie favorisiert- ich würde mich allerdings auch über Kommentare von euch freuen *Hundeblick* ;) Konstruktive Kritik ist mir natürlich auch willkommen.

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen, drück euch,

Sunnyblondangel

„Mein Name ist Tony DiNozzo“, begann er, mit einem zerknirschten Lächeln, „Es tut mir leid, dass ich Mr. Yates Karte gestohlen habe. Aber wie ich schon sagte, ich war neugierig... wollte aber nicht meinen eigenen Namen benutzen, weil ich so etwas noch nie zuvor getan habe. Ich weiß noch nicht mal, was ich hier eigentlich mache... es ist nur, da ist dieser Mann...“

„Ja, das dachte ich mir.“, kam es von Mr. Marine.

Tony senkte seinen Blick und starrte missmutig in sein Glas. „Ich habe versagt und wurde auf See geschickt, als Strafe. Und jetzt, wo ich zurück bin, hält er es nicht aus, mich um sich zu haben. Er lacht nicht mehr über den Mist den ich baue, nur um seine Aufmerksamkeit zu bekommen und er gibt mit keine Kopfnüsse mehr, wenn ich es übertreibe. Es ist, als ob er mich aufgegeben hätte. Und dann war da auch noch diese Frau... haben Sie sich das auch gedacht?“

Mr. Marine bedeutete Tony weiter zu reden.

„Ich weiß, dass ich betrunken bin und sinnloses Zeug rede.“, fuhr er fort, „Aber ich mochte sie wirklich- vielleicht war es sogar Liebe. Ich weiß es nicht. Sie bat mich einmal, sie zu fesseln und mit ihr zu spielen. Als ich auf sie herunter sah, fühlte ich nichts als Neid, wissen Sie? Ich... ich wollte genau das. Nicht von ihr, sondern von dem Mann, von dem ich schon erzählt habe.“

Er gibt mir die Schuld an Jenny's Tod- ich weiß, dass ich versagt habe- aber ich wünschte er würde mich einmal in die Mangel nehmen, bis er sich besser fühlt. Dann ginge es mir auch besser.

Aber er tut es nicht. Er weiß nicht, dass ich die Monate auf See damit zugebracht habe zu trinken, an ihn zu denken und all die Scheiße, die ich gebaut hab'.

Und jetzt bin ich zurück und er hält es kaum aus mich anzusehen. Und es ist lange her, seit ich das letzte Mal Sex hatte, weil ich niemand anderen will als ihn- Sie haben keine Ahnung was für eine große Enthüllung das für mich ist.“

Er verlor den Faden und hob seinen Blick zu seinem Gegenüber- er fühlte sich armselig. Der andere Mann musterte ihn nur still. „Ich kann mich noch nicht mal bei ihm entschuldigen.“, seufzte Tony, „Er hasst das. Nennt es ein Zeichen von Schwäche. Ist das so ein Marine-Ding oder sieht nur er das so? Scheiße. Ich habe schon viel zu viel gesagt. Ich bin sehr, sehr betrunken.“

„Oh ja. Das bist du.“, stimmte Mr. Marine ihm ruhig zu. „Bin ich immer noch in Schwierigkeiten?“, fragte Tony. „Oh, ich denke, du bist immer in irgendwelchen Schwierigkeiten“, amüsierte sich Mr. Marine, „Ich denke so bist du einfach.“

„Ich kann Ihren Freund hier nirgendwo sehn“, Tony grinste ihn suggestiv an. „Er ist nicht in der Stadt. Er ist Schriftsteller und stellt momentan irgendwo Recherchen an.“ „Er klingt langweilig.“, kommentierte Tony, mit einem Stirnrunzeln. Das brachte Mr. Marine zum Lachen: „Man hat ihm ja schon viel vorgeworfen- aber langweilig zu sein, das wäre das erste Mal!“ „Lieben Sie ihn?“, fragte Tony, mit Bedauern in der Stimme, nach. „Ja“, Mr. Marine veränderte sich komplett, wenn er über seinen Abwesenden Partner sprach. Seine Züge wurden bedeutend weicher und sein ganzer Körper schien sich zu entspannen. „Ja, ich liebe ihn.“ „Sind sie schon lange zusammen?“ Mr. Marine zuckte die Schultern: „Um die zehn Jahre mittlerweile- trotzdem überrascht er mich immer noch. Er hält mich wirklich auf Trab. Mit ihm wird es nie langweilig.“ „Super. Genau das, was ich hören wollte. Ich denke, ich sollte gehen...“

Tony erhob sich von seinem Stuhl- und kippte sofort vorne über. Er wäre auf dem Boden gelandet, hätte Mr. Marine ihn nicht rechtzeitig aufgefangen. Tony lachte gegen Mr. Marines breite Brust, um sich in der nächsten Sekunde über den Tisch zu übergeben.

„Verdammt!“, knurrte Mr. Marine, „Du wirst es nicht schaffen, alleine nach Hause zu kommen!“

„Sorry.“, Tony begann schon wieder zu würgen. Der Barmann kam verärgert im Laufschrift zu ihnen herüber. „Sorry“, wiederholte Tony hilflos. Der Raum drehte sich um ihn und er verfluchte sich selbst dafür, dass er sich so hatte volllaufen lassen.

„Kannst du das aufräumen, Hammer?“, wollte Mr. Marine wissen, „Ich kümmere mich um ihn. Ich nehme ihn mit zu mir, damit er sich ausschlafen kann.“ „Sicher“, der Barmann seufzte, „Bring ihn nur hier raus.“

„Der Besitzer?“, fragte Tony, während Mr. Marine sich seinem Arm und die Schultern legte, ihn anhob und zur Treppe schleifte.

„Sie sagten, Sie kennen den Besitzer. Ist er das? Ist das Murray? Nein... warten Sie... Sie haben ihn anders genannt- Hammer, ist das sein richtiger Name?“

Mr. Marine hielt kurz inne, Trauer flackerte kurz in seinen Augen auf. „Ja, Hammer ist sein richtiger Name. Murray war sein Freund und sein Dom, er starb vor ein paar Jahren.“, erzählte Mr. Marine gefasst, „Eine Herzattacke. Es ging ihm schon davor nicht gut. Hammer kaufte dann diese Bar, um sich selbst eine Aufgabe zu geben. Er benannte sie nach ihm. Murray war ein guter Freund von mir. Ich helfe wo ich kann- wie heute Nacht.“

Er schleifte Tony die Treppe hoch und auf die Straße hinaus.

Tony bekam nicht viel davon mit, außer, dass er in ein Auto gesetzt und irgendwo anders wieder ausgeladen wurde.

Das nächste, an das er sich erinnern konnte, war wie Mr. Marine, in einem schön dekorierten

Schlafzimmer seine Schnürsenkel aufzog. Daraufhin zog er ihm Schuhe und Socken aus.

„Das Badezimmer ist da vorne“, erklärte sein Wohltäter, in Richtung eines angeschlossenen Raumes deutend, „Wenn du dich übergeben musst, mach es dort. Schaffst du es nicht bis zum Bad, putzt du das morgen selbst weg.“

„Okay“, antwortete Tony zerknirscht.

Mr. Marine half ihm aus seiner Lederjacke, knöpfte sein Hemd auf und zog es ihm aus. Seine Hände legten sich auf Tony's Gürtel.

„Schläfst du mit mir, Boss?“, fragte Tony.

„Nein, Tony. Ich werde nicht mit dir schlafen.“, antwortete Mr. Marine lachend, während er Tony's Hose öffnete. „Oh, richtig.“, Tony war enttäuscht, hob aber seine Hüften an, damit Mr. Marine ihm die Hose ausziehen konnte.

„Und ich bin nicht dein Boss.“ „Nein. Entschuldigung.“, Tony sah ihn dümmlich an.

„Hat schon mal jemand mit dir geschlafen, Tony?“

„Nein“, Tony schüttelte den Kopf, „Ich dachte, wenn ich nur genug Frauen hätte, könnte ich vergessen, was ich eigentlich will. Es hat nicht funktioniert.“

Er blickte in ein paar mitleidige, braune Augen. „Ich weiß noch nicht mal, wie Sie heißen.“, murmelte er.

„Wir reden morgen, dann sag ich ihn dir. Du würdest dich ohnehin nicht erinnern, würde ich ihn dir jetzt sagen.“, Mr. Marine verdrehte die Augen.

Er faltete Tony's Kleider auf einem Stuhl zusammen, wobei dessen Marke herunter fiel. Sein neuer Freund hob sie auf.

„NCIS? Dachte ich's doch. Ich dachte mir schon, dass du für eine Bundesbehörde arbeitest.“

„Ja?“, fragte Tony, der versuchte sich zu konzentrieren, „Warum?“

„Bei dem was du über Yates sagtest, musstest du ein Cop sein. Außerdem erkennt ein Bundesagent einen anderen.“

„Sie sind auch einer?“, Tony wünschte er hätte nicht so viel getrunken, er hatte das Gefühl, dass das hier wichtig war.

Mr. Marine grinste. „FBI.“

„Nehmen Sie es mir nicht übel, aber ich kann euch wirklich nicht ausstehen.“, erklärte Tony ihm missmutig, während ihn Mr. Marine lachend aufs Bett drückte und die Decke über ihn legte. „

Kennen Sie einen Typen namens Fornell?“, fragte er.

„Ja, er ist einer von meinen Leuten.“ „Oh, Scheiße.“, Tony schluckte, „Erzählen Sie ihm davon? Von mir?“

„Nein.“, Mr. Marine schüttelte den Kopf, „Er braucht das nicht zu wissen. Schlaf jetzt, Tony. Wir reden morgen.“ „Das klingt übel.“, Tony verzog das Gesicht.

„Ja. Schlaf jetzt.“

Mr. Marine lächelte ihn an, Tony lächelte zurück und schloss seine Augen. Er bekam vage mit, wie Mr. Marine im Zimmer umher ging, dann fühlte er eine Hand, die durch sein Haar strich und hörte den großen Mann seufzen.

„Du bist wirklich in Schwierigkeiten, Junge.“, murmelte er. „Die Frage ist nur, was soll ich mit dir machen? Mit einem verlorenen Jungen wie dir? Ich denke, du solltest deinem Besitzer zurückgebracht werden, was meinst du?“

Tony murmelte etwas Unverständliches und drehte sich auf die Seite. Seine Augen öffneten sich für einen Moment und er sah, wie Mr. Marine ein Handy aus der Tasche zog und es aufklappte.

Er starrte es erst an, so als dächte er noch einmal über etwas nach und wählte dann eine Nummer.

Während das Telefon klingelte blickte Mr. Marine reumütig zu Tony hinüber, sah aber wieder weg, als am anderen Ende abgehoben wurde.

„Hey. Hier ist Walter Skinner.“, sagte er sanft, „Es tut mir leid, dass ich so spät anrufe, aber ich habe hier etwas, das dir gehört, Jethro.“

So, das war das 3.Kapitel :) Ich hoffe es hat euch gefallen.

Drück euch alle,

Sunnyblondangel

Chapter 4 by Xanthe

Da bin ich wieder :D war heute besonders fleißig ;)

Walter Skinner setzte Kaffee auf, dann lehnte er sich bequem zurück und wartete. Fünfzehn Minuten später betätigte er den Buzzer um einen alten Freund ins Gebäude zu lassen und zwei Minuten danach öffnete er für diesen die Tür.

„Gunnery Sergeant Skinner?“, ein ihm wohlbekannter Mann stand in der Tür, ein schiefes Lächeln im Gesicht.

„Private Gibbs.“, Skinner öffnete die Tür und ließ ihn ein. Gibbs hielt ihm die Hand hin und Skinner nahm sie, allerdings nur, um seinen alten Freund in eine feste Umarmung zu ziehen. Gibbs lachte auf und schlug ihm herzlich auf den Rücken. „Geräts du noch genau so oft in Prügeleien wie früher?“, fragte Skinner, als er ihn losließ.

„Ja. Und löst du die immer noch auf?“, Gibbs musterte ihn mit seinen stahlgrauen Augen. „Nicht so häufig in letzter Zeit.“, grinste Skinner, „Meistens bleibe ich an meinem Schreibtisch und schicke andere los, um sich die Finger schmutzig zu machen.“

„Ich hab’s gehört: Stellvertretender Direktor des FBI.“, Gibbs schüttelte den Kopf, „Ich weiß nicht wie du den ganzen Papierkram aushältst- und die ganze Politik.“

„Du hast dich wirklich nicht verändert, Jethro.“, lachte Skinner, „Ich hoffe, dass du weißt was du in oberen Etagen des Hoover Building’s für einen Ruf weg hast. Ich kenne Staatssekretäre, die lieber ihr Amt nieder legen würden, als einen Anruf von dir anzunehmen.“

„Ich meide sie auch soweit es geht. Sie sollen ihre Arbeit machen und mich meine tun lassen.“, knurrte Gibbs.

„Rieche ich hier Kaffee?“

„Natürlich, ich habe welchen aufgesetzt, als ich wusste, dass du kommst.“

Skinner führte ihn in die Küche und bedeutete ihm sich zu setzen. Er goss für jeden eine Tasse Kaffee ein und ließ sich gegenüber seines Gastes nieder. Gibbs nahm einen Schluck und seufzte.

„Richtiger Marine-Kaffee.“, stellte er befriedigt fest, „Genau wie ich ihn mag.“

„Vermisst du die alten Zeiten, Jethro?“ „Manchmal. Obwohl ich nicht vermisse wie du mich über den Paradeplatz gejagt oder mich die Toiletten mit einer Zahnbürste hast schrubben lassen.“, lachte Gibbs.

„Nun, du warst ein sturer Bastard, Jethro. Für eine Weile war ich mir nicht sicher, ob du dich während der ersten fünf Minuten im Kampf umbringen lassen, in Leavenworth enden oder der beste Marine, den ich je ausgebildet habe würdest.“

Skinner zuckte die Schultern. „Ich bin froh, dass das letzte zutraf. Zum Teufel, Jethro, du hast all meine Erwartungen übertroffen. Also denke ich, dass meine Schikanen das waren, was rebellische Junge mit schnellen Fäusten und explosivem Temperamentbrauchte.“

„Oh, die habe ich immer noch.“, knurrte Gibbs, „Ich habe sie heute nur besser unter Kontrolle. Das habe ich von dir gelernt, Walter.“

„Ja. Auf die harte Tour, wenn ich mich recht erinnere.“ Skinner lehnte sich in seinem Stuhl

zurück und dachte an den Tag zurück, als er einen rebellischen Private Leroy Jethro Gibbs sechs Stunden auf dem Parade Platz hatte stehen lassen, bis er so etwas wie Unterwerfung in diesen trotzig blauen Augen hatte sehen können.

„Gibt es etwa einen anderen Weg?“, Gibbs zog eine Augenbraue hoch und Skinner war sich sicher, dass er sich an genau den selben Moment erinnerte.

„Ich wusste immer, dass du das Potential hattest der Beste zu werden. Und du hast mich nicht enttäuscht.“, gab Skinner sanft zu.

„Ich habe deine Karriere beim NCIS verfolgt- deine Aufklärungsrate ist phänomenal. Ich bin stolz auf dich.“

Gibbs war wirklich gerührt, er räusperte sich, änderte seine Position auf dem Stuhl und wirkte als fühle er sich unwohl.

„Also, du sagtest, du hättest etwas, das mir gehört?“

„Ja“, nickte Skinner, der sofort wieder geschäftsmäßig war, „Ich fand ihn in einer Bar, wo er sich betrank- er ließ sich volllaufen. Er hat einen gestohlenen Ausweis benutzt.“

„Was für eine Art von Bar?“ „Meine Art von Bar, Jethro.“, Skinner verschränkte die Arme vor der Brust, „Eine der Bars, für die man einen Mitgliedsausweis braucht. Oh, und er war bewaffnet.“

„Seine Pistole?“, Gibbs sah wütend aus. „Nein, ein Messer. Er sagte er müsste es dabei haben. Es sei eine Regel. Eine deiner Regeln.“, Skinner ließ sich in seinem Stuhl zurück sinken und beobachtete Gibbs.

„Er hat mich namentlich erwähnt?“

„Nicht doch. Der Junge mach ja stockbetrunken sein, aber er ist clever. Er hat mir auch nicht gesagt, dass er beim NCIS arbeitet, ich fand es erst heraus, als seine Marke auf den Boden fiel, als ich ihn ins Bett brachte.“

„Du hast ihn ins Bett gebracht?“, Gibbs zog eine Augenbraue hoch.

„Ja, Jethro, er war sturzbetrunken, deshalb habe ich ihn ins Bett gebracht.“

Skinner bemerkte, dass die Knöchel an Gibbs Hand, die die Kaffeetasse umfasste weiß geworden waren. So war das also!

„Es war nicht schwer zu raten, wessen Regeln er so gerne folgte. Ich kenne niemanden außer dir, der nach bestimmten Regeln lebt.“, grinste Skinner.

Gibbs starrte ihn nur an. „Wem hat der Mitgliedsausweis gehört?“

Skinner seufzte, „Er hat ihn gestohlen. Von einem Navy Commander, der in eurer Autopsie lag.“

Gibbs Gesichtsausdruck veränderte sich unheilverkündend: „Er hat Beweismittel von einer Leiche gestohlen?“

„Das hat er gesagt. Von diesem Moment an hat er seinen ganzen Mut zusammen gekratzt um ihn zu benutzen.“

„Gott! Ich werde ihm dermaßen in den Arsch treten, dass er nicht weiß, was ihn da erwischt hat!“, knurrte Gibbs.

Skinner lachte auf: „Ja, ich dachte, dass du das sagen würdest. Weißt du, Jethro, der Junge ist der personifizierte Ärger- er ist immer in Schwierigkeiten. Das wird jedem klar, der ihn auch

nur mal richtig anschaut. Aber er ist eine gute Art von Ärger, denke ich. Die Art, die du warst, als ich dich kennen lernte. Die Art von Ärger, die die Arbeit wert ist. Sehe ich das falsch?“

„Nein. Aber er arbeitet seit acht Jahren mit mir und ich habe ihm in dieser Zeit schon eine Menge Verstand einbläut! Das ist ein verdammter Anfängerfehler!“, knurrte Gibbs, „Man unterbricht die Beweiskette nicht! Er weiß das!“

„Er ist verzweifelt.“, Skinner zuckte die Schultern.

Gibbs sah überrumpelt auf.

„Er weiß was er will, Jethro.“, fuhr Skinner ruhig fort, „Ich denke er will es schon sehr lange und wenn ich dich so sehe, denke ich, dass du es auch willst.“

Also: warum kümmerst du dich nicht endlich darum und gibst euch beiden, was ihr braucht?“

Ein Schatten huschte über Gibbs Gesicht. „Nein, Walter. Ich werde es nicht wieder tun.“

„Der Junge gehört dir, Jethro. Er wartet nur darauf, dass du das endlich einforderst. Ignoriere es weiterhin und er wird außer Kontrolle geraten und noch mehr solche Abenteuer wagen. Vertrau mir, ich weiß es. Ich war schon an diesem Punkt.“

„Ja.“, Gibbs sah sich suchend um, „Wo ist Fox, Walter? Unterwegs, kleine grüne Männchen jagen?“

„Oh, lass ihn das bloß nicht hören.“, Skinner verzog das Gesicht, „Oder du bekommst einen Vortrag darüber, dass sie gar nicht grün sind.“

„Ach nein?“ „Sie sind grau.“, grinste Skinner, „Ich weiß, dass ich mit einem Skeptiker rede, Jethro, aber er weiß was er gesehen hat und ich zweifle nicht eine Sekunde an ihm. Er ist diese Woche nicht in der Stadt, macht Recherchen für sein neues Buch und wird am Sonntag zurück sein. Aber, wir reden nicht über ihn, sondern über dich und den Jungen in meinem Bett.“, Skinner lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

„Wie viele Männer arbeiten für dich, Jethro? Nicht die Frauen- die Männer. Wie viele Männer hast du in deinem Team?“

Gibbs runzelte die Stirn, „In meinem direkten Team: zwei. Wenn du es weiter fasst vier... glaube ich zumindest... Was zur Hölle hat das hiermit zu tun?“

„Ich habe dir nicht den Namen von demjenigen genannt, der gerade in meinem Bett schnarcht“, stellte Skinner fest, „Aber du weißt trotzdem, wer es ist, nicht?“

Wenn Blicke töten könnten, hätte Gibbs gerade eine ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt.

„Weißt du, dieser Blick hat mir schon keine Angst gemacht, als ein gewisser Private Gibbs sich einen verlorenen Kampf mit seinem Ausbilder im Bootcamp lieferte- da wird er mir jetzt auch nichts ausmachen!“, sagte Skinner.

„Ich habe deinen Blick gesehen, als ich sagte, dass er in meinem Bett schläft, Jethro. Du warst nicht begeistert. Der Junge ist dein und du weißt das. Je länger du ihn noch so frei herum laufen lässt, je größer die Wahrscheinlichkeit, dass er wirklich in Schwierigkeiten gerät oder sich sogar in Gefahr gibt und verletzt wird.“

„Das wird schon gut gehen.“, Gibbs zuckte die Schultern, „Er ist ein erwachsener Mann, Walter, kein Kind. Er ist mein bester Agent. Er kann auf sich selbst aufpassen.“

„Sicher.“, nickte Skinner, „Fox war in etwa genauso alt, als ich ihn zu mir nahm und er war ein hervorragender Agent- der Beste- aber er ist immer noch mein Junge. Und er wird es immer sein, selbst wenn wir beide alte Männer sind. Und Tony ist deiner. Das weißt du Jethro, in deinem Herzen.“

Gibbs Augen verdunkelten sich, als Skinner Tony erwähnte.

Skinner lehnte sich nach vorne: „Wo liegt das Problem, Jethro? Warum beanspruchst du ihn nicht endlich für dich?“

So das wars mal wieder :D Bis morgen, ihr Lieben

Drück euch, Sunnyblondangel

Chapter 5 by Xanthe

So, hier bin ich schon wieder- weiter geht's!

„Ist es das, was er will?“, Gibbs hob eine Augenbraue, „Will er, was ich ihm geben kann? Weiß er, was das mit sich bringt?“

„Er ist ein Neuling.“, Skinner zuckte mit den Schultern, „Na und? Als ich Fox zu mir nahm, befand er sich schon einige Jahre in der Szene und hatte eine Menge schlechter Angewohnheiten angenommen.

Daran mussten wir arbeiten: es hat mich ein Jahr harter Arbeit gekostet, sie ihn vergessen zu lassen. Ich musste ihn sehr weit runter holen, Jethro, zurück zu den Grundlagen. Ich habe ihn runtergeholt und wieder neu aufgebaut, aber wir haben es nie bereut.

Aber, Gott, Jethro, dieses erste Jahr!“, er schüttelte den Kopf, „Es war hart. Mit Tony wird das einfacher sein, bei ihm fängst du bei Null an.

Er will dir gefallen und du bist gut, was das Training und die Erziehung angeht.“

„Er hat nicht die geringste Ahnung, auf was er sich einlässt!“, knurrte Gibbs, „Er hat vielleicht irgendeine bescheuerte Fantasie in seinem Kopf, die ich ihm verdammt noch mal nicht ruinieren werde!“

„Wer sagt denn, dass du sie ruinieren würdest“, warf Skinner ein, „Ich denke, du würdest sie erfüllen.“

„Du sagtest, er ist ein Neuling?“, Gibbs zog eine Augenbraue nach oben.

„Ja, er hat ein Mädchen erwähnt, dass er toppte. Er sagte, er war neidisch auf sie und wollte das von dir, was er ihr gab- er war da ziemlich deutlich. Er weiß, was er will, Jethro.“

„Er hat nicht die geringste Ahnung!“, explodierte Gibbs und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Skinner sah ihn nur ruhig an, Gibbs wirkte etwas verlegen ob seiner Ruhe.

„Dieses Mädchen- der Tony DiNozzo, den ich kenne, hatte mehr Frauen als er zählen kann. Es gab nie den geringsten Anhaltspunkt dafür, dass er bei sein könnte.“

„Bist du dir da sicher?“, fragte Skinner, „Er scheint schon fast besessen von dir zu sein. Die Art und Weise auf die er es mag, nach deinen Regeln zu leben- willst du mir wirklich sagen, du hättest das nie bemerkt?“

Gibbs schnalzte unwillig mit der Zunge.

„Du weißt es! Du weißt es seit Jahren!“, Skinner schüttelte den Kopf, „Du bist ein hundsgemeiner Bastard, Jethro, dass du den Jungen so in der Luft hängen lässt!“

Gibbs lehnte vor: „Hat er schon mal mit einem Mann geschlafen, Walter?“, fragte er ruhig, „Ich wette, das hat er nicht. Er ist unschuldig, schneeweiß!“

„Oh und du willst mir erzählen, dass du einfach nur so da stehen könntest und mit ansehen könntest, wie ein anderer sein erster wird, ja?“ Gibbs Kiefer spannten sich wieder an.

„Ich habe dir gesagt, dass ich das nicht wieder tun werde, Walter. Du weißt, wie es mit Jenny

und Stan endete. Man bringt ihnen alles bei, sieht nach ihnen, kümmert sich um sie, bis sie entscheiden, dass es Zeit für sie ist, weiter zu ziehen und man sie verliert. Es tut zu weh.“

„Dann behalte ihn doch.“, antwortete Skinner sanft.

„Was?“, Gibbs sah irritiert auf, als ob ihm dieser Einfall nie gekommen wäre.

„Behalte ihn, so wie ich Fox behalten habe. Erlaube ihm, dein Leben mit dir zu teilen, Jethro, so wie du es Jenny oder Stan nie erlaubt hast.

Du warst beiden ein verdammt guter Dom, aber du hast sie auf Sicherheitsabstand gehalten. Sie wussten es und du wusstest es. Aus diesem Grund sind sie am Ende weitergezogen.“

„Zumindest wussten Jenny und Stan worauf sie sich einließen. Sie waren beide erfahrene Subs, als ich sie kennenlernte! Verdammt, Jenny wusste mehr als ich! Tony weiß gar nichts. Wenn ich damit anfangen und es nicht das Richtige für ihn ist, dann verliere ich ihn! Nicht nur unsere Freundschaft und sein Vertrauen, ich verliere auch unsere Arbeitsbeziehung! Dann gibt es kein Zurück mehr.“

„Und wenn du es nie versuchst, wirst du es nie herausfinden! Gott, Jethro, ich hätte dich nie für so einen Feigling gehalten!“

„Sagt der Mann, der Fox Mulder ein ganzes Jahr lang gemieden hat wie die Pest, bevor er ihn zu sich geholt hat.“, antwortete Gibbs mit dunkler Stimme.

Skinner grinste: „Und sieh mal, was draus geworden ist. Fox zu mir zu nehmen, war das Beste, was ich je getan habe. Punkt für mich, Jethro!“

„Ich sollte gehen.“, fauchte Gibbs, während er aufstand.

„Willst du nicht erst nachsehen, ob es ihm gut geht?“, Skinner erhob sich und wies mit dem Kopf in Richtung Schlafzimmer.

„Verdammt, nein! Natürlich geht es ihm gut. Es ist schließlich nicht das erste Mal, dass er einen Rausch ausschläft... oder das letzte.“

„Bist du dir sicher, dass es ihm gut geht? Kannst du wirklich gehen, ohne selbst nachgesehen zu haben?“

Er sah das Zögern in Gibbs Gesicht, den Ärger und musste ein Lachen unterdrücken.

Skinner wusste genau, was für ein Dom Gibbs war und er wusste, dass er nicht gehen würde, solange an der Sicherheit seines Jungen auch nur der geringste Zweifel bestand.

Skinner kannte eine Menge Doms, aber er kannte keinen anderen, der so beschützerisch und besitzergreifend war wie Leroy Jethro Gibbs.

„Wo ist er?“, knurrte Gibbs letztendlich. „Hier lang.“ Skinner führte Gibbs die Treppe hinauf und über den Flur zum Schlafzimmer, wo er ihm die Tür öffnete, so dass er hinein sehen konnte.

Tony war ein chaotischer Schläfer. Sein Kissen umarmend, hatte er sich in der Decke verfangen, die er soweit von sich getreten hatte, dass klar war, dass er nur in Boxershorts schlief.

Skinner sah, wie sich Gibbs Gesichtsausdruck verdunkelte.

„Wer hat ihn ausgezogen?“

„Ich.“, Skinner sah ihn ruhig an.

Er kannte den Ausdruck in Gibbs Augen, und obwohl er ihn lange nicht gesehen hatte, wusste er genau, was er bedeutete.

Gibbs war nicht glücklich darüber, seinen Jungen halbnackt in dem Bett eines anderen zu finden.

„Er war sturzbetrunken. Fragte mich, ob ich mit ihm schlafen würde, was ich gekonnt hätte, wenn ich wollte. Er bekam überhaupt nichts mehr mit.“

Gibbs Kiefer fingen an zu mahlen, so stark, dass Skinner sich schon fast wunderte, nichts zu hören.

„Du hättest seine Situation nie ausgenutzt, Walter“, knurrte er.

„Nein, das hätte ich nicht.“, Skinner zuckte die Schultern, „Er hat verdammtes Glück gehabt, dass er mich in dieser Nacht getroffen hat, nicht? Es hätte auch jemand anderes sein können, jemand, dem es nichts ausgemacht hätte, den hübschen Jungen mit dem breiten Lächeln und dem jungfräulichen Hintern auszunutzen!“

Gibbs drehte sich zu ihm um- sein Gesichtsausdruck war mörderisch.

„Ich sag es ja nur.“, ergänzte Skinner sanft, „Ein anderes Mal hat er vielleicht nicht solches Glück. Wenn du ihn nicht für dich beanspruchst, Jethro, wird es jemand anderes tun. Und er wird es zulassen und sich die ganze Zeit wünschen, du wärst es gewesen. Willst du, dass das passiert?“

In diesem Moment, bewegte Tony sich im Schlaf, sodass er noch mehr seines Körpers enthüllte als zuvor.

Er hatte lange, muskulöse Beine und eine breite Brust, auf der sich einige dunkle Haare befanden.

Er war ein schöner Junge- Skinner kannte genug Doms, die gerne einen solchen in ihrem Bett gehabt hätten.

Gibbs ballte die Hände zu Fäusten und ging steif davon. Skinner schloss die Tür und folgte ihm.

„Jethro!“, Skinner holte ihn an der Wohnungstür ein, „Als er mich fragte, ob ich mit ihm schlafen würde, nannte er mich „Boss“!“

Gibbs hielt in der Bewegung inne, die Hand auf dem Türknauf. Skinner berührte ihn an der Schulter, aber Gibbs schüttelte ihn ab.

„Nein.“, fauchte Gibbs, „Nein. Ich werde das nicht wieder tun, Walter. Habe ich denn noch nicht genug Menschen verloren?“

Skinner nickte verstehend: „Jethro, ich weiß wie du dich fühlst. Ich weiß warum es zwischen Jenny, Stan oder deinen Ex-Frauen und dir nicht funktioniert hat.

Ich weiß, dass du dir nicht zutraust, wieder zu lieben. Ich war für dich da, als du Shannon und Kelly verloren hast, erinnerst du dich?

Genauso wie du für mich da warst, als ich Sharon verlor.“

„Warum tust mir dann etwas so grausames an, Walter?“

„Weil ich weiß, wie es sich anfühlt! Irgendwann muss man aufhören, sich selbst dafür zu

bestrafen, dass man nicht da war, dass man sie nicht retten konnte. Du musst dir wieder zutrauen, zu lieben.“

„Das kann ich nicht.“, sagte Gibbs heiser, „Ich kann nicht weiter Leute verlieren, Walter. Noch mal stehe ich das nicht durch.“

Skinner seufzte. „Es gibt im Leben keine Garantien. Aber es muss nicht so laufen- denk an mich und Fox.

Er führt ein sehr gefährliches Leben, ein gefährlicheres als alle anderen Menschen, die ich kenne und dass ihn vielleicht irgendwann umbringen wird.

Aber wir haben zehn glücklich Jahre hinter uns, zehn Jahre die ich nicht gehabt hätte, wäre ich das Risiko nicht eingegangen.

Diese zehn Jahre würde ich niemals missen wollen, noch nicht mal, wenn ich ihn morgen verlieren sollte.“

Der selbe trotzige Ausdruck, den Gunnery Sergeant Skinner von einem wütenden Private Gibbs kannte, als sie sich noch Scharmützel auf dem Paradeplatz geliefert hatten, war auf Gibbs Gesicht getreten.

Keiner von ihnen war bereit gewesen, diesen Kampf aufzugeben.

Skinner hatte gewonnen, aber erst nachdem Gibbs ihn an die Grenzen seiner Geduld gebracht hatte.

Er bezweifelte nicht, dass er nun die selbe Geduld brauchen würde.

Skinner öffnete die Tür. „Denk darüber nach“, meinte er sanft, „Ich passe solange auf ihn auf, Jethro.“

„Das habe ich schon, Walter“, antwortete Gibbs, während er zur Tür hinaus marschierte, „Das habe ich verdammt noch mal getan.“

So, das wars dann wieder^^ Bis heute abend, ihr Lieben

Drück euch,

Sunnyblondangel

Chapter 6 by Xanthe

Hey :) Da bin ich wieder. Sorry, aber ich hatte gestern einen etwas stressigen Tag und hatte keine Zeit für die Übersetzung.

Wünsche euch jetzt viel Spaß,
drück euch,
Sunnyblondangel

Fox Mulder betrat müde das Appartement, ließ seine Tasche und Jacke auf den Boden fallen wo sie fielen und schleppte sich die Treppe hoch.

Vielleicht würde er morgen den Hintern versohlt bekommen, wegen der Unordnung, aber das war ihm im Moment herzlich egal.

Er war einfach nur froh einige hundert Kilometer zwischen sich, den Ort irgendwo in der Wildnis und die Dorfbewohner, die ihn mit Heugabeln aus der Stadt gejagt hatten gebracht zu haben.

„So etwas sollte wirklich nur in Filmen passieren“, murmelte er vor sich hin.

Sein Körper schmerzte vom vielen Rennen und alles was er wollte, war in die warme Umarmung seines Masters und das Gefühl von Heimat zu spüren.

Er erklimmte die Stufen, wobei er Hemd und Hose ebenfalls fallen ließ, wo sie hinfielen.

Sein Master würde hoffentlich Nachsicht zeigen, nachdem er ihm die Situation erklärt und sich besondere Mühe bei dem morgendlichen Blowjob gegeben hatte. Er zog noch schnell Schuhe, Socken und Boxershorts vor der Schlafzimmertür aus und schlich dann, so leise wie möglich, um seinen Master nicht aufzuwecken, in das Zimmer.

Als er ins Bett kroch, bewegte sein Master sich und murmelte etwas im Schlaf- seine Arme schlossen sich um- einen fremden Körper!

„Woah!“, Mulder sprang aus dem Bett, als ob ihn etwas gebissen hätte.

Verständnislos sah er sich um, während ein gutes Dutzend mögliche Erklärungen durch seinen Kopf schossen: die erste bestand darin, dass ein Formwandler Skinner's Platz eingenommen hatte, während er irgendwo im nirgendwo festsaß.

Als er das Licht anschaltete, blickte er in ein paar grüner, verschlafener Augen. Der Mann, der vor ihm lag, war etwa zehn Jahre jünger als er und hatte verwuschelte braune Haare.

„Wer zur Hölle bist du?“, fauchte Mulder.

„Tony“, antwortete der Mann fröhlich, „'s schön sie kennen zu lernen.“ Sein Kopf fiel zurück auf das Kissen und er begann zu schnarchen.

Mulder sah ihn aus zusammengekniffenen Augen an, trat vor, griff in sein Haar und zog ihn wieder hoch.

Tony blinzelte und murmelte ein „Schon dabei, Boss!“, während seine Finger unwillkürlich zu beginnen schienen zu tippen.

„Verdammt- wer bist du und was machst du in meinem Bett?“, fauchte Mulder wieder, während er Tony's Kopf schüttelte und an seinen Haaren zog. „Hmm?“, Tony lächelte ihn an.

„Wo ist Walter?“ Tony schien zu versuchen, sich zu konzentrieren.

„Walter? Der große Mann? Habe ihn im Murray's getroffen. Fickst du mich, Boss?“

Mulder starrte ihn an, „Bist du ein Sub, Tony?“, wollte er mit leiser, gefährlicher Stimme

wissen. „Ja“, strahlte Tony ihn an.

„Und Walter hat dich aus Murray's Bar mitgebracht?“ Tony's Strahlen verstärkte sich noch, während er mit träumerischer Stimme antwortete, „Ja, das hat er.“

„Ich bring ihn um!“, Mulder ließ Tony's Kopf auf das Kissen zurück fallen und begann, stattdessen Walter zu suchen.

Er rannte in das angeschlossene Bad, in dem sich niemand befand und fauchte schließlich Tony an: „Wo ist er?“ Dieser war allerdings längst wieder eingeschlafen und hatte seinen fast nackten Körper um das Kopfkissen geschlungen.

Mulder starrte ihn noch einmal ärgerlich an, machte das Licht aus und stürmte aus dem Raum.

„Walter!“, brüllte er, während er fast über seine eigenen Schuhe gefallen wäre, „WALTER!“ Er stürmte, immer noch brüllend, ins Gästezimmer, machte das Licht an und fand dort seinen verschlafenen Master, der grade nach seiner Brille, die auf dem Nachttisch lag, griff.

„Fox? Ich dachte, du wärest auf keinen Fall vor Sonntag zurück?“, meinte Skinner mit überraschter Stimme.

„Das dachte ich auch! Ich kam etwas früher, weil die Dorfbewohner mich in Stücke reißen wollten und weil ich dich verdammt noch mal vermisst habe, Walter! Und dann steige ich ins Bett und muss feststellen, dass du dir in der Zwischenzeit einen anderen Sub besorgt hast! Was zur Hölle ist hier los?“

Skinner setzte sich im Bett auf und sah ihn nur ruhig an. „Bist du fertig?“

„Nein, ich bin nicht fertig!“, fauchte Mulder, „Ich kann nicht glauben, dass du das getan hast, nach allem, was wir durchgemacht haben...“

Er brach ab, als ihm das Gewicht dieser Situation bewusst wurde.

Er begann zu zittern, seine Knie gaben nach und er fühlte sich einfach nur zerschlagen- als hätte jemand in seinen Körper gegriffen und ihm das Herz herausgerissen. Er ließ sich auf dem Bett nieder.

„Walter?“, versuchte er es.

„Idiot.“, sagte Skinner, der die Augen rollte.

Mulder gab ein wackliges Lachen von sich: „Es gibt eine wirklich gute Erklärung dafür, oder?“

„Oh ja, die gibt es.“, Skinner grinste, „Komm her. Du bist nackt und es ist kalt.“

Er zog Fox an sich und zog die Decke über sie beide, dann ließ er seine großen fähigen Hände über Mulder streichen, um ihn an sich zu drücken und aufzuwärmen. „Als ob ich die Energie hätte, mir noch so einen Sklaven aufzuhalsen.“ Murmelte Skinner, seinem ärgerlichen Ton zum Trotz Küsse an Mulders Kiefer verteilend.

„Hey! Ich komme früher als geplant nach Hause und finde einen gutaussehenden jungen Sub schlafend in deinem Bett- was sollte ich denn bitte denken?“

„Das ich auf keinen Fall Sex mit ihm hatte, weil ich über den Flur im Gästezimmer schlafe?“

„Ja, in Ordnung“, antwortete Mulder betreten, „Dann sag mir, wer ist dieser Tony, warum hast du ihn in einer Bar aufgelesen und was zur Hölle macht er in unserem Bett?“, wollte Mulder wissen, der sich eng an den Körper seines Masters kuschelte um sich zu wärmen.

„Warum liegt er nicht im Gästezimmer, wenn du ihn schon mitnehmen musstest?“

„Weil er so betrunken ist, dass er wahrscheinlich den Weg zum Bad vergessen hätte- er hat sich schon einmal übergeben. Da unser Schlafzimmer das einzige mit einem angeschlossenen Bad ist, dachte ich, dass ein „Unfall“ dort unwahrscheinlicher ist.“

„Richtig. Das klingt logisch.“, Mulder legte seine Hand auf den Oberschenkel seines Masters und streichelte diesen, „Und der Grund, weshalb er überhaupt hier ist?“

„Ich habe einem alten Freund einen Gefallen getan- zwei um genau zu sein. Hammer rief mich an, weil jemand mit einem gestohlenen Mitgliedsausweis in die Bar gekommen war. Ich kam um nachzusehen und fand Tony, der zu betrunken war, um sicher nach Hause zu kommen. So kam es zu dem Gefallen, den ich dem zweiten alten Freund getan habe. Ich kannte einen gewissen Leroy Jethro Gibbs, der mit die Hölle heiß gemacht hätte, hätte ich seinen Jungen in diesem Zustand durch die Straßen ziehen lassen. Also hatte ich keine andere Wahl, als ihn hierher zu bringen, damit er seinen Rausch ausschlafen kann.“

Mulder starrte ihn begeistert an: „Es gibt jemanden auf der Welt, der dir die Hölle heiß machen kann? Wer ist dieser Leroy Jethro Gibbs und wann kann ich ihn kennen lernen?“

Skinner lachte und meinte „Du hast ihn gerade verpasst. Gott, was für eine Nacht!“ „Du hast gut reden!“, seufzte Mulder, „Ich habe den Schock meines Lebens bekommen, als ich Tony in deinem Bett fand.“

Skinner setzte sich plötzlich auf und sah ihn streng an. „Hast du ihn verletzt?“ „Natürlich nicht.“, antwortete Mulder patzig, woraufhin Skinner eine Augenbraue hoch zog, „Okay, ich habe ihn vielleicht an den Haaren gezogen, aber der ist so betrunken, dass er es wahrscheinlich gar nicht gemerkt hat!“

„Was sagte ich noch über das Sammeln von Fakten, bevor man die wildesten Schlüsse zieht?“

Mulder runzelte die Stirn „Ich dachte das gilt nur für Verschwörungstheorien und Fälle, in denen ein merkwürdiges schwarzes Öl eine Rolle spielt.“

Skinner gab ein bellendes Lachen von sich, verdrehte die Augen und zog seinen Sklaven noch einmal in seine Arme. „Es ist schön zu hören, dass du nach all den Jahren noch eifersüchtig wirst.“

„Eifersüchtig?“ , Mulder schnaubte, „Aber sicher doch...“

„Du warst eifersüchtig.“ „War ich nicht!“ Skinner gab ihm einen liebevollen Klaps auf den Hintern.

„Wirst du mir den Hintern versohlen?“, fragte Mulder. „Dafür, dass du eifersüchtig bist? Nein. Weil du lachhaften Ideen folgst und Tony angreifst? Vielleicht.“, meinte Skinner. Mulder seufzte und legte sein Kinn auf Skinners Schulter „Es ist schon eine Weile her, dass du mich bestraft hast.“ „Es ist auch schon eine Weile her, dass du dich wie ein totaler Idiot benommen hast.“, grinste Skinner, „Es war eine lange Nacht und ich will noch etwas Schlaf bekommen, also sei still.“

Mulder schloß glücklich die Augen: die Strafe war ihm egal, er war zu Hause, Walter hatte ihn nicht betrogen und die Arme seines Masters hielten ihn fest.

Besser konnte das Leben gar nicht sein.

Das war's mit dem sechsten Kapitel :)

Drück euch, Sunnyblondangel

Chapter 7 by Xanthe

Da bin ich wieder ;)

Sorry, dass das so lange gedauert hat, aber mit diesem Kapitel habe ich mich irgendwie besonders schwer getan.

Aber eure tollen Reviews haben mich weiterhin motiviert :D

Viel Spaß, drück euch,
Sunnyblondangel

Tony stöhnte und öffnete die Augen, wobei er von neugierigen, lebendigen blauen gemustert wurde.

„Boss?“ Eine weiße Pfote wurde ihm spielerisch ins Gesicht gedrückt.

“Was zur Hölle...?”

Er setzte sich auf- zu schnell offenbar, denn sein Magen zog sich zusammen, in seinem Kopf dröhnte es, der Raum um ihn schien zu verschwimmen und er musste einen Brechreiz niederkämpfen.

Er ließ sich wieder aufs Bett zurück fallen.

Endlich hörte der Raum auf, sich um ihn herum zu drehen.

Jetzt erst stellte er fest, dass er in die großen blauen Augen einer weißgrauen Katze blickte, deren Pfote ihm schon wieder entgegen kam.

Um dieser auszuweichen drehte er den Kopf zur Seite- und blickte in ein Paar gelber Augen.

Tony schnaufte unwillig: „Wo bin ich denn hier gelandet? Auf dem Planet der Katzen?“

Diese Katze war cremefarben und wesentlich kleiner als die erste.

Die Pfoten unter der Brust lag sie, ihn misstrauisch betrachtend, auf dem Bett.

Tony stöhnte und setzte sich wieder auf- die Erinnerungen an letzte Nacht kamen langsam aber sicher zurück.

Gott, er hatte sich zum totalen Idioten gemacht und befand sich jetzt in einem fremden Appartement, in einem fremden Bett und wurde von fremden Katzen beobachtet.

Nicht, dass es das erste Mal war, dass so etwas geschah...

Es war nur nie leicht, sich zu entschuldigen und mit eingezogenem Schwanz so schnell wie möglich durch die Wohnungstür zu verschwinden, mit der sinnlosen Hoffnung, die andere Person nie wieder zu sehn.

Er stieg aus dem Bett und ging hinüber zu einem Kleiderhaufen auf einem nahen Stuhl.

Sein Herz setzte einen Schlag aus: er hatte seine NCIS-Marke gestern mit in die Bar genommen- sollte Mr. Marine sich entschlossen haben sie zu behalten, würde Gibbs ihn ganz sicher umbringen! Allerdings nicht, ohne ihn die ganze Geschichte von ihrem demütigenden Anfang bis zu ihrem noch demütigeren Ende erzählen zu lassen.

Tony seufzte kellertief, als er neben seinen anderen Sachen auch seine Marke und das Messer fand.

Er sah sich um, sah das angeschlossene Bad und brauchte nicht lange, bis er geduscht und

angezogen war.

Dann atmete er tief durch und legte die Hand auf den Türknauf, während er sich bereit machte, dem Horror jenseits der Tür zu begegnen.

Es war niemand auf dem Flur, aber er konnte eine Treppenflucht sehen und Kaffee aus der unteren Etage riechen.

Er holte noch einmal tief Atem, wünschte sich, in seinem Kopf würde es aufhören zu pochen und trat dann den Weg die Treppe hinunter an, wie jemand, den ein schweres Schicksal erwartete.

Zwar konnte er sich nicht an alle Einzelheiten von letzter Nacht erinnern, wusste aber sicher, dass Mr. Marine nicht der Typ Mann war, an dem er sich einfach so vorbei schleichen konnte. Tatsächlich erinnerte ihn der Mann sehr an Gibbs, der auch niemals jemanden, den er mit einem gestohlenen Mitgliedsausweis erwischt hätte einfach so gehen lassen würde, ohne zumindest ein paar ärgerliche Fragen auf ihn abzufeuern.

Besonders nicht, wenn die Mitgliedskarte einem Navy-Offizier gehörte...

Hatte der Mann nicht gesagt, dass er beim FBI war? Es wurde immer schlimmer...

Er hielt in der Bewegung inne, die Hand auf dem Treppengeländer, während sein Herz raste. Was wenn der Typ Gibbs kannte?

Er zog eine Grimasse und schlich den Rest des Weges auf Zehenspitzen die Treppe hinunter. Wenn er Glück hatte, war sein Wohltäter von letzter Nacht in der Küche um Frühstück zu machen.

Am Ende der Treppe schloss sich ein großes Wohnzimmer an, von dem eine Küche abging, aus der Tony das Geklapper von Tassen hören konnte- sehr gut!

Er begann, immer noch auf Zehenspitzen zur Tür zu schleichen, als er plötzlich überrascht stehen blieb.

Dort, in der Ecke des Raumes, stand ein nackter Mann, die Nase in die Ecke gedrückt. Ein nackter Mann mit einem leuchtend roten Hintern!

„Was zur Hölle...?“, entfuhr es Tony bei dem unerwarteten Anblick.

Der Mann sah ihn über seine Schulter hinweg an, seufzte und drehte sich, mit einem leisen Winseln wieder zur Ecke.

„Ich könnte das selbe fragen.“, meinte eine trockene Stimme hinter ihm.

Tony zuckte herum, um Mr. Marine zu sehen, der sich gerade seine nassen Hände an einem Geschirrhandtuch abtrocknete.

„Du wolltest dich doch nicht einfach so davon schleichen, Tony? Nach allem, was ich letzte Nacht für dich getan habe?“, er hob eine Braue an.

„Ähm... Natürlich nicht.“, Tony zwang ein strahlendes falsches Lächeln auf sein Gesicht.

„Und ob er das wollte.“, meinte der nackte Mann in der Ecke, „Er ist auf Zehenspitzen in Richtung Tür geschlichen.“

„Wie ungezogen.“ Mr. Marine schüttelte den Kopf. „Du“, er deutete erst auf Tony, dann auf

einen Stuhl, „Sitz.“

Tony tat seufzend, was verlangt wurde, wie Gibbs gehörte dieser Mann zu der Sorte, die man lieber nicht verärgern sollte.

„Du hast mir in einer Nacht schon genug Ärger gemacht“, sagte Mr. Marine ernst, „Mehr als Fox im ganzen letzten Jahr. Ich bin mir nicht sicher, ob das etwas darüber aussagt, wie gut ich meinen Sklaven erzogen habe oder darüber, wie viel Ärger du wirklich bist, Tony DiNozzo.“

„Ihr... Sklave?“, Tony starrte von Mr. Marine zu dem Mann in der Ecke. „Ja“, Mr. Marine nickte, „24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche.“

„Scheiße.“, Tony hielt sich an der Tischkante fest, als der Raum um ihn herum verschwamm. Dann riskierte er einen neuerlichen Blick auf den nackten Mann. „Haben sie.. ähm... ihm...?“

„Ihm den Hintern versohlt? Ja, habe ich. Und er hat dir etwas zu sagen. Fox!“

Der nackte Mann drehte ihm noch mal das Gesicht zu: „Es tut mir leid.“, murmelte er. „Verdammt, was denn?“, Tony runzelte die Stirn. „Ich... es könnte sein, dass ich dir letzte Nacht an den Haaren gezogen habe...“

„Oh. Ja, könnte sein. Ich erinnere mich nicht... oh, Moment, ich erinnere mich an etwas!“, Tony strich sich übers Haar und wandte sich dem großen Mann alarmiert zu, „Aber, Scheiße! Sagen Sie bitte nicht, dass Sie ihn dafür bestraft haben?“ Mr. Marine zuckte die Schultern. „Wofür ich meinen Sklaven bestrafe geht nur ihn und mich etwas an. Du siehst aus, als könntest du Kaffee gebrauchen.“

„Danke, ähm..“, Tony durchsuchte verzweifelt seine Erinnerung, „Haben wir uns je vorgestellt?“

„Walter“, der Mann hielt ihm seine große Hand hin, „Walter Skinner.“ Tony schüttelte seine Hand, während er seine Stirn in Furchen legte, um herauszufinden, woher er den Namen kannte.

„Oh Scheiße!“, entfuhr es ihm, als es ihm klar wurde, „Sie sind der stellvertretende Direktor des FBI, oder?“ Skinner grinste.

„Oh ja. Und du bist ein aufsässiger NCIS-Agent, der versucht hat, mit Hilfe eines, von einem toten Navy-Offizier gestohlenen Mitgliedausweises in eine private Bar zu kommen, nicht wahr?“

„Oh, Scheiße“, entfuhr es Tony erneut und er vergrub sein Gesicht in den Händen, „Kann Heute eigentlich noch schlimmer werden?“

„Meiner Erfahrung nach ja.“, meldete sich Fox aus der Ecke zu Wort, „Aber, das gilt, soweit es mich angeht. Vielleicht hast du ja mehr Glück.“

„Vielleicht macht er aber auch einfach nicht so viel Ärger wie du“, schoss Skinner zurück. „Soll das ein Witz sein?“, schnaubte Fox, „Er ist der personifizierte Ärger.“

„Fox hat recht.“, grinste Skinner, ging in die Küche und kehrte kurz darauf mit einigen Tassen Kaffee zurück, von denen er eine vor Tony abstellte und ein paar Kopfschmerztabletten daneben legte.

Tony schluckte die Tabletten dankbar, beobachtet von Skinner, der sich hinsetzte.

„Ich hoffe, sie verschaffen dir einen klaren Kopf, den wirst du nämlich dringend brauchen.“

„Das klingt übel.“, murmelte Tony, einen großen Schluck von seinem Kaffee nehmend, wobei er verstohlen zu dem Mann in der Ecke hinüber sah.

Irgendwie kam er ihm bekannt vor, hätte er nicht solche Kopfschmerzen, wüsste er ihn bestimmt einzuordnen.

Skinner lehnte sich vor. „Sag mir, Tony, hast du einen Chef? Jemanden, der wissen sollte, dass du beim NCIS Beweismittel entwendet hast?“

Tony sah ihn ausdruckslos an, „Äh.“

„Was auch immer du tust, lüg ihn nicht an.“, meldete Fox sich hilfsbereit aus der Ecke zu Wort, „Er merkt das immer.“

Tony schloss die Augen, atmete tief ein und aus und öffnete sie wieder.

„Special Agent Leroy Jethro Gibbs“, sagte er ruhig, „Er ist mein Boss. Er wird mir wahrscheinlich den Kopf abreißen, aber er ist derjenige, den Sie informieren sollten. Oder nicht... falls Sie Mitleid mit mir haben sollten.“, versuchte er es mit seinem charmantesten Lächeln.

Skinner nickte nachdenklich.

„Gut gemacht, Tony. Du hast grade den Test bestanden. Du bist zwar in Schwierigkeiten, bist aber im Grunde deines Herzens ein guter Junge. Deshalb werde ich dir helfen.“

„Das werden Sie?“, Tony sah in diese dunkelbraunen Augen und fühlte sich hoffnungsvoller als er es seit Monaten getan hatte.

„Ja, das werde ich.“, sagte Skinner fest. „Awww- umarmen wir uns jetzt alle?“, mischte sich Fox ein.

„Weißt du, der Sinn davon, in der Ecke zu stehen, ist dass du über die Fehler nachdenkst, auf Grund derer du dort stehst.“, schoss Skinner zurück, „Aber da das im Moment keinen Sinn zu haben scheint, zieh dich an und beweg deinen Hintern hier rüber, damit ich dich besser im Blick habe.“

Mit einem kleinen Aufschrei beeilte sich Fox dem Befehl nachzukommen. Er zog sich schnell die auf einem nahen Stuhl liegenden Kleider- ein T-Shirt und eine Jogginghose- über und war binnen Sekunden angezogen.

Dann kam er herüber, um ihnen am Tisch Gesellschaft zu leisten.

Gerade, als er sich auf dem Stuhl neben Tony niederlassen wollte, grinste Skinner ihn unheilverkündend an und schnippte mit den Fingern.

„Nicht da. Wenn du nicht ruhig in der Ecke stehen kannst, dann wirst du demütig neben mir knien.“

Fox starrte ihn an, „Vor dem Neuling?“

„Ich dachte eigentlich, dein Hintern hätte erstmal genug gehabt für heute, aber du kannst gerne einen Nachschlag haben, wenn du willst. Mein rechter Arm ist noch lange nicht müde.“

Innerhalb von Sekunden war Fox an Skinners Seite. Mit einem traurigen Seufzen sank er auf die Knie.

Gerade, als Tony damit begann ihn zu bemitleiden, hob Mulder den Blick, sah ihn mit schelmischen Augen an und zwinkerte ihm zu.

Wieder schnippte Skinner mit den Fingern und Mulder senkte seinen Blick devot zu Boden.

Nach einem Schluck Kaffee ließ Skinner die Bombe platzen:

„Also, Tony, dann erzähl mir mal, seit wann du in Jethro Gibbs verliebt bist?“

Tony verschluckte sich an seinem Kaffee woraufhin Skinner ihm hilfsbereit auf den Rücken klopfte und ein Glas Wasser, sowie einen Lappen aus der Küche holen ging, um den Kaffee aufzuwischen, den Tony über den halben Tisch gespuckt hatte.

Dankbar nahm Tony einen Schluck von dem Wasser und meinte dann mit zusammengekniffenen Augen: „Wissen Sie, ich gebe ja zu, dass ich gestern total betrunken war. Aber ich erinnere mich nicht daran, Namen genannt zu haben.“

„Das warst du und das hast du nicht.“, stimmte Skinner ihm zu. „Aber Jethro und ich kennen uns schon sehr lange und nachdem, was du erzählt hast, war es nicht schwer zu erraten, dass du zu ihm gehörst.“

„Ja. Naja. Das tue ich nicht.“, Tony sah wie Fox seinen Kopf auf Skinners Knie legte und die Augen schloss.

Sein Magen zog sich schmerzhaft zusammen, als Skinner begann, Fox abwesend durchs Haar zu streichen.

„Das ist ja das Problem, nicht?“, meinte er, mit einem unsicheren Schulterzucken.

„Du kannst nicht von ihm lassen.“, sagte Skinner sanft, Tony's Blick folgend. „Ist es das, was du dir wünschst, Tony? So etwas, wie Fox und ich?“

Tony räusperte sich. „Ja. Soetwas wünsche ich mir. Ich will nicht so tun, als verstehe ich all dieses Master/Slave-Zeug oder wie das alles funktioniert... Aber ihm zu gehören, so wie Fox dir gehört...das, ja das...“

Tony blickte starr auf den Tisch. Als er gestern in die Bar gegangen war, hatte er nur eine vage Ahnung von dem gehabt, was er suchte.

Aber als er jetzt Fox mit Skinner sah, passte auf einmal alles zusammen und er wusste genau, was er wollte.

„Woher kennen Sie Jethro Gibbs eigentlich?“, wollte Tony wissen, als er wieder auf sah.

„Ich kenne ihn schon seit Jahren. Ich war sein Gunnery Sergeant, kurz nach dem er den Marines beigetreten war. Ich kümmerte mich um die schwierigen- die, die niemand anderes klein gekriegt hat. Jethro ist schon durch die Hände einiger Gunnies gegangen, bevor sie ihn endlich zur mir schickten.“

Tony lachte vor Freude, bei der Vorstellung eines jungen Jethro Gibbs, der die härtesten

Gunnies zur Verzweiflung brachte.

„Er war der störrischste, wütendste, querköpfigste Bastard, den ich je getroffen habe.“, grinste Skinner.

„Das ist er immer noch!“

„Und der beste Marine, den ich je ausgebildet habe.“, fügte Skinner hinzu. „Wir haben uns einige Schlachten geliefert, aber als ich ihm endlich Respekt und Disziplin eingeflößt hatte, stellte ich fest, dass er einer der loyalsten, ehrenhaftesten Männer war, mit denen ich je die Freude hatte dienen zu dürfen.“

„Sie sind also der Mann, der Leroy Jethro Gibbs zähmte?“, Tony pfiff anerkennend, „Wow. Und sie leben noch! Ich bin wirklich beeindruckt.“

Skinner lachte: „Oh, ich denke nicht, dass Jethro die Art von Mann ist, die man jemals wirklich zähmt.“, sagte er, den Kopf schüttelnd, „Er ist wild. Du kannst ihn an dein Feuer einladen, er wird an deiner Seite kämpfen und seine Beute bereitwillig mit dir teilen- aber im Herzen ist und bleibt er ein einsamer Wolf.“

„Ja“, stimmte Tony ruhig zu, „Ich weiß. Er würde nie jemandem erlauben, seinen Bau mit ihm zu teilen, hm?“

„Da bin ich mir nicht so sicher.“, meinte Skinner nachdenklich, „Auch ein einsamer Wolf braucht einen Gefährten.“, Skinner runzelte die Stirn, „Er hatte einen, sogar einen Welpen- aber hat sie verloren. Seitdem hat er die Welt mit seinem Knurren auf Abstand gehalten- und Gott allein weiß, dass sein Biss noch schlimmer ist als sein Bellen!“

„Oh ja!“, grinste Tony, „Ich denke, dass weiß ich besser als jeder andere!“

„Aber, er hat ein Rudel, egal ob er es zugibt oder nicht.“, fuhr Skinner fort, „Er braucht jemanden, nach dem er sehen kann, um den er sich kümmern kann.

Und du, mein Junge, du bedeutest Ärger- aber ich denke, du bist die Art von Ärger, die er sucht.“

„Früher vielleicht.“, seufzte Tony, „Aber das stimmt schon lange nicht mehr.

Ich werde dich nicht anlügen, Walter: ich habe versagt. Er hält es kaum aus mich anzusehen und...“, er zögerte. Skinner zog eine Braue nach oben. „Er schlägt mich nicht mehr.“,

beendete Tony seinen Satz mit einer Grimasse, „Er hat mir immer Kopfnüsse verpasst. Es hat sich liebevoll angefühlt, als ob ich ihm wichtig wäre- als ob ich zu ihm gehörte.

Dann habe ich versagt und Jenny starb. Er hat mir seit dem nicht eine Kopfnuss verpasst.

Jetzt weiß ich nicht, wo ich mit ihm stehe. Ich glaube er will mich nicht mehr um sich haben.

Ich wurde zur Strafe weg geschickt- nicht von ihm- aber, er hat auch nichts getan um es zu verhindern. Und ich war der letzte, den er zurück nach Hause holte.

Er hat immer gesagt, er versuche alles, aber er hat sich verdammt viel Zeit gelassen!“

„Erzähl mir von Jenny.“, forderte Skinner. Tony schüttelte den Kopf, „Das kann ich nicht. Gibbs würde mich umbringen.“

„Ich dachte, sie wäre bei einem Feuer umgekommen.“, setzte Skinner Tony unter Druck.

„Sie starb, weil ich Mist gebaut habe. Ich sollte sie beschützen und habe mir stattdessen einen

schönen Tag gemacht!“

Tony starrte wieder die Tischplatte an, unfähig Skinners harten braunen Augen zu begegnen. Skinner und Gibbs waren Männer, die kein Versagen akzeptierten- nicht wenn es den Tod eines Teammitgliedes zur Folge hatte.

„Sieh mich an, Tony.“, sagte Skinner mit nachdrücklicher Stimme.

Seinen Mut zusammenkratzend sah Tony auf, in voller Erwartung mit der Geringschätzung und Verachtung in Skinners Augen konfrontiert zu werden.

Sie war nicht da.

Skinners Augen waren streng, aber voller Mitleid. „Hast du dich seit dem die ganze Zeit selbst bestraft, Tony?“, wollte er wissen.

Tony biss sich auf die Lippe und dachte an die Nächte auf der Seahawk zurück, als er sich in seiner abgeschiedenen Kojen regelmäßig die Kante gegeben hatte.

„Ja. Manchmal denke ich, würde ich mir wünschen, dass er das übernehmen würde. Es wäre hart, aber ich würde es ertragen, wenn ich wüsste, dass ich dann seinen Respekt zurück gewänne. Wenn es dann zwischen uns wieder so wäre wie früher- als er mich noch respektiert hat und ich diesen Respekt verdiente.

Heute gebe ich nur blöde Kommentare von mir, weil er ohnehin schon denkt, dass ich ein Versager bin. Und ich tue alles, um diese Rolle zu erfüllen. Ich tue, was er von mir erwartet. Ich dachte immer, er könnte hinter meine Fassade sehen.

Er tut es nicht mehr. Schon lange nicht mehr. Falls er es immer noch kann, bin ich im egal.“

„Hat Gibbs jemals gesagt, dass er dich für Jenny’s Tod verantwortlich macht?“, kam es unerwartet von Fox, der fragend zu Skinner aufsaß. Dieser bedeutete ihm durch ein Nicken fortzufahren.

„Weißt du, ... Bevor Walter mich zu sich nahm, war Schuld quasi mein zweiter Vorname. Ich habe mir für vieles die Schuld gegeben und wenn ich mich schlecht fühlte, verlor ich die Kontrolle und brachte mich in Schwierigkeiten.

Walter weiß, wie er mich runter holen, den Schmerz vergessen lassen, kann. Es ist nicht immer schön und andere Leute verstehen es auch nicht, aber es funktioniert für uns.“

„Er hat es nie gesagt, nein. Aber- Gibbs ist auch kein Mann vieler Worte. Die Sache ist, Jenny und Gibbs waren mal zusammen. Sie hat ihm was bedeutet.“, Tony zuckte die Schultern, „Natürlich gibt er mir die Schuld. Vielleicht wären sie ja wieder zusammen gekommen.“

„Bullshit!“, sagte Skinner.

Tony sah ihn verwirrt an.

„Ich werde nicht über Gibbs Privatleben reden, aber ich kann dir sagen, dass die beiden auf keinen Fall wieder zusammen gekommen wären.“, erklärte Skinner mit ernster Stimme.

Auf die Uhr sehen meinte er, „Okay. Ich denke wir haben lange genug herum gesessen. Tony, ich sagte, ich würde dir helfen und das werde ich auch. Hast du irgendwelche Haustiere? Etwas, um das du dich kümmern musst?“

„Nein.“, Tony schüttelte den Kopf.

„Gut, dann bleibst du heute hier. Und heute Abend“, er lehnte sich zurück und grinste breit, „ist soweit ich weiß Piraten-Nacht im Murray’s.“

„Oh Gott.“, Fox seufzte.

Tony sah ihn an, als Fox die Augen verdrehte.

„Walter ist der perfekte Master, in fast allen Lebensbereichen“, erklärte Fox verschwörerisch, „Aber er hat eine furchtbare Schwäche für Verkleidungen. Was ja nicht so schlimm wäre, wenn er nicht so einen Spaß daran hätte, mich zu verkleiden!“

Tony verlor den Kampf gegen den Lachanfall und Skinner strahlte ihn an.

„Was hat man schon davon, sich einen Sklaven zu halten, wenn man ihn nicht wenigstens verkleiden kann?“

Tony, du siehst wie ein Mann aus, der die feineren Seiten des Lebens zu schätzen weiß, nach diesen teuren Schuhen zu urteilen“, beobachtete Skinner,

„Also bist du vielleicht nicht so widerspenstig wie Fox, was Verkleidungen betrifft. Ich werde für eine Weile ausgehen. Wenn ich zurückkommen, werden wir ein paar Verkleidungen zusammenstellen.“

Fox- während ich weg bin, wirst du Tony ein paar Dinge im Spielzimmer erklären. Erkläre ihm unsere Lebensweise, unsere Beziehung, sag ihm, wie du dich dabei fühlst. Lass nichts weg- weder Gutes noch Schlechtes. Tony muss entscheiden, wie weit er gehen will.“

„Wie weit ich gehen will?“, Tony zog eine Augenbraue nach oben.

„Für Fox und mich funktioniert es nur in einer 24/7 Master/slave- Beziehung- das ist aber nicht die einzige Möglichkeit.“, sagte Skinner,

„Es gibt andere. Du musst entscheiden, was dir am ehesten zusagt, dann erst können wir uns umschauen, Tony.“

„Umschauen?“, Tony runzelte die Stirn.

„Nach dem richtigen sexuell dominanten Mann für dich, Tony, der der gibt, was du brauchst.“, belehrte ihn Skinner, „Ist das nicht, das, was du gestern in Murray’s Bar getan hast?“

Ich denke nicht, dass du erwartet hast, dort auf Gibbs zu stoßen, oder?“

Also musst du nach einem anderen gesucht haben, der es kann.

Du hast es gestern bei mir versucht.“

„Das hat er?“, Fox kniff die Augen zusammen, was ihm einen missbilligenden Klaps auf den Kopf seitens seines Masters einbrachte.

„Ich bin nicht darauf eingegangen. Viele Doms hätten das nicht getan.“

Nun, schafft ihr beiden es, während ich weg bin nicht in irgendwelche Schwierigkeiten zu geraten?“, er sah sie mit gespielter Ernsthaftigkeit an.

„Hey, ich bin ein erfahrener Bundesagent!“, protestierte Tony.

Skinner grinste: „Das war Fox auch, hat aber trotzdem sein Leben lang nur Ärger gehabt. Benehmt euch und verlasst das Gebäude nicht- außer auf Grund eines Notfalls, beispielsweise eines Feuers.“

„Wo gehst du hin?“, fragte Fox, der aufstand.

„Aus.“, antwortete er, einen Kuss auf die Wange seines Sklaven drückend.

„Sag ihm wirklich alles- auch das Schlechte, Fox.

Sei ehrlich zu Tony, er sollte die ganze Wahrheit hören. Ich werde nicht davon mitbekommen.“

Fox hielt ihn fest und erwiderte den Kuss.

„Es gibt nichts, was ich dir nicht auch ins Gesicht sagen könnte, Walter.“

Skinner's Augen waren hinter der Brille erfüllt von einer Liebe, die Tony wieder einen eifersüchtigen Stich versetzte.

Er konnte sich nicht vorstellen, dass Gibbs jemanden so ansehen könnte.

Am allerwenigsten ihn.

Bis zum nächsten Mal,

drück euch und lass euch ein paar Ostereier da,

Sunnyblondangel

Chapter 8 by Xanthe

So meine Lieben,
hier bin ich wieder :) Wie immer vielen Dank für eure tollen Reviews- nur denen verdankt ihr meine Motivation, so schnell ein neues Kapitel zu übersetzen.

Ich habe hier mal eine Frage, die von Kascaja angestoßen wurde:

Besonders in den folgenden Kapiteln, wird Tony bzw. Fox oft "kid" oder "boy" genannt- soll ich das übersetzen oder möchtet ihr, dass ich das einfach so stehen lasse?

Gebt mir bitte kurz Rückmeldung darüber :)

Viel Spaß jetzt, drück euch,
Sunnyblondangel

Gibbs betrat sein Haus, ließ die Einkäufe auf den Küchentisch fallen und hielt inne- jemand war in seinem Haus.

Zwar war Nichts verrückt worden, aber ein leises Geräusch drang aus dem Keller zu ihm hinauf.

Er zog seine Waffe und näherte sich leise der Kellertür.

Er trat die Tür auf, die Waffe erhoben- und ließ sie mit einem Seufzen sinken.

Walter Skinner kniete mit hoch gekrempelten Ärmeln vor seinem Boot, mit dem Schleifpapier in der Hand das Holz bearbeitend.

Er sah bei Gibbs dramatischem Eintritt auf.

„Was zur Hölle machst du hier?“, verlangte Gibbs zu wissen.

„Du hast ein Stück übersehen.“, Skinner wies auf das Boot.

„Ich habe gar nichts übersehen, ich war nur noch nicht dort angekommen.“

„Naah. Du hast es übersehen.“, Skinner grinste ihn an.

„Jeder andere hätte jetzt eine Kugel in der Hand, dafür, dass er mein Boot berührt hat.“, knurrte Gibbs, die Stufen hinunter rennend.

„Du kannst es nicht leiden, wenn jemand dein Eigentum anfasst, hm?“, Skinner zog eine Augenbraue hoch.

Gibbs starrte ihn an. Dann nahm er Skinner das Schleifpapier ab, schmiss es auf die Werkbank und untersuchte den Bereich, an dem Skinner gearbeitet hatte.

Verdammt, Skinner hatte Recht, er hatte tatsächlich ein Stück übersehen!

„Hey, ich habe dir beigebracht, dein erstes Boot zu bauen!“, erinnerte Skinner ihn, „Damals hast du dich noch mehr dafür interessiert, mit öligen Händen deine Autowracks wieder zum Laufen zu kriegen.“

Ich habe dir gezeigt, wie man etwas komplett mit den eigenen Händen zusammen baut.“

„Und jetzt willst du, dass ich genau das wieder tue.“, knurrte Gibbs.

Skinner grinste. „Tony ist kein Boot, Jethro. Ich denke, er wird dir mehr Ärger machen, als diese hübsche Lady hier.“, er hab dem Holz einen herzlichen Klaps, „Aber die Befriedigung, die du daraus bekommst, wird auch entsprechend größer sein.“

„Ich habe meine Meinung nicht geändert, Walter. Wenn du deswegen hier bist, kannst du auch gleich wieder gehen.“

„Dieses Haus ist voller Einsamkeit“, meinte Skinner, während er sich umsah, „Hast du Jenny oder Stan jemals erlaubt herzukommen? Ich wette, das hast du nicht. Wie lange ist es her, Jethro, dass du dein zu Hause mit jemandem geteilt hast?“

„Ich habe nicht vor, es jemals wieder zu tun. Ich muss noch Einkäufe auspacken- am besten gehst du wieder, auf dem selben Weg, auf dem du gekommen bist.“

Er strebte der Treppe zu und nahm immer zwei Stufen auf einmal.
Er war fast oben angekommen, als Skinner erneut zu Sprechen begann.

„Warum gibt sich Tony an Jenny’s Tod die Schuld, Jethro?“

Gibbs hielt inne, seine Schultern verkrampften sich und sah schließlich hinunter zu Skinner.
„Hat er das gesagt?“

„Ja“, Skinner sah ihn ruhig an, „Er scheint zu denken, dass du ihm ebenfalls die Schuld gibst. Verdammt, was ist nur mit dir los, Jethro?
Wenn er Mist gebaut hat, kümmer dich darum und arbeite das mit ihm auf- aber lass ihn nicht einfach so in der Luft hängen. Habe ich dir denn gar nichts beigebracht?“

Gibbs drehte sich um und stürmte die Treppe hinunter, sein Temperament kochte über. „Du hast keine Ahnung, wovon du redest, Walter!“

„Ich weiß, dass der Junge sich selbst bestraft. Ich weiß, dass er von Schuldgefühlen zerfressen ist. Ich weiß, dass er zu viel trinkt.
Und- ich weiß, dass es schlimmer wird, wenn du dich nicht darum kümmerst!“

„Verdammt!“, Gibbs ließ seine Faust auf die Werkbank krachen.
Skinner sah ihn ungerührt an. Gibbs zog eine Grimasse- Skinner war der einzige Mensch auf der Welt, der ihn erfolgreich bezwingen konnte. Er mochte es zwar nicht, hatte es aber vor langer Zeit auf die harte Tour lernen müssen.

„Du verstehst das nicht.“, erklärte Gibbs ruhig, „Das alles ist viel verworrener als du dir vorstellen kannst.“

„Wie ist sie gestorben, Jethro?“, fragte Skinner, „Nicht den Mist, den ich in den Nachrichten gesehen habe, irgendwas über ein Feuer, hörst du! Die Wahrheit, Jethro- war es Tony’s Schuld?“

Gibbs seufzte und fuhr sich über das Kinn. „Er sollte sie beschützen, wurde aber von ihr weg geschickt.“

Sie hat sich um die Folgen eines Fehlers gekümmert, den sie vor langem begangen hat. Sie wollte nicht, dass jemand anderes in die Schusslinie gerät und hat ihn deshalb weg geschickt.“

„Sie hat ihm also einen direkten Befehl gegeben?“

„Ja.“, Gibbs nickte, „ Sie hat ihm nicht gesagt, was los war und er ging einfach davon aus, dass sie Zeit für sich haben wollte.

Dann wurde sie in einer Schießerei getötet- das war zu schwer zu erklären, also haben wir es vertuscht.“

„Kein Wunder, das Fox an all seine Verschwörungstheorien glaubt.“, kommentierte Skinner trocken.

„Ich will dich nicht beleidigen, Walter, aber ich hielt Fox schon immer für etwas verrückt.“, meinte Gibbs, mit einem Anflug eines Lächelns auf den Lippen.

„Kein Problem. Ich habe deine Forensikerin kennen gelernt, also denke ich, dass wir was Verrücktheiten betrifft etwas gleich viel gewöhnt sind.“, grinste Skinner zurück.

Dann verschwand das Grinsen: „Also gibst du Tony die Schuld.“

„Das habe ich nicht gesagt, Walter!“, protestierte Gibbs.

Skinner starrte ihn nur an, mit diesen braunen Augen, die noch immer durch jede Täuschung hindurch gesehen hatten.

Gibbs seufzte. „Wenn ich –oder du- an seiner Stelle gewesen wären, hätte uns dieser Befehl einen Dreck interessiert, Walter! Wir hätten unseren Job gemacht und es war Tony’s Job Jenny zu beschützen. Er hat Scheiße gebaut!“

„Ja, das hat er. Du aber auch, Jethro.“

Gibbs schnappte sich die Flasche Bourbon, die auf dem Regal stand, öffnete sie und nahm einen Schluck, direkt aus der Flasche. „Wie kommst du darauf?“

„Der Junge hat also Mist gebaut, aber es war ein ehrlicher Fehler. Er hat nur Befehle befolgt. Jetzt kannst du in von mir aus quer durch die Stadt prügeln, ihm den Anschiss seines Lebens verpassen oder ihm das Leben zur Hölle machen, wenn er das verdient- aber, das einzige, was du nie, wirklich niemals tust, ist ihn aufzugeben!“

Gibbs stellte die Flasche geräuschvoll auf der Werkbank ab und starrte Skinner an. „Wer sagt, ich hätte ihn aufgegeben?“

„Er.“, sagte Skinner mit harter Stimme.

Gibbs fühlte, wie sich sein Magen zusammen zog.

„Er sagt, du hast aufgehört, ihm Kopfnüsse zu verpassen.“ Skinner zog amüsiert eine Augenbraue hoch.

„Er sagt, dass du ihm gegenüber kalt bist, distanziert.

Er sagt, er sei zur Strafe versetzt worden und du hättest nicht wirklich etwas getan, um ihn zurück zu holen.“

„Mir waren die Hände gebunden!“

„Ach“, Skinner kam einen Schritt auf ihn zu. „Das hört sich für mich verdammt nach einer Entschuldigung an, Private, und Entschuldigungen akzeptiere ich nicht.“

Ich erinnere mich an einen jungen Marine, der auch einmal ziemlichen Mist gebaut hat. Sie wollten ihn aus dem Corps werfen, aber ich habe etwas in ihm gesehen und bat darum, ihm bei mir eine letzte Chance zu geben.

Teufel, ich habe alles für diesen Jungen riskiert und war sehr froh, es getan zu haben.

Er wurde zum besten Marine, den ich je ausgebildet habe.

Ich hätte ihn damals genau so gut aufgeben können und keiner hätte je erfahren, was in ihm steckte.

Ich habe dich nicht aufgegeben, Jethro, also wage dich nicht, Tony aufzugeben!“

„Ich habe dir gesagt, dass es viel komplizierter ist. Er ist viel komplizierter.“

Gibbs griff nach der Bourbonflasche, aber Skinner war schneller und nahm sie an sich.

„So kann es nicht weiter gehen, Jethro.“

Du kümmerst dich darum, oder ich schwöre dir, ich werde dich quer durch die Stadt prügeln!

Ich werde dich auch dieses Mal nicht aufgeben. Du bist einsam und dieses Haus ist kalt und leer.

Ich weiß, was für ein sturer Bastard du bist- Gott, wenn das irgendjemand weiß, dann ich- aber Tony ist ein guter Junge und er verdient jemanden, der ihm gibt, was er braucht.

Wenn du es nicht tust, dann werde ich jemand anderen für ihn finden.“

Dieser letzte Satz löste bei Gibbs einen Sturm unbändiger Wut aus und er bedachte Skinner mit einem Blick, der jeden anderen dazu gebracht hätte, sofort wieder zurück zu rudern.

Skinner allerdings zog nur eine Braue hoch.

„Wenn du ihn nicht für dich beanspruchst, wird es jemand anderes tun.“

Es wird nicht das sein, was er wirklich will, weil das arme Kind irgendwie einen Narren an dir gefressen hat, aber er sucht etwas und wird nicht damit aufhören, bis er etwas gefunden hat.

Ich werde dafür sorgen, dass er sicher ist, so lange er auf der Suche ist- und wenn das heißt, dass ich ihn Leuten vorstellen muss, die ihm helfen können, dann werde ich das tun.“

„Gut“, Gibbs zuckte die Schultern, „Das ist mir wirklich egal, Walter.“

Skinner schüttelte den Kopf.

„Das ist es dir nicht, Jethro.“ Er überreichte Gibbs die Flasche Bourbon.

„Das ist es dir nicht.“, wiederholte er sanft.

Er ging auf die Treppe zu, joggte diese hoch und sah vom Treppenabsatz aus hinunter.

„Ich bringe ihn heute Abend in Murray’s Bar, Jethro, falls du dich doch noch entscheidest zu kommen.“

„Das werde ich nicht.“, knurrte Gibbs, „Ich habe keine Zeit für die Szene, Walter, wie du sehr wohl weißt. All diese verrückten Verkleidungen, die du so zu lieben scheinst. Lauter Poser in Leder, die nur so tun als ob.“

„Sie haben Spaß- und nicht alle tun nur so, Jethro.
Selbst wenn sie es tun, ist es nicht verboten.
Im Übrigen hoffe ich, dass du mich aus deiner Schimpftirade ausgenommen hast.“

Gibbs blickte auf, um den gefährlichen Schimmer in Skinners Augen zu erhaschen.

„Zur Hölle, ich weiß, dass du gut in dem bist, was du tust, Walter.
Sie haben dich zu ihrem Führer erwählt, nicht? Guardian der S&M Szene von DC oder so ein Quatsch?“

Skinner kicherte: „Das ist eine Verantwortung, die ich sehr ernst nehme, alter Freund.
Und du kannst froh sein, dass du ein alter Freund bist und ich weiß was für ein einsamer,
trauriger Bastard du bist und dir deine Kommentare durchgehen lasse.
Als Guardian of the House kenne ich einige der besten Doms in der Szene und werde ihnen
Tony mit Freuden heute Abend vorstellen- falls du keine Einwände hast.“

Gibbs starrte ihn an. „Verflucht- mach was du willst! Es ist mir wirklich egal!“

Skinner nickte.

„Rede dir das nur weiter ein, während du dich in deinem Keller mit deinem Boot und
Bourbon versteckst.
Falls du plötzlich einen Sinneswandel haben solltest und jemanden für dich beanspruchen
willst, der verzweifelt zu dir gehören will, dann weißt du jetzt, wo du ihn findest.
Aber lass dir nicht zu viel Zeit, sonst könnte dir jemand zuvor kommen.“

Ich hoffe es hat euch gefallen, liebe Grüße,
drück euch,
Sunnyblondangel

Chapter 9 by Xanthe

Weiter gehts ;)

Liebe Grüße, Drück euch,
Sunnyblondangel

Tony war sich nicht sicher, ob er wirklich mit Fox alleine gelassen werden wollte. Skinners Sklave hatte intensive, haselnussbraune Augen und eine exzentrische Ausstrahlung-irgendwie wurde er das Gefühl nicht los, das Fox eine Art Chaos-Magnet war. Außerdem war seine monotone Stimme irreführend und Tony war nie sicher, wann er scherzte und wann nicht.

Fox nickte mit dem Kopf und Tony folgte ihm die Stufen hinauf und durch den Flur. Er blieb vor einer Tür stehen, zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete sie. Tony blickte auf eine weitere Treppenflucht. Wer versteckte bitte eine Treppe hinter einer verschlossenen Tür? Es sah aus, als würden sie ein anderes Appartement betreten. Fox führte ihn die Treppe hinauf.

„Also war Walter dein Boss beim FBI... bevor...?“, zögerte Tony.
„Er mein Master wurde?“, Fox grinste ihn über die Schulter an.
„Ja, das war er. Ich stürmte immer in sein Büro und verlangte seine sofortige Aufmerksamkeit. Ich habe lange gebraucht um zu verstehen, weshalb ich das eigentlich tat. Machst du so was auch, Tony?“

„Herum stürmen? Bei Gibbs? Du machst Witze!“, Tony zuckte unwillkürlich zusammen, „Ich will nicht sterben!“

„Du versuchst also nicht, seine Aufmerksamkeit zu gewinnen?“, Fox sah noch mal hinab zu ihm, mit hochgezogenen Augenbrauen.
„Ähm... Das habe ich nicht gesagt.“, grinste Tony, „Ich versuche nur auf andere Art seine Aufmerksamkeit zu bekommen.“

Sie kamen am Ende der Treppe an, durchquerten einen anderen Flur und blieben vor einer weiteren Tür stehen. Wieder griff Fox in seine Tasche und nach seinen Schlüsseln.

„Warum hast du das FBI verlassen? Er hat dich doch nicht dazu gezwungen, oder?“, fragte Tony.

Fox schüttelte den Kopf: „Es ist kompliziert. Walter und ich haben komplizierte Leben geführt.“

Es gab viele, die mich tot sehen wollten und es sind Dinge geschehen, die... Sagen wir einfach, diese ganze Master/slave Sache ist wahrscheinlich das am wenigsten kontroverse bei uns.“ Fox grinste breit und plötzlich wusste Tony, woher er ihn kannte.

„Scheiße! Du bist Fox Mulder, nicht?“ Fox grinste, „Awww! Du hast mich erkannt! Wie viele Leute gibt es schon da draußen, die Fox heißen?“

„Äh... ich habe es grade eben erst gemerkt. Du schreibst diese verrückten...äh... interessanten Bücher über kleine grüne Männchen.“

Fox seufzte, „Grau.“, korrigierte er in resigniertem Ton,

„Nun, verlorener Junge, bist du bereit? Jetzt ist für dich die Zeit gekommen, Nimmerland zu betreten.“

Tony wollte gerade die Augen rollen und etwas zurück schießen, als Fox die Tür öffnete und seine Kinnlade gen Boden krachte.

Er stand an der Schwelle eines riesigen Raumes, der mit allerlei bizarrer Gegenstände gefüllt war.

Fox legte ihm eine Hand auf die Schulter und zog ihn hinein.

Sie befanden sich im obersten Stockwerk eines hohen Appartementhauses.

Die gegenüberliegende Wand bestand aus Glas und ein Deckenfenster ließ noch mehr Licht in den Raum, was ihn luftig und geräumig erscheinen ließ.

„Fühlt sich an, als würde man fliegen.“, sagte Tony, während er durch die riesigen Fenstern den Blick über die Stadt schweifen ließ.

„Wenn Walter mich angeschirrt hat und mit seinen großen Händen an mir arbeitet, tut es das tatsächlich.“, meinte Fox.

Tony sah sich um und fühlte sich wie ein Kind in einem „verbotenen“ Süßigkeitenladen.

Er sah einen massiven gepolsterten Thron am anderen Ende des Zimmers und einen hölzernen, aus überkreuzten Planken gezimmerten Pfahl an dem anderen.

Ein Geschirr hing von der Decke und daneben befand sich ein Regal, gefüllt mit allerlei „Spielzeugen“.

Tony ging hinüber und betrachtete sie. Da waren Ledermanschetten und Gegenstände zur Disziplinierung. „Wow.“, murmelte er, „und ich dachte meine pinken Fellhandschellen wären was besonderes.“

„Die Art, die man in jedem guten alten Sexshop kaufen kann? Anfänger Ausrüstung“, meinte Fox mit einem verächtlichen Schulterzucken, „Das hier ist für ernsthafte Spieler.“

„Seid ihr das?“, wollte Tony wissen, „Ernsthafte Spieler?“

„So würdest du uns wahrscheinlich nennen. Walter meint, dass wir überhaupt nicht spielen- für uns ist es real.“, sagte Fox, „Okay- Walter hat gesagt, ich soll dir die Wahrheit sagen, also werde ich das auch tun.“

Ihm zu gehören ist nicht einfach, allerdings nicht aus den Gründen, die du vielleicht annimmst.

Ich vertraue ihm, mich niemals zu verletzen, mir nie mehr zu geben, als ich aushalten kann, und nie, niemals mit meinen Gefühlen zu spielen. Das haben schon genug Leute in meinem Leben getan.“

Tony nickte- das konnte er nachvollziehen.

Schnell schob er die Gedanken an seine eigene, verquere Kindheit zur Seite.

„Der Sex ist fantastisch.“, meinte Fox gerade heraus, „Das war nie ein Problem. Das Leben ist schwieriger, aber es wurde einfacher als vorher, als ich endlich verstand, dass er immer für mich da sein und mich mit nichts davon kommen lassen würde.

Die einfache Wahrheit ist, das ich zu ihm gehöre und er zu mir. Ich unterwerfe mich ihm und genieße es, genau wie er.

Unsere Beziehung beruht auf beiderseitigem Einverständnis- immerhin habe ich ihm nachgestellt und nicht anders herum.

Ich mag, was er mit mir anstellt, selbst wenn ich nicht mag, was er tut. Er bringt mich gedanklich in eine andere Ebene, die ich liebe, also tut er es nicht ohne Grund.

Ich kann mit ihm über alles reden und ihm alles sagen.

Um ehrlich zu sein, was das am schwierigsten, an den Punkt zu kommen, ab dem ich ihm genug vertraute, um ihn an allem teilhaben zu lassen, was sich in meinem chaotischen kleinen Gehirn abspielt.“ Fox legte seinen Zeigefinger auf die Stirn und machte eine kreisförmige Bewegung.

„Du erzählst ihm alles?“, fragte Tony leise.

„Alles.“, Fox nickte, „Es funktioniert zwischen uns nicht anders, obwohl ich lange gebraucht habe, um das zu verstehen. Denkst du, du hättest damit ein Problem?“

„Ja.“, Tony zuckte die Schultern.

„Ja, das dachte ich mir.“, grinste Fox ihn an, „Ich war mal Profiler, Tony, als ich noch jung war und dachte, das schlimmste, was die Welt zu bieten hat seien Serienkiller.

Heute weiß ich es natürlich besser, die Fähigkeit dazu habe ich aber trotzdem noch. Du bist eine interessante Fallstudie.

Du versteckst alles hinter deinem strahlenden Lächeln und den bissigen Kommentaren. Du verhältst dich wie ein großes Kind, obwohl du intelligent und aufmerksam bist.

Dir ist vor langer Zeit etwas zugestoßen, etwas Furchtbares...“, seine Augen verengten sich, „Und du gibst dir immer noch die Schuld, nicht?“

Tony ließ eines seiner strahlenden Lächeln erscheinen: „Das klingt wie etwas, das ein Wahrsager sagen würde, um mich dazu zu bringen, ihm Geld zu geben. Oh, sieh nur eine mysteriöse, unlesbare Vergangenheit! Wie cool und tief sinnig ich damit auf einmal erscheine. Deine Persönlichkeitsanalyse steht mir gut, Fox, aber du hast keine Ahnung.“

„Oh- und du bist gut.“, diese intensiven haselnussfarbenen Augen blinzelten anerkennend,

„Du bist wirklich gut. Du bist sogar ein Profi, Tony.

Aber ich war mal genau so, Tony, und ich weiß alles über Schuldgefühle.“

Tony erinnerte sich an einen Artikel in einer Zeitschrift über diesen Mann, den er einmal gelesen hatte.

Etwas darüber, dass sein Schwester entführt worden war, als er noch ein Kind war und das er sich dafür sein ganzes Leben lang die Schuld gab.

„Hast du je herausgefunden, was mit ihr passiert ist?“, er beobachtete den anderen Mann genau, um zu sehen, ob seine diese Gehässigkeit ihn traf, „Deine Schwester- hast du je

herausgefunden, was mit ihr passiert ist?“

Fox zuckte noch nicht einmal.

„Ja, ich habe es herausgefunden. Und ich weiß, das es nicht meine Schuld war- ich war doch nur ein Kind.“

„Hat Walter dir geholfen, es herauszufinden?“ Fox lachte. „Oh ja, du bist wirklich gut! Tony, wann bist du ein Meister der Ablenkung geworden?“

Tony sah sich im Raum um. „Also, was treibt ihr hier? Wie funktioniert dieses Geschirr?“

Fox lachte laut auf, angesichts der Plumpheit dieser Ablenkung: „Hast du je den Spruch gehört „Pass auf, was du dir wünschst“, Tony?“

Tony kämpfte eine Welle des Ärgers nieder- normalerweise besaßen die Leute den Anstand sich ablenken zu lassen, wenn er es versuchte.

„Ja... Wer hat das nicht?“, Tony rollte die Augen.

„Du solltest darüber nachdenken- denn wenn Gibbs dich tatsächlich für sich beanspruchen sollte, wird er all deine Verteidigungsstrategien zu Fall bringen und dich zwingen, dich dem zu stellen, was auch immer du versteckst. Denkst du, du bist bereit dafür?“

„Hey- ich bin nur hier wegen dem guten Sex! Nicht wegen dieser ganzen Sinnsuche, von der ihr beiden so besessen zu sein scheint!“, protestierte Tony.

Fox grinste.

„Ja, so dachte ich auch einmal. Walter hat mir das ziemlich schnell ausgetrieben, er hat ein Jahr dazu gebraucht- ein verdammt hartes Jahr.

Er verlangte mir alles ab und egal wie sehr ich versuchte etwas vor ihm geheim zu halten, durchschaute er mich jedes Mal.

Vielleicht mag Gibbs ein weniger fordernder Dom sein, aber wenn Walter ihn trainiert hat, was ich nicht bezweifle, dann würde ich nicht davon ausgehen.“

„Gibbs steht überhaupt nicht auf so was. Walter kennt ihn, weil sie zusammen im Corps waren und nicht, weil sie irgendwann einmal Tipps über Auspeitschtechniken ausgetauscht hätten.“, sagte Tony, mit einem angespannten Lächeln, „So, können wir uns jetzt vielleicht all die heißen Sextoys ansehen?“

„Wenn du willst.“, Fox zuckte die Schultern und lehnte sich an eines der gegenüberliegenden Fenster, Tony unergründlich ansehend.

„Willst du für etwas bestraft werden, Tony?“

Tony grinste, „Sicher. Ist das nicht Sinn und Zweck des Ganzen?“, fragte er locker.

„Willst du für etwas Bestimmtes bestraft werden?“, fragte Fox weiter, „Für das, was Jenny passiert ist? Oder für etwas anderes? Oder vielleicht ein bisschen für beides? Bist du deshalb hier?“

Falls ja, kann ich dir sagen, dass es so nicht läuft. Es sieht so aus als würde es das, das weiß ich, aber das tut es nicht.“ Er zuckte mit den Schultern.

„Gott, du kennst mich erst seit ein paar Stunden! Was soll die ganze Psychoanalyse? Du weißt nicht das Geringste über mich!“, fauchte Tony, irritiert davon, dass Fox, trotz seiner größten Mühe ihn abzulenken ständig wieder auf das selbe leidige Thema zu sprechen kam. Er dachte Gibbs wäre unerreichbar, was sture Verbissenheit anging, aber dieser Kerl stand ihm echt in nichts nach!

Tony drehte sich um und ging zur Tür.
Wenn alles andere versagte, war die Flucht immer schon sein liebster Ausweg gewesen.

„Doch das tue ich. Ich war mal du, Tony.“, meinte Fox ruhig hinter ihm.

„Wir beide sind uns noch nicht mal entfernt ähnlich.“, schoss Tony zögerlich zurück, die Hand auf dem Türknauf, während er über die Schulter zurück sah.

„Stimmt.“, Fox neigte den Kopf, „Wir haben sehr unterschiedliche Persönlichkeiten. Ich schätze, du bist ein Sensualist, wie Walter. Und du bist kein Rebell- du machst Gibbs das Leben auf der Arbeit nicht schwer. Du tust was man dir sagt, du willst unbedingt gefallen. Du reagierst sofort, wenn Gibbs einen Befehl gibt und versuchst vorherzusagen, was er als nächstes verlangt.“

So war ich nicht, als ich mit Walter zusammen arbeitete. Es war nicht einfach für mich- ich neige eher dazu Autoritäten zu misstrauen und ihnen das Leben so schwer wie möglich zu machen.

Aber wir sind beide Subs, Tony. Und auch wenn wir unterschiedliche Arten von Subs sind, mit verschiedenen Bedürfnissen, haben wir doch eines gemeinsam.“

„Und was wäre das?“, fragte Tony, der die Tür öffnete, nur einen Schritt davon entfernt einfach zu gehen.

„Wir wollen beide zu jemandem gehören.“, sagte Fox sanft. Tony hob ruckartig den Kopf.
„Du kannst den Rest so sehr leugnen wie du willst, Tony. Aber das, das hat dich hier her geführt und es wird dich auf diesem Weg halten, bis du gefunden hast, was du suchst. Das ist der Grund auf dem du stehst, Tony.“ Tony blieb zögerlich in der offenen Tür stehen.

„Und jetzt hast du die Teufel in diesen Raum gelassen.“, seufzte Fox.

„Die was...?“, Tony sah sich verwirrt um und erblickte die beiden Katzen von vorher. Eine der beiden umrundete neugierig das Geschirr, während die andere auf dem gepolsterten Thron saß und sich genüsslich putzte.

„Diese Teufelsbrut.“, kicherte Fox, „Sie sorgen dafür, dass ich Ärger mit Walter bekomme, wann immer sie können
. Aber er verehrt den Boden auf dem sie gehen, also wird er mir nie glauben, dass diese Biester keine weißen Westen haben.“

„Das sind nur Katzen.“, meinte Tony erstaunt.

„Da- genau wegen dieser selbstgefälligen Einstellung jage ich kleine graue Männchen, während du die normalen Bösewichte jagst.“, belehrte ihn Fox, „Ich sehe das Gesamtbild,

Tony. Überall sind Verschwörungen. Diese Katzen mögen harmlos aussehen, „ er nahm die weißgraue in seine Arme und gab ihr einen liebevollen Kuss, „aber in Wirklichkeit, planen sie, die Weltherrschaft an sich zu reißen.“

„Im Ernst?“, Tony wusste wirklich nicht, ob er diesen Mann ernst nehmen sollte. Fox lachte ihn an. „Nein, Idiot. Aber mein Motto ist „Vertraue niemandem.“, auch nicht süßen pelzigen Wesen wie diesen hier.“

„Du vertraust Walter.“, antwortete Tony sanft.

Fox streichelte die Katze zärtlich und setzte sie dann vorsichtig auf dem Boden ab. Die Katze schien ihn wirklich zu lieben, denn sie strich ihm sofort um die Beine.

„Ja, Tony. Ich vertraue Walter.

Er ist die einzige Ausnahme, die ich bei dieser Regel mache.

Gott sei danke habe ich das, sonst gäbe es mich heute wahrscheinlich nicht mehr. Vertraust du Gibbs, Tony?“

„Ja.“, antwortete Tony sofort, ohne nur darüber nach zu denken.

Fox zog eine Augenbraue hoch. „Das glaubst du vielleicht und das tust auf eine gewisse Art vielleicht auch, aber du vertraust ihm nicht komplett.

Oder du hättest nicht so eine verdammte Angst davor, dass er herausfinden könnte, wer du wirklich bist. Da vertraust du ihm nicht.“

Tony fühlte einen Funken von Feindseligkeit für diesen Mann, der die Wahrheit in so flacher, monotoner Stimme von sich gab.

Fox war ganz klar verrückt- aber auf eine Art, die den Rest der Welt noch verrückter erscheinen ließ.

„Wie heißen sie?“, fragte Tony, auf eine der Katzen deutend.

„Die mit den gelben Augen ist Eugene, sie ist ungefähr ein Jahr alt.“

„Ist Eugene nicht ein ungewöhnlicher Name für ein Weibchen?“

„Ich habe sie nach jemandem benannt, den ich kannte. Sie hat mich an ihn erinnert, irgendwas in ihren Augen...“, Fox lächelte vor sich hin, „Wir nennen sie meistens sowieso Genie. Die andere...“, Fox sah zu der weißgrauen Katze, „Er ist unglaublich neugierig und schleicht immer da herum, wo er es nicht sollte. Walter meint immer, er erinnert ihn an mich, aber ich sehe das nicht.“, Fox zuckte die Schultern, „Wir haben ihn nach dem größten Entertainer/Showman aller Zeiten benannt.“

„Elvis?“, riet Tony, „Frank?“

Fox grinste.

„Schon nah dran, aber nein. Bohemian Rhapsody.“, Fox zog eine Augenbraue hoch, „Außerdem, sieht er nicht nach einem Elvis aus.“

Tony fragte sich langsam, ob jeder während einer Unterhaltung mit Fox Mulder verwirrt war, oder ob es an ihm lag.

„Freddie ist fast zwei. Wir bekamen ihn nach Wanda's Tod.“, schob Fox nach.

„Ich weiß, ich werde das bereuen, aber wer zur Hölle ist Wanda?“, fragte Tony.

Fox lächelte ein kleines, nostalgisches Lächeln voller Herzlichkeit.

„Sie war Walters Katze, als ich ihn kennen lernte. Er verehrte die Dame und sie wusste das auch ganz genau. Aber, sie hatte diese Verehrung auch verdient.

Ich habe trotzdem eine Weile gebraucht um Ihre göttliche Majestät als solche wahrzunehmen, aber als ich es tat...“, Fox schüttelte den Kopf und lachte über sich selbst, „Ich verliebte mich ebenfalls in sie. Es brach unsere Herzen, als sie starb. Walter meinte, keine andere Kerze wäre fähig in ihre Pfotenabdrücke zu treten. Als er griesgrämig herumschlich, wie ein knurriger Bär, holte ich Freddie zu uns.

Dann holten wir noch Genie dazu, damit er uns nicht beide wahnsinnig macht.“, Fox sah auf, „Zudem bin ich viel weg und Walter ist nun mal die Art von Mensch, die immer etwas braucht, um das er sich kümmern kann.“

„Ja, das habe ich auch schon verstanden, so wie er mich gestern eingesammelt hat.“ Tony fielen zwei an der Wand hängende Bilderrahmen ins Auge und er näherte sich ihnen, um sie genauer betrachten zu können.

Sie enthielten keine Bilder, so viel konnte er schon mal sagen, sondern getippte Dokumente. Sein Magen zog sich zusammen, als er nah genug war, um sie lesen zu können.

Die Überschrift des einen war „Sklaven Vertrag“, die des anderen „Master Vertrag“. Fox chaotische Unterschrift zierte den ersten und Walters elegante Schnörkel den anderen.

„Sklaven Vertrag? Du hast einen Vertrag? Er ist dein, äh, Master?“, fragte Tony überrascht, „Ich weiß ja, dass ihr beiden total verrückt seid, aber ein so förmliches Arrangement?“

„Ja, wir mussten es so regeln.“, sagte Fox, der sich ihm von hinten näherte, die gerahmten Verträge betrachten.

Tony sah zu ihm herüber. „Warum?“

„Wegen dem Menschen, der ich damals war.

Ich war selbst zerstörerisch- gefährlich selbst zerstörerisch- das war der einzige Weg, den er kannte um mich zu retten.“

„Und heute?“, fragte Tony.

Fox zuckte die Schultern. „Heute ist es weniger förmlich, wir haben unseren Rhythmus gefunden.

Manchmal leben wir die Master/slave- Sache bis zum Letzten, manchmal weniger intensiv. Es kommt auf die jeweilige Lebenssituation an.

Aber ich bin und bleibe immer sein Sklave und er ist und bleibt immer mein Master.“, betonte Fox, „Da besteht kein Zweifel, Tony.“

Seine Heftigkeit überraschte Tony. „Zehn Jahre zusammen und es funktioniert noch immer?“, fragte er nach, die Daten auf den Verträgen registrierend.

„Ja.“, Fox schüttelte überrascht den Kopf, „Zehn Jahre und es funktioniert definitiv noch

immer.“

Er ging zu dem Regal mit dem Spielzeug hinüber und legte seine Hand auf eine lange, schwarze Peitsche.

„Hast du noch Fragen, Tony? Ich will nämlich nicht, dass du Walter erzählst, ich hätte dir irgendwas vorenthalten.“

Tony drehte sich um und räusperte sich.

„Vorhin...“, er zögerte und wurde tomatenrot.

„Als ich nackt mit rotem Hintern in der Ecke stand?“, Fox zog eine Augenbraue hoch.

„Ja“, Tony zog eine kleine Grimasse, „Magst du das?“

Fox grinste wieder. „Es ist kompliziert, aber ja, das tue ich. Irgendwie. Ich mag es, zu wissen, dass er die Kontrolle hat, dass ich nichts anderes tun muss, als das zu akzeptieren. Ich führe ein schwieriges Leben, Tony. Es tut gut zu wissen, dass es Dinge gibt, auf die ich mich verlassen kann.“

„Er hat dich bestraft. Hat das weh getan?“

„Ja.“, Fox zuckte die Schultern, „Manchmal ist es ein guter Schmerz, die Art die mich anturnt und in Ekstase schreien lässt- und manchmal ist es nur eine Strafe.

Aber wie auch immer, Tony, es funktioniert für mich und ich genieße es, auch wenn ich es nicht tue.“

„Das macht keinen Sinn.“, Tony runzelte frustriert die Stirn.

„Ich weiß. Um ehrlich zu sein, darüber zu reden macht keinen Sinn.

Das ist so, als wollte man Wasser erklären- du kannst es so viel erklären wie du willst, aber du wirst es nicht verstehen, bis du darin gebadet oder es getrunken hast. Und, wärest du am ertrinken würdest du es anders beschreiben als wenn du verdurstest.

Ich weiß, was es für mich bedeutet, was ich mit Walter habe.

Aber, was du willst, was für dich richtig ist und wie du dich dabei fühlst, das ist deine Sache, Tony, dein Weg, den du gehen musst.

Niemand kann dir sagen, wie es sein wird.“

Tony nickte mit dem Kopf in Richtung der Peitsche, mit der Fox spielte: „Hast du dich noch nie gefragt, warum du so empfindest?“

Fox zuckte die Schulter. „Nicht mehr. Ich habe es, vor langer Zeit, aber heute nicht mehr. Ich habe meinen Frieden damit gemacht.

Ich weiß, dass ich mich Walter unterwerfen will. Ich will den Nervenkitzel, wenn ich mich ihm komplett unterwerfe, dieses komplette Vertrauen, das ich fühle, wenn ich mich seinem Willen hingebe.

Wenn es einfach wäre, wenn es nicht manchmal so schwierig wäre und weh täte, wäre es bedeutungslos.“

Fox nahm die Peitsche aus dem Regal und ließ mit einem lauten Krachen durch die Luft fahren. Tony zuckte zusammen.

„Schließ die Augen.“, befahl Fox.

„Warum?“, wollte Tony misstrauisch wissen.

Fox seufzte. „Tu’s einfach. Ich werde dir nicht wehtun.“

Tony tat wie er geheißen wurde, Fox kam zu ihm herüber und legte seine Hand auf den ledernen Peitschengriff.

„Wie würdest du dich fühlen, wenn es seine Hand an der Peitsche wäre, Tony?“, fragte er, „Wie würdest du dich fühlen, wenn du ihm nackt und hilflos ausgeliefert wärest? Stell es dir vor. Wie würdest du dich fühlen?“

Tony stellte sich sich selbst vor seinem geistigen Auge vor, in Gibbs Keller kniend, neben dem verdammten Boot, mit Gibbs, der über ihm stand, die Peitsche in der Hand.

„Aufgeregt.“, Tony holte Atem, „Angeturnt.“

Er stellte sich vor, wie Gibbs mit seinen flachen, geschickten Finger in seine Haare griff und seinen Kopf zurück zog.

Er fragte sich, wie es sich wohl anfühlen würde, wenn Gibbs einen Finger über seine entblößte Kehle gleiten lassen würde.

Sein Atem stoppte und er fühlte eine intensive Sehnsucht in sich aufsteigen. „Ängstlich. Glücklich. Sicher.“

Das letzte Wort überraschte ihn und er schlug die Augen auf.

Fox lächelte ihn an. „Du bist ein Sub, Tony. Du bist hier drin“, er klopfte auf Tonys Brust, direkt über dem Herzen, „wirklich ein Sub.

Und du hast die ganze schöne, intensive, verrückte Reise noch vor dir, Tony.

Viel Glück, mein Freund, ich glaube, du wirst es brauchen!“

Bis Morgen, meine Lieben,
Drücke euch,
Sunnyblondangel

Chapter 10 by Xanthe

Hey meine Lieben :)

Ich weiß, dass dieses Kapitel wahnsinnig kurz ist, aber das nächste ist eben (leide ;)) so lang, dass ich die beiden nicht einfach zusammen schmeißen konnte.

Ich hoffe ihr habt hiermit trotzdem Spaß :)

Drück euch, Danke für eure tollen Reviews,
Sunnyblondangel

Gibbs verstaute seine Einkäufe und versuchte alles, um nicht über die Unterhaltung mit Skinner nachzudenken.

Sie gehörten zu den alten Freunden, die sich Jahre nicht gesehen hatten, aber trotzdem da anknüpfen konnten, wo sie vorher aufgehört hatten.

Skinner kannte ihn. Er war nach Kellys und Shannons Tod für ihn da gewesen und hatte sich sogar auf einigen seiner Hochzeiten blicken lassen.

Sie hatten zwar seit einer Weile kaum groß Zeit miteinander verbracht, waren sich aber öfter während der Arbeit über die Füße gelaufen.

Es war Skinner gewesen, der Gibbs in seinen ersten S&M Club mitgenommen hatte, nachdem die Beziehung zu Jenny zu Ende gewesen war.

Er war sehr überrascht gewesen, als er dort zufällig Stan getroffen hatte, aber nach der ersten Peinlichkeit dort einen Mitarbeiter getroffen zu haben, hatten sie begonnen zu spielen.

Obwohl Gibbs an Beziehungen zu Frauen gewöhnt war, war er überrascht festzustellen, wie sehr er es genoss, einen anderen Mann zu dominieren.

Tatsächlich war der Sex mit Stan immer großartig gewesen- wenn er ehrlich war, musste er zugeben, dass er das vermisste, wenn nicht noch mehr.

Als Gibbs mit dem Auspacken der Einkäufe fertig war, ging er zunächst zielstrebig Richtung Keller, zögerte dann aber.

Stattdessen ging er die Treppe hinauf und in eines der leerstehenden Zimmer.

Er öffnete den Schrank und hockte sich vor die handgefertigte Holzkiste, die sich darin befand. Er hatte sie selbst gemacht, vor Jahren und sie seit acht nicht mehr geöffnet.

Nicht, seit Stan ihm gesagt hatte, dass er mehr wollte und Gibbs ihm geantwortet hatte, dass er nicht mehr zu geben habe- nimm was du kriegst oder geh- so einfach war es gewesen. Stan war freundlich genug gewesen zu gehen.

Gibbs fuhr mit den Fingern über die Schnitzereien auf der Kiste.

Nach Stan hatte er sich selbst versprochen, dass er es nie wieder tun würde.

Damals war es die richtige Entscheidung gewesen, aber war sie das immer noch, nach all den Jahren?

Gibbs öffnete die Kiste und sah hinunter auf die Auswahl an Geräten und Sextoys, die sich darin befanden.

Er nahm eine schwarze Ledermanschette in die Hand und erinnerte sich daran, wie er Stans Hände hinter seinem Rücken zusammen gebunden und dann langsam seinen hilflosen Körper genommen hatte.

Stan war so einfach zu dominieren gewesen, aber Liebe war nie Teil der Absprache gewesen.

Tony war eine andere Art von Sub.

Gibbs wusste, dass er nicht fähig wäre Tony zu dominieren ohne ihn zu lieben. Tony brauchte diese Liebe.

Gibbs warf die Manschetten zurück in die Kiste und schloss sie wieder ab.

Er war immer noch nicht bereit, ihm das zu geben.

So, das war's dann aber endgültig für heute-
ich hoffe, ich bekomme das folgende Kapitel morgen fertig, es ist wirklich lang :)
(merkt ihr, wie unauffällig ich euch locke :D)

Schönen Abend noch,

Chapter 11 by Xanthe

So mein Süßen,
ich habs endlich geschafft...puh...

Viel Spaß, drück euch,
Sunnyblondangel

Tony betrachtete sich selbst im Spiegel.

Er trug ein Paar schwarzer Lederhosen, die seinen Hintern für seinen Geschmack etwas zu sehr betonten. Erfolglos zog er daran, sich wünschend, dass sie zumindest etwas der Vorstellung überlassen würden.

Er wusste nicht, ob sie Fox oder Walter gehörten, aber wer auch immer es war, hatte schmalere Hüften und einen flacheren Hintern als er.
Dazu trug er ein übergroßes cremefarbenes Hemd, das am Kragen zu geschnürt wurde.

„Wenn Abby mich jetzt nur sehen könnte.“, murmelte er.

„Sie würde es lieben.“, sagte eine Stimme hinter ihm.

Tony drehte sich um, bereit eine entsprechende Antwort zu geben- und blieb wie vom Donner gerührt und mit offenem Mund stehen.

Walter stand da, in einem kompletten Piratenkostüm, in Stiefeln, die bis zur Mitte seiner Oberschenkel reichten.

Er trug ein ähnliches Hemd wie Tony, allerdings war seines etwa zur Hälfte geöffnet und enthüllte seine breite Brust.

Darüber trug er eine schwarze wettergegerbte

Lederweste. Um seinen haarlosen Kopf war ein rotes Band gebunden und an seinem breiten schwarzen Gürtel baumelte eine Peitsche.

Der Effekt wurde nur leicht von seiner Brille unterminiert.

Tony starrte ihn an, sein Mund öffnete und schloss sich tonlos.

„Möchtest du etwas sagen?“, fragte Walter, mit einem amüsierten Glitzern in den Augen.

„Ja...ähm... Fox ist wirklich ein glücklicher Mann.“, brachte Tony schließlich heraus und lachte dann plötzlich los.

Walter zog fragend eine Augenbraue nach oben.

„Oh, es ist nur- ich kann mir nicht vorstellen, Gibbs jemals in so was zu sehen!“, erklärte Tony.

Walter lachte leise. „Nein. Ich auch nicht.“, stimmte er zu, „Was dich angeht, Tony, du siehst gut aus. Aber du musst etwas lockerer werden, in die richtige Stimmung kommen. Hier, vielleicht hilft das ja.“

Er näherte sich Tony, zog ein rotes Band hervor und band es ihm um den Kopf, wo er es in seinem Haar verknotete.

„Ich fühle mich lächerlich.“, murmelte Tony.

„Du kannst entweder mit der richtigen Verkleidung kommen oder nackt.“, Walter zuckte die Schultern, „Möchtest du, dass ich dich nackt mitnehme, Tony?“

„Äh... nein, danke.“, Tony schüttelte sich.

Walter grinste. „Hier, dein Hemd sollte hier oben weiter auf hängen. So, siehst du.“

Er fuhr mit den Fingern durch die Schnüre, wobei er sie entknotete und somit einen großen Teil von Tony's Brust enthüllte.

Tony erinnerte sich, wie er mal etwas ähnliches mit Kate gemacht hatte, als diese auf ein Arbeits-Date gegangen war.

Er erinnerte sich, wie er ihre Haare verwuschelt und die Träger ihres Kleides heruntergezogen hatte, um sie mehr wie ein...Sexobjekt... aussehen zu lassen.

War er das jetzt?

Er besah sich selbst im Spiegel. Ja, genau danach sah er in diesem Outfit aus.

Bei dem Gedanken, ob sich wohl einer der Doms in dem Club für ihn interessieren würde, zog sich sein Magen ängstlich zusammen und in seinem Schritt klopfte es hoffnungsvoll.

„Du bist heute abend mit mir da“, meldete sich Walter zu Wort, als ob er seine Gedanken gelesen hätte.

Er legte eine Hand auf Tonys Schulter und sah ihn fest im Spiegel an.

„Niemand wird dich ohne meine Erlaubnis ansprechen.“

„Aww, danke, Dad!“, grinste Tony.

Walter gab ihm eine leichte Kopfnuss und das Lächeln verschwand. „Entschuldige“, sagte Walter sanft, „Das ist das was er tut, nicht?“

„Getan hat.“, Tony zuckte die Schultern.

„Irgendwas an dir scheint förmlich danach zu betteln. Ich weiß wirklich nicht, wie er widerstehen kann, das zu tun. Oder das.“, damit wuschelte er Tony durchs Haar.

„Das hat er noch nie gemacht“, meinte Tony errötend, angesichts der Sehnsucht, die plötzlich in ihm aufstieg. „Das tut er nur, wenn er jemanden lobt. Und so was passiert nur ein Mal, zumindest mir.“

Er senkte den Kopf, der andere Mann sollte nicht sehen, wie wichtig ihm das war oder wie sehr er es wollte.

„Bist du bereit, Tony?“, fragte Walter, „Alles was du tun musst, ist an meiner Seite bleiben. Frag alles was du willst und wenn du etwas ausprobieren willst, dann sag Bescheid.“

Tony nickte und sah sich still im Spiegel an. Seine Verkleidung war weitaus weniger gewagt als Walters, was wohl mit seinem Novizen-Status zu tun hatte, wofür er sehr dankbar war. Er fühlte sich schon idiotisch genug. Aber trotzdem, irgendwie schien das ganze Spaß zu versprechen.

„Du hast Recht, Abby würde es lieben. Ich frage mich nur, was Gibbs wohl dazu sagen würde.“

„Dieser grummelige Bastard? Er würde sagen, dass du wie ein Idiot aussiehst- könnte aber

trotzdem seine Augen nicht von dir nehmen.“, Walter zwinkerte ihm zu, „Nicht mit diesen Hosen.“

Tony wurde schon wieder rot. In all seinen kurzen Beziehungen war er derjenige gewesen, der die Kontrolle hatte.

Er war der Aktive gewesen, der Jäger. Er handelte, jagte seiner Angebeten nach, die dann die Gnade hatte, sich einfangen zu lassen.

Es war komisch, nun derjenige zu sein, der angestarrt, angebetet und...was auch immer danach passierte...wurde. Und im Moment, hatte Tony keine Ahnung, was passieren würde.

Er wusste, dass er Gibbs auf diese Weise wollte, aber er wurde sonst nur sporadisch von anderen Männern angezogen.

Die, die anziehend auf ihn gewirkt hatte, waren alle Männer wie Gibbs gewesen oder Walter. Er war sich ziemlich sicher, dass er auch wusste warum, wollte aber lieber nicht so viel darüber nachdenken.

„Zeit zu gehen. Ich sehe dich unten“, verabschiedete sich Walter.

„Äh... was soll ich mit meinen normalen Kleidern machen?“, fragte Tony, auf diese zeigend.

„Hättet ihr vielleicht eine Tasche, damit ich sie mitnehmen könnte?“

Walter schüttelte den Kopf.

„Lass sie hier. Du wirst nachher entweder hierher zurück kommen oder du wirst sie später irgendwann abholen. Ich will sicher gehen, dass wir dich wieder sehen.“

Tony lächelte, „Fox hat Recht- du kümmerst dich wirklich gerne um andere. Muss wohl zu der Vaterrolle gehören, die du einzunehmen scheinst.“

Walter lächelte nicht zurück. „Hat dein Vater sich immer gut um dich gekümmert, Tony?“, kam die unerwartete Frage.

Tony wollte gerade einer seiner normalen, bissigen Antworten loslassen, als er den Ausdruck in Walters Augen sah.

Sein Lächeln verschwand. „Nein.“, antwortete er leise.

„Das dachte ich mir. Das war der dritte Dad-Spruch, seit wir uns kennen gelernt haben.“

Er wuschelte Tony durch die Haare und verließ den Raum.

Tony sah ihm nach. Vielleicht hatte Fox Recht und es wäre härter, sein wahres Ich zu verstecken, als er gedacht hatte.

Normalerweise war er gut darin, aber trotzdem schienen Fox und Walter beide hinter seine Fassade blicken zu können.

Er fragte sich, ob Gibbs es wohl auch tat und nur nie etwas gesagt hatte, ganz Gibbsmäßig eben.

Er schob den Gedanken bei Seite und ging die Treppe hinab in das Wohnzimmer.

Er blieb vor einem riesigen Aquarium voller tropischer Fische stehen und betrachtete sein unscharfes Spiegelbild im Glas. Dann rückte er das rote Band, das Walter ihm umgebunden hatte zurecht.

„Du wirst es tun, Tony.“, sagte er zu seinem Spiegelbild, „Dieses Mal wirst du nicht davon laufen.“

Walter und Fox kamen die Treppe hinunter und Tony drehte sich um, ein strahlendes, selbstbewusstes Lächeln auf dem Gesicht.

Nichts hätte ihn auf den eifersüchtigen Stich vorbereiten können, den er bei dem Anblick des breiten schwarzen Halsbandes um Fox Kehle empfand. Die Stärke seiner Reaktion überraschte ihn selbst.

Fox trug ein ähnliches Kostüm wie er selbst, nur war sein Hemd aus deutlich dünnerem Stoff gemacht, so dass Tony die Umrisse von Brustwarzenpiercings erkennen konnte.

Er spürte, wie ihm das Blut in die Lenden schoss. Fox zog eine Augenbraue hoch und Tony merkte, dass er ihn anstarrte.

„Äh... Piercings.“, krächzte Tony und zeigte auf Fox Brust, „Abby hat welche, denke ich... aber nicht... Ich meine, ich weiß nicht ob sie... da welche hat... oder irgendwo anders... - Ich halte jetzt besser den Mund.“

Fox grinste. „Walter hat sie mir gemacht- kurz nachdem er mich versklavt hatte.

Er hat mir auch ein Branding gemacht, aber das war wesentlich später.“

„Walter hat dich selbst gepierct? Da?“, Tony wedelte mit seiner Hand vage im Bereich seiner Brust herum, „Hat das nicht wehgetan?“, fragte er schwach.

„Oh ja.“, antwortete Fox fröhlich, „Aber am Ende seiner Nippel-Leine (falls wem was besseres einfällt bitte melden) gehen zu lernen, war definitiv schlimmer.“

Tony streckte eine Hand aus und hielt sich an dem Aquarium fest- er hatte zwar keine Ahnung, was eine Nippel-Leine war, konnte es sich aber ziemlich gut vorstellen.

Das war alles so komplett verrückt und gleichzeitig so furchtbar normal- Fox sprach darüber, wie über etwas Alltägliches.

Tony fragte sich, ob Fox das schon immer so locker gesehen hatte, oder ob er auch einige Zeit gebraucht hatte, um sich daran zu gewöhnen.

„Okay, Jungs, gehen wir.“, meinte Walter kurz angebunden und nahm seine Schlüssel.

Während der Fahrt zu dem Club sah Tony aus dem Autofenster und war sich nicht mehr sicher, ob das Ganze nur ein bizarrer feuchter Tagtraum war- oder ein Albtraum. Er wusste noch nicht, als was es enden würde.

Fox hatte Recht gehabt, als er sagte, er lasse ihn jetzt nach Nimmerland, denn er fühlte sich, als ob er in einem tiefen Traum gefangen wäre, ohne sicher zu sein, ob er jetzt wieder aufwachen wollte oder nicht.

Murray's Bar sah komplett verändert aus, im Vergleich zum vorherigen Abend.

Der Club war voller Piratendekoration: es standen Fässer herum, von der Aufschrift „Rum“ geziert und eine Takelage war entlang einer rohen Backsteinwand gespannt.

Die Bar war gerammelt voll und plötzlich wirkte Tony's Kostüm nicht mehr außergewöhnlich oder auffällig, tatsächlich schien er einfach mit dem Dekor und der bunt verkleideten Masse an Menschen zu verschmelzen.

Walter besorgte ihnen einen Tisch, von dem aus sie einen guten Überblick über das ganze Geschehen in der Bar hatten und Tony setzte sich hin.

Walter nahm neben ihm Platz, während Fox sich, sehr zu Tony's Überraschung, neben

seinem Master auf den Boden kniete und den Kopf senkte.

„Wir bekommen nicht sehr oft die Chance, öffentlich zu spielen.“, erklärte Walter ihm, „Also versuchen wir das Beste daraus zu machen, wenn wir sie bekommen.“

Fox wollte heute Abend gleich in die Vollen gehen, wozu ich ihm meine Erlaubnis erteilt habe. Wir werden nachher eine Vorführung zum Besten geben.“

„Was für eine Art von Vorführung?“, fragte Tony interessiert nach.

„Da es eine Piratennacht ist, muss es wohl eine Auspeitschung sein.“, Walter grinste, „Nicht, Fox?“

Er griff mit seiner Hand in Fox' Haare und zog ihn zurück, so dass er ihm in die Augen sah.

„Ich denke, diese Schultern könnten ein wenig Auflockerung vertragen, nicht?“

Fox lächelte ihn an und ein verträumter Ausdruck trat in seine Augen, den Tony noch nie zuvor gesehen hatte.

„Ja, Master.“, antwortete er sanft.

„Hammer hat extra einen schönen Mast aufbauen lassen, an den ich dich binden werde.“, sagte Walter, in Richtung eines dicken Pfahles in der Mitte des Raumes, in den Haken eingeschlagen waren und von dem eiserne Manschetten unheilverkündend herab hingen.

„Wirst du ihn wirklich...?“, Tony blickte von dem Mast zu Walter, „Ich meine, das klingt irgendwie barbarisch.“

Walter lachte. „Glaubst du wirklich, ich würde meinen geliebten Sklaven wirklich verletzen?“

„Ich kenne dieses Spiel nicht. Genau sowenig wie die Regeln.“, erklärte Tony sich unbehaglich.

„Wir werden es dir zeigen.“, versicherte ihm Walter.

Er bestellte Getränke für sie, nichts alkoholisches, noch nicht einmal für ihn, stellte Tony fest.

„Falls du vorhaben solltest, später zu spielen.“, erklärte Walter, „Alkohol und Drogen sind absolute No-Gos. Du könntest den Schmerz nicht richtig einschätzen und dich vielleicht übernehmen.“

Die Party um sie herum kam langsam richtig in Gang und Tony beobachtete fasziniert, was um ihn herum vorging.

Er sah einen Mann, der an die Takelage an der Wand gebunden wurde und dort von einem anderen ausgepeitscht wurde. Tony zuckte bei dem Geräusch, dass das Leder auf der Haut verursachte unwillkürlich zusammen, konnte aber seinen Blick nicht abwenden.

Ein großer, dunkler Mann mit muskulösen Unterarmen nährte sich ihrem Tisch und Walter nickte, erlaubte ihm, ihnen Gesellschaft zu leisten.

Tony beteiligte sich nicht an den Gesprächen, er war zu sehr damit beschäftigt, den Geschehnissen um ihn herum zu folgen.

„Was hältst du von ihm?“, fragte ihn Walter, nachdem der Mann ihren Tisch einige Minuten später wieder verlassen hatte.

„Schien nett zu sein.“, Tony zuckte die Schultern.

Walter seufzte, „Als potentieller Dom, Tony!“

„Oh. OH!“, Tony wurde rot, „Entschuldige, ich habe mich nicht auf ihn konzentriert.“

„Dann konzentriere dich ab jetzt.“, befahl Walter, „Er ist sehr interessiert an dir. Du bist genau sein Typ.

Ich habe meine Erlaubnis gegeben, also werden wir wohl einigen Besuch erhalten.“

Plötzlich fühlte sich Tony unglaublich bedroht. Es war ein gewaltiger Unterschied, eine dumme Fantasie über Gibbs zu haben und von fremden Männern als Sexspielzeug betrachtet zu werden.

Nichts in seinem bisherigen Liebesleben hatte ihn darauf vorbereitet.

Er schwankte zwischen Erregung und dem Bedürfnis, aus dem Club zu rennen und nie mehr wieder zu kommen.

Ein kleinerer Mann mit breiten Schultern und einem langen, ungepflegten Bart nahm an ihrem Tisch platz.

Er grinste Tony an und entblößte dabei ein paar Goldzähne, was bei Tony sofort Krämpfe auslöste und ihn dazu veranlasste, Walters Fuss unter dem Tisch anzustoßen. Walter verstand sofort.

Er unterhielt sich einige Minuten freundlich mit dem Mann und brachte dann die Unterhaltung zu Ende. Beim Weggehen lächelte Goldie Tony noch einmal anzüglich an.

„Definitiv nicht.“, sagte Tony.

Vier weitere Männer nahmen an ihrem Tisch platz, aber keiner von ihnen gefiel Tony.

Er stieß Walter jedes Mal unter dem Tisch an und nachdem der letzte gegangen war, drehte sich dieser mit entnervtem Gesicht zu ihm.

„Es gibt genug passende Doms in der Szene von DC, weißt du!“, knurrte er.

„Es tut mir leid.“, seufzte Tony, „Vielleicht ist das hier nicht das richtige für mich. Ich meine...keiner von denen war irgendwie attraktiv. Vielleicht suche ich an der falschen Stelle. Ich brauche jemanden, der“-

„Wie Gibbs ist?“, Walter zog eine Augenbraue hoch.

„Ich wollte weiblich sagen“, antwortete Tony, eine Grimasse ziehend.

Fox bewegte den Kopf und stützte sein Kinn auf Walters Knie ab, der seine Haare zu streicheln begann.

Fox gab ein kleines schnurrendes Geräusch von sich und Tonys Magen zog sich eifersüchtig zusammen.

„Vielleicht auch nicht.“, murmelte er.

„Hey, Walter!“, Hammer winkte in ihre Richtung, „Zeit, dass du die Bühne einweihst, was meinst du?“

Walter lächelte und winkte zurück. „Okay“, meinte er zu Tony, „Sieh zu und sag mir nachher, ob du willst, dass ich einen der Doms zurück an unseren Tisch bitte.“

Er schnippte mit den Fingern und Fox stand auf.

Walter stand ebenfalls auf und schob ihn auf den Mast in der Mitte des Raumes zu.

Tony sah wie versteinert zu, wie Fox gehorsam neben dem Pfahl stehen blieb, den Blick gen Boden gerichtet. Walter lehnte sich zu ihm und flüsterte ihm etwas ins Ohr, was Fox zum Zittern brachte.

Walter drehte ihn um, schob ihn zu dem Pfosten, packte sein Hemd mit beiden Händen und zerriss es, wodurch Fox Rücken und Schultern frei wurden.

Jetzt verstand Tony, weshalb Fox Hemd aus dünnerem, billigerem Material gemacht war- er hatte keinen Zweifel daran, dass Walter diesen Moment geplant hatte, um seinen Sklaven in die richtige Stimmung für das Folgende zu bekommen.

Walter nahm eine von Fox Händen und ließ die Manschette um sie zu schnappen.

Tonys Hals wurde trocken.

Walter tat das selbe mit seiner anderen Hand und zog die Reste von Fox Hemd aus dem Weg, so dass sein kompletter Rücken entblößt war.

Walter packte Fox an den Haaren und zog seinen Kopf nach hinten.

„Wem gehörst du, Sklave?“, fragte er mit autoritärer Stimme.

„Dir, Master.“, antwortete er.

Die Situation hätte kitschig wirken können, tat es aber nicht.

Tony kam es vor, als wären die Lederhosen die er trug plötzlich noch enger geworden und er rutschte unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her.

„Vergiss das niemals.“

Walter ließ ihn los und trat einen Schritt zurück.

Im Raum wurde es still, als er eine Riemenpeitsche von seinem Gürtel nahm und für einige Sekunden hin und her lief, um sie auszuschütteln.

Dann wandte er den Blick auf Fox, näherte sich ihm wieder, hob seinen Arm und ließ die Peitsche auf die Schultern seines Sklaven fahren.

Tony erwartete, dass sie Spuren hinterlasse, aber das tat sie nicht.

Dann erst viel Tony auf, dass sie aus weichem Veloursleder bestand und so kaum, wenn überhaupt, schmerzen konnte.

Walter trat zurück, schlug noch einmal zu und verfiel dann in einen gleichmäßigen Rhythmus.

Tony verstand, dass er die Stärke seiner Schläge nur langsam anhub und Fox somit eine Aufwärmphase gewährte, aber dann wurde aus Spaß Ernst und die Schläge wurden härter.

Walter stoppte und nahm etwas anderes von seinem Gürtel, das Tony zuvor entgangen war: es war die schwarze Lederpeitsche, mit der Fox an diesem Morgen herum gespielt hatte.

Tony zuckte zusammen- das war ein ganz anderes Kaliber.

Walter hängte die Riemenpeitsche zurück an den Gürtel und ging dann wieder hinüber zu Fox.

Erneut griff er ihm in die Haare und zog seinen Kopf zurück, flüsterte ihm etwas ins Ohr.

Fox schien in einer anderen Welt zu sein. Seine haselnussfarbenen Augen waren verträumt und unfokussiert und Tony war sich sicher, dass er jede Sekunde genoss.

Walter trat zurück und schlug zu- die Peitsche hinterließ eine klare rote Linie auf Fox Rücken aber keinen Schnitt oder Steifen, wie Tony es erwartet hätte.

Dennoch hinterließ sie deutliche Spuren.

Walter schlug noch einmal zu und Fox zog an den Handschellen.

Tony fühlte, wie er fast unerträglich hart wurde. Er sehnte sich danach, an Fox Stelle zu sein, zu wissen, wie es sich anfühlte.

Walter bearbeitete Fox noch für einige Zeit mit der Peitsche, bis sein ganzer Rücken rot, die Haut aber nirgendwo durchbrochen war.

Die Auspeitschung erreichte ihren Höhepunkte und Fox verlor sich darin, sich in seinen Fesseln windend schrie er, ohne sich zurück zu halten. Dann, endlich, war es vorbei. Zu Ende.

Fox hing schlaff an den Manschetten, am Ende seiner Kräfte.

Das gebannte Publikum brach in lauten Applaus aus und Walter ging zu dem Mast, wo er seinen Sklaven von den Manschetten befreite.

Fox ließ sich gegen ihn fallen und Walter fing ihn auf. Er zog seinen Sklaven an seine Brust, hielt ihn fest und zog seinen Kopf zurück, wie er es schon davor getan hatte, um ihm einen harten Kuss auf die Lippen zu drücken.

Fox stöhnte in den Kuss, sich an Walter festhaltend wie ein Ertrinkender.

Tony war sicher, wenn es möglich war, nur beim Anblick eines Kusses zu kommen, dann würde er es jetzt, in diesen geliehenen Lederhosen tun.

Zwischen den beiden Männern schien eine perfekte Symbiose zu bestehen, sie kannten einander bis ins Letzte und fühlten sich wohl mit einander.

Sie kehrten zum Tisch zurück, wo Fox wieder zu Walters Füßen auf die Knie sank und sein Kinn auf dessen Oberschenkel abstützte.

Tony betrachtete seinen Rücken näher, wobei er feststellte, dass dort, obwohl er stark gerötet war, kein nennenswerter Schaden entstanden war.

Walter nahm einen großen Schluck von seinem Drink und wandte sich dann an Tony.

„Nun?“, er zog eine fragende Augenbraue hoch.

„Ich will es probieren.“, sagte Tony heiser, „Was ihr beide da gerade getan habt- ich will es versuchen. Heute Nacht.“

„Denkst du, du bist bereit dafür?“

„Ich weiß es nicht. Aber diese Hosen fühlen sich gerade definitiv zu klein an.“

Walter grinste. „Okay. Welcher Dom soll es werden?“

Tony sah Fox an- sein Haar war verschwitzt, aber der Ausdruck auf seinem Gesicht war der reiner Euphorie.

Er war high und was auch immer für eine Droge auch daran schuld war, Tony wollte sie auch probieren!

„Ich toppe nur Fox“, fügte Walter hinzu, „Nur, falls du fragen wolltest.“

„Ja, das dachte ich mir schon.“, seufzte Tony und sah sich um.

„Der erste“, sagte er schließlich.

Er hatte ihn zwar nicht wirklich beachtet, aber keiner der anderen kam in Frage, also blieb ihm nur der erste- der große, dunkle mit den muskulösen Unterarmen.

Walter nickte. „Blake? Ich werde mit ihm sprechen und fragen, ob er noch immer interessiert ist. Es gibt eine Warteliste für den Mast, also werdet ihr warten müssen. Es wird dir Zeit

geben, dich darauf vorzubereiten.“

Tony nickte, während er unter dem Tisch ungeduldig mit den Beiden wippte. Er wollte keine Wartezeit. Er brauchte keine Zeit mehr- er wollte es endlich ausprobieren. Walter verließ den Tisch und Tony lenkte seine Aufmerksamkeit auf Fox, der ihn abwesend anlächelte.

„So gut, was?“, fragte Tony. Fox antwortete nicht, aber das war auch unnötig- der Ausdruck in seinen Augen sagte alles.

Gibbs legte seine Werkzeuge weg und sah auf die Uhr. Es war spät, aber er wusste, dass er nie mehr Schlaf bekam, als ein paar Stunden. Er war gut darin, sich in der Struktur des Holzes und dem Geruch der Sägespäne zu verlieren, aber dennoch, musste er immer beschäftigt bleiben. Wenn er ins Bett ging und seine Augen schloss, wusste er schon, welche Bilder ihn hinter den geschlossenen Augenlidern erwarteten.

Er kletterte über sein Boot, um an die Bourbonflasche zu gelangen und verharrte in der Bewegung. Er hatte die ganze Nacht keinen Tropfen getrunken, weil er genau wusste, dass er die Flasche leeren und vielleicht sogar noch die bisher ungeöffnete anbrechen würde.

Dennoch war es verlockend. Wenn er trank, würde er nicht den ganzen Abend an Tony und die verdammte Bar denken müssen, in die Walter ihn geschleppt hatte.

Gibbs griff sich die Flasche und warf sie an die gegenüberliegende Wand, wo sie zerschellte und einen dunklen Fleck auf der Farbe hinterließ. Er zuckte zusammen und ärgerte sich darüber, dass die Situation ihm so nahe ging.

Mit einem Seufzen griff er nach seinem Hammer und wandte sich wieder seinem Boot zu. Ein paar Stunden lang seine aufgestaute Frustration an dem wehrlosen Holz auszulassen würde vielleicht helfen.

Sein Handy klingelte.

Er runzelte die Stirn, als das Gespräch annahm und redende und lachende Leute im Hintergrund hörte.

„Hi, Jethro. Arbeitest du immer noch an deinem Boot?“

„Rufst du aus einem bestimmten Grund an, Walter?“, fauchte Gibbs.

„Ja, ich will dir eine letzte Chance geben. Wie würde es dir gefallen, wenn dein Junge die Peitsche eines Anderen auf seinem Rücken fühlte?“

Sein Magen krampfte sich zusammen.

Gibbs schlang seinen freien Arm um seinen Körper und starrte den dunklen Fleck an der Wand an.

„Du rufst mich um diese Zeit an, um mich das zu fragen?“

„Ja. Wie ich schon sagte, eine letzte Chance, Jethro. Wenn du deinen Arsch nicht sofort hierher bewegst, wird er vielleicht noch vor dem Morgengrauen die Stiefel eines anderen lecken.“

„Zur Hölle! Lass mich verdammt noch mal damit in Ruhe!“

Gibbs klappte das Telefon zusammen, um es dann, in plötzlicher Wut, ebenfalls an die Wand zu werfen.

Es zerschellte und gesellte sich zu dem zerbrochenen Glas.

Außer Atem ließ er sich in die Hocke sinken und starrte die Wand an.

Tonys Mund war staubtrocken, als Walter ihn auf den Whipping Post zu schob. Plötzlich war er sich seiner Entscheidung nicht mehr sicher.

„Okay, Tony, so wird es ablaufen.“, begann Walter.

Tony versuchte wirklich sich zu konzentrieren, was aber gar nicht so einfach war, wenn man so unmittelbar neben dem Pfosten stand.

Er wirkte aus der Nähe betrachtet bedeutend größer und die Manschetten sahen noch bedrohlicher aus.

Walter packte ihn am Kinn und brachte ihn dazu, ihn anzusehen.

„Hör zu, es ist wichtig.“, begann er erneut, mit Befehlston in er Stimme.

Tony nickte blinzeln, während er versuchte dem Befehl nach zu kommen.

„Blake wird die Manschetten nicht benutzen. Du wirst dich an den Lederriemen festhalten.“
Walter nickte in Richtung der Lederriemen, die von dem Pfahl herab hingen.

„Aber“, begann Tony. Walter packte sein Kinn härter, um ihn zum Schweigen zu bringen. Es funktionierte.

„Tony- ich spiele seit zehn Jahren mit Fox. Ich kenne seine Körpersprache, weiß was er mag und wie er reagiert.

Du hast Blake das erst Mal vor ein paar Stunden getroffen, außerdem hast du so etwas noch nie zuvor getan.

Wenn du willst, dass er aufhört, lass die Riemen los und heb die Hand. Er wird aufhören.

Sofort. Du hast hier die Kontrolle, Tony. Verstanden?“

„Ich lasse los. Hebe meine Hand. Er hört auf.“, wiederholte Tony, sich auf jedes Wort konzentrierend, dass er sagte.

„Gut. Versuche nicht mehr auszuhalten, als du kannst. Ich werde dich genau beobachten. Wenn irgendetwas passiert, das dir nicht gefällt oder ich den Eindruck habe, dass du genug

hast, werde ich einschreiten und es beenden. Ist das klar?“

„Ja.“, nickte Tony.

„Dann kann es beginnen.“, Walter lächelte und wuschelte ihm durchs Haar.

„Genieß es, mein Sohn.“, meinte er sanft.

Tony lächelte, mit flatternden Nerven zurück.

Gibbs starrte die Wand lange an, kam dann endlich auf die Füße und griff erneut nach dem Schleifpapier.

Das Boot abzuschleifen beruhigte ihn immer. Seine Schultern fühlten sich komplett verspannt an.

Er kletterte auf das Boot, begann es abzuschleifen, versuchte sich darin zu verlieren und jeden Gedanken an Tony DiNozzo, ausgestreckt und bereitwillig auf einen Anderen wartend zu verdrängen.

Gibbs fühlte die weiche Struktur des Holzes unter seinen Fingern und fragte sich, wie es wohl wäre, stattdessen an Tony zu arbeiten.

Wie würde es sich wohl anfühlen, Tony festzuhalten und seinen Körper zu entdecken?

Wie würde es sich anfühlen, sein Erster zu sein?

Wie, ihn mit auf die Reise in seine eigene Unterwerfung zu nehmen?

Ihn unter seinen Fingern zappeln, schwitzen und betteln zu lassen?

Er konnte Tony vor seinem geistigen Auge sehen, gefesselt, nackt und auf ihn wartend.

Tony war stark, tough und intelligent unter der Clownsmaske, die er so oft trug.

Aber was war in seinem Kern? Es wäre so wundervoll ihn mit nach unten zu ziehen und es herauszufinden. Wundervoll und gefährlich.

Tony war kompliziert. Gibbs hatte lange genug mit ihm gearbeitet um zu wissen, dass Tony den größten Teil von sich selbst versteckt hielt.

Was würde er finden, wenn er begann tiefer zu graben? Etwas dunkles, so viel war sicher.

Er hatte nur kleine Hinweise darauf gesehen, aber er wusste, dass die Dunkelheit da war.

Er hatte einen sechsten Sinn dafür- denn er schleppte sein eigenes dunkles Geheimnis schon zu lange herum, um die Zeichen nicht erkennen zu können.

Wollte er wirklich in diese Dunkelheit eintauchen und herausfinden, was Tony hinter seiner Maske versteckt hielt?

Wollte er Tony zwingen, es ihm zu zeigen?

War Tony bereit dafür?

Sie hatten in den vergangenen Jahren in einer Art Symbiose gelebt, das wusste er genau und war sicher, dass auch Tony das wusste.

Er dominierte Tony jeden Tag auf der Arbeit und Tony unterwarf sich- es ging sehr viel tiefer als eine Vorgesetzter/Untergebenen-Beziehung.

Sie genossen es viel zu sehr, spielten damit.

Gibbs disziplinierte Tony mit Kopfnüssen und Blicken, drang manchmal in seinen persönlichen Bereich ein und kontrollierte ihn.

Und Tony reagierte noch süßer als wenn er wirklich sein Sub wäre.

Er wusste, wie er Gibbs mit den Augen voller Übermut ansehen, ihn reizen und provozieren musste, zu den kleinen Dominanzakten, die sie beide brauchten.

Und jetzt machte Tony Ernst.

Jetzt sollte Gibbs entweder endlich nehmen, was er für sich beanspruchte oder Tony jemanden finden lassen, der mehr tat, als nur mit ihm zu spielen.

Der Gedanken, dass jemand anderes Hand an den Mann legen würde, der de facto seit acht Jahren sein Sub war, machte Gibbs wahnsinnig.

Gibbs fluchte leise und warf das Sandpapier von sich. Er sprang von dem Boot und rannte die Treppen hinauf, immer zwei auf einmal nehmend.

Er ging in das leere Zimmer, öffnete den Schrank und holte die hölzerne Kiste heraus. Dann stand er da, mit sich hebender und senkender Brust und startete ihren Inhalt an.

Er würde nichts für Tony verwenden, dass er schon bei Stan benutzt hatte, was alles außer einer langen, schwarzen, teuren Lederpeitsche ausschloss, die noch originalverpackt war.

Gibbs packte sie aus und schwang sie einmal versuchsweise.

Das Leder war von feinsten Qualität, weich und geschmeidig.

Nach all den Jahren, die sie hier gelegen hatte, war sie so gut wie neu.

Gibbs versuchte es mit einem weiteren Schlag durch die Luft.

Er wollte Tony nichts anbieten, was er nicht liefern konnte. Dazu war ihm Tony zu wichtig.

Wenn er Tony als seinen Sub nahm, würde er es Ernst meinen, anders als bei Stan.

War er dafür bereit, nach all den Jahren?

Hoffe, es hat euch gefallen,
drücke euch, bis zum nächsten Mal,

Sunnyblondangel

Chapter 12 by Xanthe

Huhu :)

So, dieses Kapitel ist wieder etwas kürzer, aber auch nur, weil das folgende sonst wieder erhebliche Überlänge hätte...

(Bitte wieder das subtile Locken ignorieren ;))

Viel Spaß, meine Lieben,
drück euch,
Sunnyblondangel

Blake trat vor und zeigte auf den Mast, woraufhin Tony zusammenzuckte. Walter warf ihm einen nachdenklichen Blick zu und löste dann das rote Band um Tonys Kopf.
„Wäre es leichter für dich, wenn ich dir die Augen verbinde?“ fragte er nach, „Du könntest dich dann leichter entspannen und einfach nur fühlen, anstatt dir Sorgen um die Zuschauer zu machen. Du kannst sie immer noch ab nehmen, mach dir darum keine Sorgen.“

Tony nickte, die Idee gefiel ihm. So könnte er vielleicht so tun, als ob...

„Lass es.“, meinte Walter, als ob er seine Gedanken lesen könne, „Er ist es nicht, Tony. Er ist nicht hier, also gib Blake eine Chance.“

Tony nickte wieder und erhielt ein beruhigendes Lächeln von Walter, der ihn umdrehte und den Stoff über seine Augen legte, um ihn dann an seinem Hinterkopf zu verknoten.

Die Dunkelheit erleichterte ihn unglaublich und er bemerkte, wie er fast sofort begann, sich zu entspannen.

Er fühlte Hände an seinem Hemd, wusste aber nicht, ob es Walter oder Blake war, der es ihm über den Kopf zog und so seinen Oberkörper enthüllte.
Es hätte peinlich oder lächerlich sein sollen, war es aber nicht.
Das ihm die Sicht auf den vollen Club dank der Augenbinde versagt war, der Blick auf all die Zuschauer, half wirklich.

Jemand schob ihn sanft aber bestimmt zu dem Mast, wo er die Lederriemen ergriff.
Sie waren sehr weit oben angebracht, so dass er sehr nahe an dem Holzbalken stehen musste, um heran zu kommen.
Aber er mochte, wie es sich anfühlte- sein Körper war ungeschützt und verletzlich und er fragte sich unwillkürlich, wie er wohl aussehen mochte, wie er dort stand, mit ausgestreckten Armen sein Schicksal erwartend...

Der Mann am Empfang sah auf, als Gibbs eintrat.

„Es tut mir leid, Sir, aber Sie müssen Mitglied sein, um Zutritt zu erhalten. Haben Sie eine Einladung zu dieser Veranstaltung?“, wollte der Mann höflich wissen.

Gibbs starrte ihn nur an, woraufhin der Mann deutlich hektisch zu werden schien.

„Äh... Einladungen sind nicht unbedingt notwendig. Es ist schließlich der erste Samstag im Monat, unsere große Mottoparty, also...“

Gibbs zog ungeduldig eine Augenbraue hoch.

„Okay... Aber es ist ein Themenabend und wir erwarten, dass unsere Gäste ihre Verkleidung dem Thema anpassen.

Und das haben Sie nicht...“

Gibbs öffnete seine Jacke, packte den Griff der Peitsche, die er sich unter den Hosensack geschoben hatte und zog sie hervor. Der Mann sah von ihr zu ihm.

„Ähm, das ist etwas unorthodox... Aber sie scheinen die richtigen Voraussetzungen zu haben.“, krächzte der Mann, „Wenn Sie bitte hinunter gehen würden...“

Gibbs ging ohne ein Wort zu sagen an ihm vorbei.

Tony hing wie ein Ertrinkender an den Lederriemen und kniff die Augen hinter der Augenbinde fest zu.

Im Raum wurde es still und er hörte ein raschelndes Geräusch.

Er versuchte sich daran zu erinnern, was Walter ihm gesagt hatte: wenn es ihm nicht gefiele, müsste er nur die Riemen loslassen und die Hand heben...

Etwas zischte an seinem Ohr vorbei und er hörte das Geräusch von Leder, das seine Haut traf, fühlte aber rein gar nichts... bis ein oder zwei Sekunden später der Schmerz kam.

Es war ein beißender Schmerz, der aber nicht wirklich schlimm war.

Er fragte sich, was für eine Art von Peitsche Blake wohl benutzte und wünschte, er hätte nachgesehen, bevor Walter ihm die Augen verbunden hatte.

Ein weiteres Zischen, die Peitsche fuhr erneut auf seine Schultern.

Er schloss die Augen hinter der Augenbinde und versuchte, sich in dem Gefühl zu verlieren.

Blake begann härter und schneller zuzuschlagen und Tony konnte sofort sagen, dass er kein Walter Skinner war.

Die Schläge fielen nicht weich auf seine Schultern, sondern wirkten irgendwie ungeschickt und abgehackt. Manchmal wickelte sich die Peitsche unangenehm um seinen Oberkörper, brachte ihn dazu, nach Luft zu schnappen und riss ihn aus der Stimmung.

Er war nicht sicher, ob er es genoss oder nicht. Zwar war es keine Qual, aber eben auch kein Genuss.

Er wünschte, er wüsste, wie man in die Sphären gelangte, in denen Fox ganz klar gewesen war.

Vielleicht brauchte das Zeit oder Übung- oder vielleicht brauchte es auch eine andere Art von Dom, um ihn dorthin zu befördern.

Er fragte sich, ob er sich so fühlen sollte. Wenn ja, war es irgendwie enttäuschend. Vielleicht spielte es doch eine größere Rolle, wer die Peitsche hielt, als er gedacht hatte...

Sollte er seine Hand heben und es zu Ende bringen?

Es schmerzte nicht genug, um ihm das heilsame Gefühl zu bringen, dass sich aber einem gewissen Punkt einstellte, aber es machte auch keinen Spaß.

Was zur Hölle sollte also das Ganze?

Gibbs rannte die erste Treppe hinab, erreichte deren Absatz, bog um eine Ecke und fand sich vor der Treppenflucht wieder, die in den Barbereich führte.

Er stoppte, um sich die Szene anzusehen, die sich im bot. Alle Muskeln in seinem Körper verkrampften sich bei dem, was er sah...

Er sah nicht die Leute, ihre bizarre Kleidung oder irgendetwas anderes. Nein, er sah nur Tony, der mit nacktem Oberkörper, in einer schwarzen Lederhose, die seinen Hintern betont und absolut nichts der Vorstellung überließ, mit verbundenen Augen gepresst an einem Whipping Post stand.

Und hinter ihm- hinter ihm stand irgend so ein Bastard, der gerade mit einer Peitsche zu einem neuen Schlag auf Tonys nackten Rücken ausholte.

In diesem Moment, bekam Gibbs seine Antwort.

Tony hatte ihn zur Handlung gezwungen, seine Bedürfnisse an die Oberfläche gebracht und ihn dazu gebracht, sich seinen Dämonen zu stellen.

Gibbs wusste, was er zu tun hatte- und er würde es gut machen.

Tony hatte ihm seit acht Jahren seine Untergebenheit geschenkt und nun war es an der Zeit, ihn dafür zu belohnen.

Sein Erscheinen auf dem Treppenabsatz löste Unruhe unter den Clubgästen aus und alle starrten ihn an, alle, außer Tony, der nicht sehen konnte und der Mann, der die Peitsche erhoben hatte und zu sehr in dem versunken war, was er tat.

Gibbs stürmte wütend die Treppe hinunter und die Menge teilte sich vor ihm, um ihn durch zu lassen.

Er stürmte auf den Mann zu, der Tony auspeitschte, griff seinen Arm mitten im Schwung. Der Mann drehte sich ärgerlich herum, aber Gibbs grub seine Finger in seinen Arm, bis er ein

leises Winseln von sich gab und aufgab.

Gibbs nahm ihm die Peitsche aus der Hand und warf sie mit einer angewiderten Bewegung auf den Boden.

Er sah Walter auf sich zukommen und sah ihn eisern an. Walter wechselte ein paar ruhige Worte mit seinem Rivalen und der Mann verschwand in der Menge.

Gibbs wandte sich zu Tony, der, in seiner eigenen kleinen Welt hinter der Augenbinde gefangen, immer noch da stand.

Sein Rücken wurde von einem leichten Pink geziert, trotzdem war klar zu erkennen, dass die Auspeitschung noch in der Aufwärmphase gewesen sein musste.

Gibbs zog seine Jacke aus und reichte sie Walter.

„Wenn er den Riemen loslässt...“, begann dieser.

„Höre ich auf. Ich weiß.“, nickte Gibbs, wobei er seine Hemdsärmel aufknöpfte und zu den Ellenbogen hoch rollte.

Ein erwartungsfrohes Murmeln ging durch den Raum, was Gibbs ignorierte.

Er hasste solche Vorführungen, aber Tony wollte wissen, wie es war und er würde ihn bestimmt nicht enttäuschen.

Er schüttelte die Peitsche einmal aus, wandte sich erneut zu Tony, der auf ihn wartete und hob den Arm.

Ich hoffe, es hat euch gefallen,
ganz liebe Grüße, drück euch,
Sunnyblondangel

Chapter 13 by Xanthe

Tony bekam am Rande mit, dass der Raum still geworden war. Er wartete geduldig, während er sich fragte, ob Blake zu einer anderen Peitsche wechselte, wie Walter es zuvor nach der Aufwärmphase getan hatte. Er verstärkte seinen Griff um die Lederriemen und hängte sich mit seinem ganzen Gewicht an sie. Er fragte sich, was wohl als nächstes passieren würde.

Der nächste Schlag überraschte ihn komplett. Er wurde definitiv mit einer anderen Peitsche ausgeteilt, er konnte sich allerdings nicht im Geringsten vorstellen, mit was für einer. Es fühlte sich an, als würde er mit einem Streifen butterweichen Leders gestreichelt werden, nicht wie ein Peitschenschlag.

Der folgende war ebenso gut. Entspannt öffnete er seine Schultern und wartete auf mehr.

Blakes vorherige Unsicherheit war verschwunden. Jeder schlag landete mit Präzision und Geschick weich auf seinen Schultern.

Zunächst waren die Schläge langsam und vorhersagbar, wärmten seinen gesamten Rücken langsam auf und wurden allmählich schneller.

Tony keuchte auf, als die Schläge begannen fester und schneller auf ihn einzuhageln, einen Höhepunkt erreichten, der ihn an die Grenze brachte- um dann wieder abnehmen.

Dann, nahm die Intensität wieder langsam zu. Die Schläge waren jetzt härter und obwohl Tony sicher war, dass er Schmerzen haben würde, wenn es vorbei wäre, spürte er jetzt überhaupt nichts.

Außer, wie gut er sich fühlte.

Sein Körper war geflutet von Endorphinen und er musste sich mit aller Kraft an den Lederriemen festhalten, um nicht in andere Sphären abzudriften.

In seinem Kopf herrschte Funkstille, er schien nicht mehr zu seinem Körper zu gehören. Dem Körper, der sich komplett warm und entspannt fühlte.

Ein beeindrucktes Murmeln ging durch den Raum, wieder einmal er war froh, dass er die Zuschauer nicht sehen konnte.

Hier und jetzt gab es nur ihn und den Mann, der seinen harten, berausenden Rhythmus auf seiner nackten Haut spielte.

Die Stärke der Schläge nahm wieder zu und langsam begannen diese wirklich weh zu tun. Dennoch kam es Tony nicht in den Sinn, von dem Mast zurückzutreten oder seine Hand zu heben: das hier war eine Sache zwischen ihm und dem anderen Mann.

Es war, als würden sie tanzen oder ein komplizierte Symphonie zusammen spielen- und er würde dieses besondere Band zwischen ihnen auf keinen Fall zerbrechen und es beenden.

Stattdessen ließ er den Kopf in den Nacken fallen und schrie, ließ alles heraus, wie Fox es zuvor getan hatte.

Es fühlte sich so gut an, wie Strafe und Belohnung in einem.

Er dachte an Jenny, Gibbs und Jeanne und an den ganzen Rest seines verkorksten Lebens,

erlaubte dem Schmerz, alles davon zu spülen und ihn reinzuwaschen.

Bald spürte er nichts mehr, als denn wilden Kuss der Peitsche auf seiner nackten Haut, dachte an nichts mehr, als die bestimmende Präsenz des Mannes hinter ihm, der ihn fühlen ließ.

Dann, war es zu Ende. Er war am Ende. Seine Arme wurden schwer, er hing schwach an den Lederriemen und stöhnte vor sich hin.

Sein Peiniger schien zu spüren, dass er genug hatte, denn der Rhythmus der Schläge verlangsamte sich und kam schließlich zum Stillstand.

Er hing einfach nur da, wie betäubt, als wäre er nicht Teil dieser Welt. Er hatte nicht gewusst, dass es sich so anfühlen konnte, das es so gut sein könnte, so intensiv und unglaublich heilsam.

Ein harter Körper presste sich von hinten an ihn. Als das Baumwollhemd des Anderen sich gegen seinen empfindlichen Rücken presste, schrie er heiser auf. Zwei Hände schlossen sich über seinen, die immer noch krampfhaft die Riemen festhielten. Er wusste, dass er fallen würde, wenn er sie losließe. Seine Knie zitterten- er konnte seinen Beinen nicht mehr trauen.

„Du musst jetzt loslassen, Tony.“, sagte ihm eine tiefe, bekannte Stimme ins Ohr. „Hmmm?“, keuchte er schwach. „Lass los. Du wirst fallen, aber ich habe dich.“

Er tat, wie er geheißen wurde. Wie immer, wenn diese Stimme ihm etwas befahl. Er brach sofort in sich zusammen, wurde aber von einem paar starker Arme aufgefangen.

Sie standen dort für lange Zeit, bis Tony wieder zu Atem kam. Weiße Lichter blitzten ins seinen Augen, hinter der Augenbinde und er war froh, dass der harte Körper hinter ihm ihn aufrecht hielt.

Dann wurde er bewegt und zu einem Stuhl bugsiert, auf den er sank, froh, sich nicht mehr aufrecht halten zu müssen. Sein Körper fühlte sich merkwürdig an, als ob er nicht zu ihm gehörte. Es brannte und schmerzte, fühlte sich aber gleichzeitig so gut an.

„Schließ die Augen. Ich werde dir die Augenbinde abnehmen. Zuerst wird dir alles zu hell erscheinen, lass deshalb die Augen geschlossen, bis du bereit bist, sie zu öffnen.“, sagte diese bestimmende, autoritäre Stimme zu ihm.

Tony versuchte sich zu konzentrieren. Da war etwas, das er wissen oder vielleicht er sagen sollte, etwas ganz Offensichtliches.

Dennoch tat er, was ihm gesagt wurde und hielt die Augen geschlossen. Finger griffen in seine Haare und die Augenbinde wurde ihm abgenommen.

„Halt sie noch etwas länger geschlossen“, sagte die Stimme wieder, „Und hier- zieh dein verdammtes Hemd an!“

Er fühlte, wie ihm das Hemd über den Kopf gezogen wurde und seine in die Ärmel geführt wurden, als ob er ein Kind wäre. Dann legte sich der kühle Stoff auf seinen aufgeheizten, schmerzenden Körper.

„Das ist besser. Ich halte es nicht aus, wenn diese verdammten Idioten den Körper meines Subs anglotzen.“, fuhr die Stimme, in einem besitzergreifenden, knurrenden Ton fort.

Tonys Augen flogen auf und der Raum drehte sich um ihn, viel zu hell.

„Dein Sub?“, fragte Tony benebelt. In diesem Moment hörte der Raum auf sich zu drehen und er sah in ein paar intensiver blauer Augen.

„Mein Sub.“, wiederholte Gibbs bestimmt, „Außer, du hast irgendwelche Einwände?“, er zog eine Augenbraue hoch.

Tony starrte ihn verwundert an. Er hatte keine Ahnung, was los war. Wo kam Gibbs so plötzlich her? Und was war mit dem anderen Mann geschehen? Warum sah Gibbs ihn so an? Hatte er grade wirklich gesagt...?

„Nein“, hörte er sich selbst antworten, „Nein, keine Einwände. Dein Sub.“

„Gut.“, Gibbs legte ihm eine Hand auf den Kopf und strich ihm die verschwitzten Haare aus dem Gesicht. Tony blinzelte ihn überrascht an- das war nicht der Gibbs, den er kannte. Dann fiel ihm die lange, weiche Peitsche auf, die Gibbs in der Hand hielt und er sah zurück zu dem Whipping Post. Plötzlich überwältigte ihn die Erinnerung an diese atemberaubende, unglaublich intime Auspeitschung.

„Ähm...Das warst du?“

Gibbs nickte. „Das meiste davon zumindest. Ich habe den Idioten abgelöst, der nicht das eine Ende einer Peitsche von dem anderen unterscheiden kann. Lass nie wieder einen anderen Dom an dich heran, Tony. Das macht mich wahnsinnig. Ich bekomme Mordgelüste.“

„Das hätte ich nicht gemusst, wenn ich gewusst hätte, dass du interessiert warst“, murmelte Tony.

Gibbs gab ihm eine Kopfnuss. „Sei kein Idiot. Ich werde jetzt noch kurz mit Walter sprechen. Dann gehen wir nach Hause.“

„Nach Hause?“, Tony war immer noch nicht richtig in die Wirklichkeit zurück gekehrt und war nicht ganz sicher, was Gibbs damit sagen wollte.

„Nach Hause. Mein Haus. Du kommst mit mir, damit wir klären können, wie das Ganze funktionieren soll.“

Gibbs sah sich nach Walter um und winkte ihn herüber.

„Das war vielleicht ein Auftritt“, meinte dieser, mit einem amüsierten kleinen Lächeln, „Zum Glück bist du noch rechtzeitig zur Vernunft gekommen, Jethro.“ Gibbs starrte ihn nur an und Tony zuckte zusammen.

Fox kam zu ihm herüber und hockte sich vor ihm hin. „Hey, bist du wieder bei uns?“, fragte er, mit einem breiten Grinsen im Gesicht.

„Noch nicht.“, antwortete Tony, mit einem ähnlichen Grinsen, der müde und glücklich war, trotz seiner Verwirrung über das, was hier gerade passierte.

Walter und Gibbs führten ein angespanntes, verfahren wirkendes Gespräch, dem Tony nicht folgen konnte.

„Was ist passiert?“, fragte er Fox, „Wo kam Gibbs so plötzlich her?“

Fox kicherte. „Oh, das war so gut. Das war die beste Unterhaltung, die wir hier seit Langem hatten. Da warst du, halb nackt, ausgestreckt gegen den Mast und Blake- gut, er ist kein Walter Skinner oder Jethro Gibbs, wie wir jetzt wissen“, zwinkerte er, „Dann erschien Gibbs

auf dem Treppenabsatz. Warum hast du mir nicht gesagt, dass er so ein natürlicher Dom ist? Kein Wunder, dass du so auf ihn fliegst. Er ist noch nicht einmal dem Motto entsprechend angezogen, aber trotzdem hat sich keiner getraut, ihn abzuweisen. Ich denke, Walter hat Hammer gewarnt, dass er unterwegs ist.“

Tony blickte zu Gibbs hinüber, um festzustellen, dass er seine normalen Kleider, Jeans und ein dunkles Hemd über einem weißen T-Shirt, trug. Er sah genauso aus, wie er es jeden Tag auf der Arbeit tat- mal abgesehen von der Peitsche, die so unpassend in seiner Hand lag und die er vor Kurzem so gekonnt eingesetzt hatte.

„Hat die ihm Walter gegeben?“, fragte Tony.

Fox schüttelte den Kopf. „Nein, er hielt sie in der Hand, als er rein kam.“

„Gibbs besitzt eine Peitsche?“, Tony runzelte die Stirn.

Fox lachte. „Oh Tony, ich denke du musst dich langsam an den Gedanken gewöhnen, dass das Alles hier nicht neu für Gibbs ist. Angesichts dieses gekonnten Auftritts eben, würde ich sagen, dass er jede Menge Erfahrung hat. Und er hat ganz klar von dem Besten gelernt.“

„Walter?“, Tony blickte wieder zu den beiden Doms hinüber. Ihre Körpersprache war jetzt weniger angespannt, aber Gibbs sah immer noch sauer aus.

Andererseits war Walter auch der einzige Mensch, den Tony kannte, der von Gibbs Todesblicken komplett unbeeindruckt war. Er stand einfach nur da, mit vor der Brust gefalteten Armen und ausdruckslosem Gesicht, während Gibbs mit leiser, mürrischer Stimme auf ihn einredete.

„Ja, Walter. Ich denke, das Gibbs schon vorher gespielt hat- und dass Walter ihm gezeigt hat wie. Trotzdem, glaube ich, dass er für eine Weile pausiert hat, wegen ein paar Dingen, die Walter gesagt hat. Du musstest ihn erst wieder dazu verführen.“

„Und er ist deswegen sauer. Oh Scheiße. Er wird mich umbringen!“, seufzte Tony.

„Sicher? Für mich sah es eher so aus, als ob er dich in seine Hölle schleppen und dort über dich herfallen wollte.“, antwortete Fox, erneut grinsend.

Tony schloss die Augen und schluckte hart bei diesem Gedanken.

„Du hättest ihn sehen sollen, als er herein kam.“, fuhr Fox fort, „Lass die Augen zu und lass dir von mir die Szene beschreiben- das war einfach zu gut! Also, er steht auf dem Treppenabsatz und sieht dich... Du standest unten mit verbundenen Augen an dem Mast, als dich Gibbs sah... Und Gott- sein Gesichtsausdruck- du hast wirklich Glück, dass du nichts sehen konntest!“

Tony stöhnte leise: ein wütender Gibbs war nie gut. Fox lachte.

„Ich war nicht sicher, ob er dich schnappen und hier raus schleifen oder die Sache zu Ende bringen würde. Zum Glück hat er sich entschieden zu bleiben, dass war eine wirklich gute Auspeitschung und absolut sehenswert- du hast wirklich Glück, Tony. Du wirst noch viele davon bekommen.“

Tonys Augen flogen auf. „Meinst du?“, murmelte er schwach. Fox grinste ihn immer noch an.

„Oh ja. Er hat Anspruch auf dich erhoben. Willkommen in deinem neuen Leben als Sub,

Tony.“

„Ist es zu spät, um noch weg zu rennen?“, fragte Tony, sich nach dem Ausgang umschauend.

„Oh, ich denke nicht, dass Gibbs die Art von Mann ist, vor der man weglaufen kann, Tony“, lachte Fox. Dann lehnte er sich zu Tony und sprach ihm direkt ins Ohr: „Ich beneide dich für diesen Anfang. Es ist gut, wenn du es genießt und nicht dagegen ankämpfst. Ich war ein Idiot und dachte am Anfang ich könnte Walter benutzen wie es mir passte. Ich dachte, ich könnte mein wahres Ich vor ihm verstecken. Es hat nicht funktioniert und uns beiden großen Schmerz gebracht, bis ich endlich erkannt habe, dass ich ihm gehöre und auch gar nichts anderes möchte.“, er strich mit den Fingern über eine verblasste Narbe auf seiner Brust, während er sprach.

„Gott, Fox!“, Tony lehnte sich nach vorne und betrachtete die Narbe genauer, „Das sieht aus als ob- Er hat dir nicht seine Initialen eingeritzt, oder?“, er blickte verängstigt zu Walter hinüber.

„Nein.“, Fox schüttelte den Kopf, „Er nicht. Jemand anderes hat es getan, um ihm- uns- weh zu tun. Walter hat sich danach um mich gekümmert, obwohl ich es bei Gott nicht verdient hatte. Ich war ein Idiot und habe dafür bezahlt, aber er hat mir trotzdem beigestanden und mich niemals aufgegeben. Diese Narbe erinnert mich für immer daran- und daran, dass er alles zum Guten gewendet hat. Am Ende, ist aus all dem Schlechten etwas Positives geworden.“

„Denkst du, ich werde auch solches Glück haben?“, fragte Tony, mit einem Blick auf Gibbs. Gibbs wandte sich um und sah ihn in genau dem selben Moment an. Tony wurde rot und senkte den Blick schnell, unfähig seinem Boss in die Augen zu sehen.

„Es wird alles gut werden“, antwortete Fox, „Ihr werdet vielleicht in ein paar Schlaglöcher geraten, aber die Reise ist es definitiv wert.“

Gibbs beendete sein Gespräch mit Walter und wandte sich wieder zu Tony.

„Oh nein- und was kommt jetzt?“, zischte Tony. Fox grinste. „Hm, so wie er dich ansieht, würde ich sagen, dass er dich hier raus zerrt und dir zeigen wird, was es bedeutet, zu Leroy Jethro Gibbs zu gehören. Viel Glück, Tony! Du wirst es brauchen.“

Damit grinste Fox ihn lächelnd an, wuschelte ihm väterlich durchs Haar und hüpfte zurück an die Seite seines Masters.

Gibbs hockte sich mit abschätzendem Blick vor Tony. „Fliegst du immer noch?“, fragte er, „Oder kommst du langsam wieder runter?“

„Ein bisschen von beidem.“, murmelte Tony.

„Kannst du gehen?“ Tony nickte.

„Gut. Gehen wir.“

Gibbs trat zurück und beobachtete Tony, als er zittrig aufstand. Er packte ihn am Ellenbogen um ihn zu stützen und Tony stützte sich auf seine Schulter, als sich der Raum um ihn drehte. Gibbs roch gut und Tony fiel plötzlich auf, wie Hart die Muskeln unter seiner Hand waren und wie nah er ihm war. Nah genug um... Gibbs Augen blickten ihn so undurchdringlich an, wie sonst auch.

Tony ließ Gibbs Schulter los, stellte sich gerade hin und atmete ein paar Mal tief durch. Gibbs rollte die lange, weiche Peitsche auf- Tony konnte nicht anders als sie anzustarren, er

konnte seinen Blick nicht von ihr wenden.

Gibbs nahm seine Jacke, wobei er die Peitsche darunter versteckte und gab mit dem Kopf ein Zeichen. „Folge mir.“, meinte er kurz angebunden, während er sich zum Gehen wandte.

„Ja, Master.“, murmelte Tony. Fox, der ihn gehört hatte, lächelte ihn begeistert an und gab ihm ein „Daumen-hoch“- Zeichen. Tony zog eine Grimasse und nahm dann sein Leben in die Hand, folgte seinem neuen Dom aus der Bar.

Die kalte Luft traf ihn wie ein Schlag, besonders, weil er nach der Auspeitschung so aufgeheizt war. Tony zitterte und schlang die Arme um seinen Oberkörper, während er Gibbs nachlief, der ihn gehörigem Abstand zu ihm seinem Auto zustrebte. Gibbs stieg ein und Tony kletterte auf den Beifahrersitz.

Stille. Tony zog eine Grimasse.

„Also... Siehst du, ich war neugierig. Ich denke mal, Walter hat die gesagt, dass dich Commander Yates Mitgliedsausweis gestohlen habe, um gestern in diese Bar zu kommen? Ich weiß, was für Ärger ich jetzt habe, aber ich war nur... Du hättest nicht kommen müssen und... Ich weiß nicht, was Walter dir gesagt hat, aber...“

Gibbs drehte sich zu ihm und schenkte ihm einen dunklen Blick. Tony versagte die Stimme.

„Wir reden zu Hause.“, sagte Gibbs.

„Gut. Es ist nur.... Ich dachte, ich sollte...“-

„Was habe ich gerade gesagt?“, fragte Gibbs.

„Ähm, das wir zu Hause reden.“

„Warum redest du dann noch?“

Tony biss sich auf die Lippe: das sah gar nicht gut aus. Schweigend schloss er seinen Sicherheitsgurt.

Die Fahrt zu Gibbs Haus schien für immer anzudauern. So oft es ging, warf Tony einen Blick zur Seite, auf seinen neuen Dom und versuchte dessen Laune zu entschlüsseln. Alles was er sah, war eine noch intensivere Version eines fuchsteufelswildem Gibbs, was ihn nicht gerade beruhigte.

Auf der Suche nach Trost und Wärme schlang Tony die Arme wieder um seinen Oberkörper.

Er war beides, nervös und angespannt zugleich, als sie Gibbs Haus erreichten. Gibbs sprach immer noch nicht mit ihm und Tony folgte ihm still, sich fragend, was zur Hölle als Nächstes passieren würde.

Würde Gibbs ihn für den Diebstahl und dafür, dass er ihm zur Rettung vor seiner eigenen Verrücktheit hatte eilen müssen zu Kleinholz verarbeiten?

Oder würde er ihn über die erstbeste harte Oberfläche schmeißen und über ihn herfallen?

Was er dann wirklich tat, überraschte Tony komplett. Er ging ins Wohnzimmer, drehte sich zu Tony um und meinte: „Zieh dein Hemd aus.“

Tony blinzelte. „Äh- warum? Vorhin wolltest du noch, dass ich es wieder anziehe und eigentlich ist mir kalt, also wäre es mir lieber, es anzubehalten.“

Gibbs bewegte sich so schnell, dass Tony ihn nicht kommen sah. Plötzlich starrte er in ein Paar sehr wütende, erschreckend nahe blaue Augen.

„Das ist keine Diskussion, DiNozzo. Und auch kein Vorschlag! Du bist mein Sub und ich habe dir gerade einen Befehl gegeben. Da dir das alles noch neu ist, werde ich es dir einmal erklären, erwarte aber, das in Zukunft nicht mehr tun zu müssen. Vorhin, wollte ich, dass du dein Hemd anziehst, weil ich es nicht mag, wenn irgendjemand- und ich meine wirklich jeden- den Körper meines Sub angafft. Jetzt sind wir zu Hause, du bist heute Abend ausgepeitscht worden und ich will überprüfen, ob dein Rücken in Ordnung ist oder ich mich darum kümmern muss. Ich wiederhole- Zieh dein Hemd aus.“

Tony schluckte hart und nickte leise. Vorsichtig zog er sein Hemd aus, denn er merkte langsam den Schmerz in seinem Rücken, jetzt, wo ihm kalt war und er nicht mehr high war.

Gibbs legte eine Hand auf seinen Arm und drehte ihn herum, damit er seinen Rücken begutachten konnte.

Tony fühlte, wie seine kühlen Finger leicht über seine Haut strichen und wurde rot: Gibbs würde ihn normalerweise nie auf so intime Weise anfassen und diese Berührung machte ihm das erste Mal wirklich deutlich, wie sehr sich ihre Beziehung verändert hatte.

Sie erinnerte ihn außerdem an die Intimität dieser Auspeitschung.

Es fühlte sich an, als ob er etwas mit Gibbs geteilt hätte, etwas Dunkles und Gefährliches, etwas, dass er wieder fühlen wollte, bald. Gibbs Finger fuhren bestimmt aber zärtlich über seinen Rücken. Als er fertig war, drehte er Tony wieder herum.

„Die Haut wurde nicht durchbrochen. Schön zu sehen, dass ich mein Gefühl noch nicht verloren habe. Du wirst es morgen mehr spüren.“, er sah Tony direkt an und lächelte ihn raubtierhaft an, „Wie hat es sich angefühlt?“, fragte er, mit plötzlich intensiven blauen Augen. „Vorhin, als meine Peitsche auf deinem Körper getanz hat? War es gut? War es, was du wolltest?“

Tony schluckte ein Stöhnen hinunter. „Nein, es war nicht gut.“, sagte er. Gibbs blinzelte, woraufhin Tony grinste und fort fuhr, „Es war besser als gut, es war unglaublich. Es war genau, was ich wollte. Aber du weißt doch, wie es war- du warst dabei.“

Gibbs schenkte ihm ein weiteres dieser raubtierhaften Lächeln und sah sehr zufrieden mit sich aus. Er streckte die Hand aus und strich Tonys Haar zurück.

„Ja, ich war da. Ich hatte vergessen, wie es sich anfühlt- der Kontrollaaustausch. Das hat dir auch gefallen, nicht, Tony? Ich konnte es an deiner Atmung und den kleinen stöhnenden Geräuschen, die du von dir gegeben hast, hören. Du hast dich darin verloren- es war, als gäbe es nur dich und mich, trotz all der verdammten Gaffer.“

Tony nickte, gebannt von dem Gibbs, der vor ihm stand. Dieser neue Gibbs schien Tonys dunkle Bedürfnisse zu verstehen und sie nur zu gerne zu erfüllen.

„Ich will mehr.“, flüsterte Tony, dessen Blick nie Gibbs blaue Augen verließ, „Wirst du mir das geben? Bitte? Ich brauche es, Gibbs.“

„Ausgepeitscht zu werden?“, Gibbs zog eine Augenbraue hoch.

„Ja. Bitte. Und alles andere, was du mit mir machen willst.“

„Alles?“, fragte Gibbs in gefährlichem Ton.

„Alles.“

Gibbs sah in lange an, als ob er analysierte, was er genau damit meinte. Dann nickte er und strich Tony wieder durch die Haare.

„Das kann ich tun.“, sagte er sanft.

Der Moment verging, er trat zurück und runzelte die Stirn. Er strich vorsichtig über die rechte Seite von Tonys Oberkörper, der zischend Atem holte. Er sah einige blaue Flecke, die ihm zuvor entgangen waren.

„Die Peitsche hat sich um dich gewickelt.“, knurrte Gibbs, „Aber nicht meine. Das muss dieser gottverdammte Amateur gewesen sein, der vor mir da war.“

Er sah wütend aus und Tony zuckte bei seinem Ton zusammen. Gibbs stürmte aus dem Zimmer, einige Flüche vor sich hin murmelnd. Tony fragte sich, ob er warten oder ihm folgen sollte.

Er fühlte sich bescheuert, wie er so da stand, halbnackt, in diesen lächerlich engen Lederhosen.

Gibbs erschien wenige Augenblicke später mit einer Salbe, die er sich erst auf die Finger schmierte und dann vorsichtig auf die Verletzung tupfte.

„Niemand fasst dich je wieder an- ist das klar?“

„Äh... Ich denke ja.“, antwortete Tony mit einem Schulterzucken.

„Nein, das reicht nicht.“, fauchte Gibbs, „Niemand fasst dich je wieder an- verstanden?“

„Ja. Verstanden.“, Tony nickte.

„Gut.“, Gibbs atmete aus, „Verdammt. Ich wusste, dass das passiert. Walter hat keine Ahnung, wie ich bin, wenn ich...“, er zögerte. Tony zog eine Augenbraue hoch. „Wenn ich einen Sub habe.“, beendete Gibbs seinen Satz.

„Also hast du das schon mal gemacht?“, fragte Tony leise. Sein Magen zog sich zusammen, bei dem Gedanken, mit wem Gibbs wohl vor ihm zusammen gewesen war.

Wen hatte er mit diesen begnadeten Händen ausgepeitscht?

Wenn hatte er mit dieser Peitsche gestreichelt?

Eine seiner Ex-Frauen?

Jemanden von der Arbeit?

Jenny?

„Ja, Tony, ich habe das schon mal gemacht. Du aber nicht, und ich wollte es eigentlich dabei belassen.“, knurrte Gibbs.

„Warum?“, fragte Tony, nach seinem Hemd greifend.

„Weil du keine Ahnung hast, worauf du dich einlässt.“

Gibbs riss ihm das Hemd aus der Hand und warf es auf die Couch. Dann griff er fest in Tonys Haare und presste ihn gegen die Wand.

Tony fühlte sich wie ein Hase, der von einem Wolf gestellt worden war.

„Ich habe nicht gesagt, dass du das Hemd wieder anziehen darfst.“, zischte Gibbs. Sein Gesicht war nah an Tonys und er war noch beängstigender als während der Arbeit- was wirklich etwas heißen wollte.

„Äh... Ich dachte nur...“, begann Tony.

„Nein. Das ist ja gerade.“, Gibbs legte ihm einen Finger auf den Mund. Tony schluckte. „Ich will nicht, dass du denkst. Du bist nicht auf der Arbeit, Tony. Hier gelten andere Regeln.“

Tony stöhnte. „Nicht noch mehr Regeln, Boss.“

„Shhh.“, Gibbs zog an den Haaren, die er in der Hand hatte und Tony wand sich in seinem Griff. Gibbs presste seinen harten Körper gegen Tonys halbnackten und öffnete Tonys Schenkel mit seinem Knie. Er drückte sich gegen ihn, so dass ihre Schritte sich berührten. Tony merkte, dass er sofort hart wurde. Gibbs grinste ihn an.

„Das ist ein guter Anfang, Tony. Du bist jetzt mein Sub. Morgen werden wir darüber reden, was genau das heißt. Aber jetzt bin ich müde und du kannst kaum noch stehen. Merk dir nur eins: dein Hintern gehört jetzt mir.“

„Schon immer, Boss.“, murmelte Tony schwach. „Jetzt bekommt es aber eine ganz neue Bedeutung.“

Gibbs verstärkte seinen Griff in Tonys Haar, zog seinen Kopf nach vorne und küsste ihn hart auf den Mund.

Tony keuchte, überrascht von dieser plötzlichen Wendung.

Gibbs öffnete seine Lippen gekonnt mit seinen eigenen und ließ seine Zunge folgen. Tony ließ ihn ein und entspannte sich in seinem Griff.

Er konnte sich nicht rühren, so eingekesselt zwischen Gibbs starkem Körper und der Wand, während Gibbs Hand in seinem Haar war und ihn festhielt.

Es war nicht wirklich ein Kuss- vielmehr ein Klarstellen der Rangfolge.

Gibbs ließ keinen Zweifel darüber zu, wer die Kontrolle hatte und was von ihm erwartet wurde. Es war gefährlich, aber gerade das war der Reiz.

Gibbs verlangte die Kontrolle, dass Tony sich ihm total unterwarf und Tony tat, was von ihm gefordert wurde. Gibbs küsste ihn noch lange nachdem Tony aufgegeben hatte und Tony hing nur da, geschockt und fasziniert davon, wie Gibbs seinen Besitzanspruch klarstellte.

Als Gibbs ihn endlich los ließ, starrte Tony ihn nur an, nicht fähig zu sprechen.

Hätte er irgendwelche Zweifel gehabt, dass Gibbs ihn als einen Sub wollte, waren diese nun endgültig verschwunden.

„Sieht so aus, als hätten wir einen Weg gefunden, dich zum Schweigen zu bringen.“, grinste er, während er Tonys Wange liebevoll tätschelte, „Einen zumindest, aber ich kenne noch

mehr. Aber jetzt ist es spät und du bist nicht fit genug für das Gespräch, das wir führen müssen. Folge mir.“

Tony gehorchte und folgte Gibbs die Treppe hinauf. Sein Kiefer schmerzte von dem rauen, fordernden Kuss, sein Kopf tat von Gibbs Griff weh und sein Rücken schmerzte- aber er fühlte sich wie im Himmel.

Gibbs zog eine Matratze aus einem Gästezimmer in das Hauptschlafzimmer und legte sie mit einer Decker und einem Kissen neben sein Bett auf den Boden.

„Du wirst heute Nacht hier schlafen“, befahl er, „Wo ich ein Auge auf dich haben kann.“

Tony war enttäuscht. „Schlafe ich nicht mit dir in einem Bett?“

Gibbs zog eine Augenbraue hoch. „Wer denkst du, dass du bist? Meine fünfte Ehefrau? Du bist mein Sub, Tony, und wirst auf dem Boden schlafen, bis ich entscheide, dass ich dich in meinem Bett haben will.“

Tony war zu müde um zu streiten und war sich sowieso nicht sicher, ob das so eine gute Idee wäre. Also pellte er sich aus der Lederhose, so dass er nur noch seine Boxershorts trug und warf sich auf die Matratze.

Plötzlich merkte er, wie müder er war und wollte nichts mehr, als in die Orpheus Arme zu fallen. Er legte sich auf den Bauch und legte seinen Kopf auf einem Arm ab.

Gibbs verschwand in dem angeschlossenen Badezimmer und kehrte mit einem grünen Gel in der Hand zurück. Er kniete sich neben Tony und verteilte das kühlende Gel auf seinem roten Rücken. Tony gab einen leisen Schrei von sich, als das kühle Gel auf seinen warmen Rücken traf.

„Morgen wirst du mir dafür dankbar sein“, kicherte Gibbs, während er das eisige Gel in Tonys Haut rieb, „Die Haut wird für ein paar Tage gereizt sein, aber ich denke, das war es wert. Nicht?“

„Hmm?“, blinzelte Tony ihn an.

Gibbs rollte die Augen, „Vergiss es. Schlaf jetzt.“

Tony hörte ihn kaum. Er schloss die Augen und spürte, wie eine Decke über ihn gezogen wurde. Dann strich eine Hand liebevoll durch sein Haar.

„Gute Nacht, mein Junge“, sagte Gibbs sanft. Tony lehnte sich der Zärtlichkeit entgegen und hörte ein trauriges Seufzen.

Disclaimer: All publicly recognizable characters and settings are the property of their respective owners. The original characters and plot are the property of the author. No money is being made from this work. No copyright infringement is intended.

This story archived at <http://www.xanthe.org/viewstory.php?sid=262>